



HELGA VENZLAFF
DER ISLAMISCHE ROSENKRANZ

1911

VON
HELGA VENZLAFF

MIT 12 ABWIDMUNGEN AUF 14 TAFELN



DEUTSCHE MORGENTÄGISCHE GESELLSCHAFT

KOMMISSIONSVERLAG FRIEDRICH VON SIEBEL'S VERLAGS-UND
BUCHHANDLUNG

ABHANDLUNGEN
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

IM AUFTRAG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON EWALD WAGNER

XLVII, 2

DER ISLAMISCHE ROSENKRANZ

VON
HELGA VENZLAFF

MIT 27 ABBILDUNGEN AUF 16 TAFELN



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER WIESBADEN GMBH
STUTT GART 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Venzlaff, Helga:

Der islamische Rosenkranz / von Helga Venzlaff. Dt. Morgenländ. Ges. — Stuttgart :
Steiner-Wiesbaden-GmbH, 1985.

(Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ; 47,2)

ISBN 3-515-04111-7

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder
einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie,
Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen. © 1985 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH,
Stuttgart. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7
1. Rosenkranz-Terminologie	10
2. Form und Material	21
3. Das Rosenkranzgebet	30
4. Der Rosenkranz und die 99 schönsten Namen Allähs	37
5. Der Rosenkranz als Amulett	52
6. Das Rosenkranz-Orakel	58
7. Der Rosenkranz als Heilmittel	68
8. Der Rosenkranz in Verbindung mit Tod, Bestattung, Trauer	73
9. Der Rosenkranz bei mystischen Bruderschaften	80
10. Der Rosenkranz als Unterpand einer Rechtszusage	87
Zusammenfassung	92
Literaturverzeichnis	99
Verzeichnis der Abbildungen	106
Arabischer Wortindex	108
Generalindex	111
Tafeln	



Engel mit Rosenkranz. Qaswīn, Iran, 16. Jahrh.



Ergebnisse der Forschung

se
kr
sa
in:
de
Sp

se
Be
ein
ge
th

we
K
of
Po
So
un
Ro

ge
be
B
an
(1
ha
vo
Na

ge

So
au
de

EINLEITUNG

Als *Kirfel* 1949 seine vergleichende Rosenkranzstudie schrieb („Der Rosenkranz. Ursprung und Ausbreitung“), widmete er dem islamischen Rosenkranz knapp drei (!) Seiten. Seine Darstellung stützte er dabei in der Hauptsache auf einen Aufsatz von *Goldziher* (1890, „Le rosaire dans l'Islam“), der insgesamt kaum sechs Seiten umfaßt, auf zwei Spalten in der Enzyklopaedie des Islām von *Wensinck* („Subḥa“), und auf das entsprechende Stichwort von *Spies* im Handwörterbuch des Islam.

Die mehr als dürftige Quellengrundlage muß ihm selber bewußt gewesen sein, denn er bemerkt in seinem Vorwort, „daß zu einer befriedigenden Behandlung dieses kulturgeschichtlich wichtigen Problems vielleicht noch eine weitere Umschau in der Literatur des In- und Auslandes wünschenswert gewesen wäre“ und entschuldigt diese Unterlassung mit dem Stand der Bibliotheksverhältnisse im Nachkriegsdeutschland.

In der Tat wäre, zumindest was den islamischen Rosenkranz betrifft, „eine weitere Umschau in der Literatur“ dringend nötig gewesen. Mit Gewinn hätte *Kirfel* z.B. die Arbeiten von *Zwemer* einsehen können (1920, „The Influence of Animism in Islam“, S. 27–35 zum Rosenkranz, und 1939, „Studies in Popular Islam“, Kap. I: „The Rosary in Islam“) dazu einen Aufsatz von *Schafer* in „The Moslem World“ (1912, „The Rosary in Islam“, S. 246–249) und einen Aufsatz von Winifred S. *Blackman* in „Folk-Lore“ (1918, „The Rosary in Magic and Religion“, islamischer Rosenkranz S. 270–274).

Aber auch auf dem Gebiet der vergleichenden Darstellung „dieses kulturgeschichtlich wichtigen Problems“ existierten bereits Vorarbeiten, die zu berücksichtigen gewesen wären. So z.B. außer der eben genannten Arbeit von *Blackman* deren sehr ausführlicher Artikel in der *Encyclopaedia of Religion and Ethics* (1918, „Rosaries“, S. 847–856) und ein Aufsatz von *Thurston* (1902, „The History of the Rosary in all Countries“, S. 261–276). Benutzt hat *Kirfel* allein die vergleichende Beschreibung einer Rosenkranzsammlung von *Casanowicz* (1909, „The Collection of Rosaries in the United States National Museum“).

Die schlechte Quellenlage hat ihn jedoch weder entmutigt, noch daran gehindert, weitreichende Schlüsse zu ziehen.

Nun soll es nicht etwa mein Anliegen sein, die Glaubwürdigkeit dieser Schlüsse zu überprüfen. Ich habe auch keineswegs die Absicht, *Kirfels* Arbeit auf breiterer Quellenbasis zu wiederholen. Vielmehr bin ich sehr entschieden der Ansicht, daß eine vergleichende kulturgeschichtliche Untersuchung die-

ser Art überhaupt erst dann vorgenommen werden kann, wenn genügend gründlich gearbeitete Einzelstudien vorliegen. Und die müssen für jeden Kulturbereich von entsprechenden Fachgelehrten erarbeitet werden.

Daß das für den Kulturbereich des Islam bisher nicht geschehen ist, stellte ich mit einiger Verwunderung fest, als ich versuchte, für ein Seminar zum islamischen Volksglauben Material über den Rosenkranz zusammenzustellen.

Neben der zitierten Literatur fanden sich lediglich einige Detailbeschreibungen und verstreute Mitteilungen in länderkundlichen Werken und Reisebeschreibungen älteren Datums. Selbst in der – sehr verdienstvollen – Arbeit der Autoren *Kriss* und *Kriss-Heinrich* („Volksglaube im Bereich des Islam“) werden dem Rosenkranz nur vier Seiten eingeräumt (1962, Bd. II, S. 54–57). Bei genauerer Durchsicht der vorhandenen Arbeiten stellt man überdies fest, daß die verschiedenen Autoren zwar jeweils einige neue Gesichtspunkte erarbeitet, im übrigen aber ihr Material sehr stark voneinander übernommen haben. So stützt man sich z.B. bei den Zitaten aus arabischen Primärquellen nahezu ausschließlich auf den eingangs erwähnten Aufsatz von *Goldziher* – und der gehört unglücklicherweise weder zu den umfangreichsten noch zu den besten Arbeiten dieses großen Gelehrten. Auch der immer wieder ausgeschriebene Enzyklopädie-Artikel von *Wensinck* ist umfangmäßig und inhaltlich nicht stark genug, um das Thema ausreichend abzudecken.

Warum ein so allseits bekannter Gegenstand volkstümlicher Devotion, wie es der islamische Rosenkranz unzweifelhaft ist, so wenig wissenschaftliche Beachtung gefunden hat, wurde mir erst klar, als ich mich entschlossen hatte, Material für eine Monographie zu sammeln.

Den Rosenkranz im Kulturbereich des Islam darzustellen, heißt, den Blick vom Atlantik bis zum Pazifik schweifen zu lassen! Es heißt, die Primärquellen seit Muḥammad zu durchforsten, Literaturen und Länderbeschreibungen in mehreren Sprachen durchzusehen und schließlich Befragungen in allen Ländern und bei allen Völkern islamischen Glaubens vorzunehmen. Wer eine solche Arbeit in Angriff nimmt und das Thema auszuschöpfen gewillt ist, müßte über eine unerschöpfliche Arbeitskraft verfügen.

Da ich nun nicht die Absicht hatte, mein Leben allein dem Rosenkranz zu widmen, gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder das Thema fallenzulassen, oder eine unvollkommene Arbeit zu liefern.

Nach längerem Zögern entschloß ich mich zu letzterem. Ich beschränkte mich bei der Primärliteratur auf frühe arabische Werke; bei den Sekundärquellen und den volkskundlichen Befragungen legte ich das Hauptgewicht auf die drei größten Volksgruppen islamischen Glaubens: Araber, Perser und Türken.

Daß ich trotz dieser Beschränkung nicht alle existierenden Literaturbelege erfaßt habe, halte ich für sehr wahrscheinlich. Ebenso war es natürlich

nicht möglich, alle in Frage kommenden Länder zu bereisen, um Ermittlungen vor Ort durchzuführen. So habe ich mein eigenes, auf acht Studienreisen gesammeltes Feldforschungsmaterial durch Befragungsergebnisse ergänzt, die Kollegen, Mitarbeiter und Doktoranden des Seminars für Orientkunde in Mainz ebenso hilfsbereit wie sachkundig auf ihren eigenen Orientreisen für mich zusammengetragen haben.

Ogleich ich sehr wohl weiß, daß die fertiggestellte Arbeit nicht nur ergänzungsfähig, sondern in manchen Punkten ergänzungsbedürftig ist (— in den einzelnen Kapiteln wird noch näher darauf hingewiesen —), habe ich das sichere Gefühl, keine wesentlichen Aspekte übersehen zu haben.

Wie es von Anfang an meine Absicht war, habe ich ganz darauf verzichtet, Parallelen aus dem christlichen Kulturbereich anzusprechen, oder auf den buddhistischen und hinduistischen Rosenkranz hinzuweisen.

Mit der bewußten und bemühten Beschränkung auf den islamischen Rosenkranz wollte ich von islamkundlicher Seite einen Beitrag dazu leisten, daß dieser kulturgeschichtlich tatsächlich außerordentlich interessante Gegenstand auf zuverlässiger Grundlage vergleichend Neubearbeitet werden kann.

ROSENKRANZ-TERMINOLOGIE

Die Bezeichnung für den Rosenkranz ist bei allen islamischen Völkern vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean, der arabischen Sprache entnommen und geht ausnahmslos auf die Wortwurzel *سبح* zurück.

Der II. Verbalstamm dieser Wurzel, also *sabbaha*, bedeutet „lobpreisen, verherrlichen, rühmen“. Den gleichen Bedeutungsgehalt haben verschiedene Substantive, die aus *سبح* gebildet sind und – nebeneinander – zur Benennung des Rosenkranzes verwendet werden¹. Also nicht ein einzelnes, ganz bestimmtes arabisches Wort heißt „Rosenkranz“, sondern mehrere, aus der gleichen Wurzel gebildete Substantive.

Die historisch älteste Bezeichnung, die zweifelsfrei den Rosenkranz meint, ist *misbāḥ* *مسباح* mit dem Plural *masābīḥ* *مسابيح*; sie findet sich in zwei Gedichten des *Abū Nuwās*, des berühmtesten arabischen Poeten der Abbasidenzeit. *Abū Nuwās al-Ḥasan b. Hānī' al-Ḥakamī* lebte und dichtete unter drei großen Kalifen, *Harūn ar-Rašīd* (786–809), *al-Amīn* (809–813) und *al-Ma'mūn* (813–833). Seine genauen Lebensdaten sind jedoch nicht bekannt, die Geburt soll zwischen 747 und 762 liegen, der Tod zwischen 813 und 815². Auch das Datum der Gedichte, die den Rosenkranz erwähnen, läßt sich nur ungefähr bestimmen. Das frühere ist eine *naqīda*³ gegen seinen Dichterkollegen und Rivalen *Abān b. Abd al-Ḥamīd al-Lāḥiqī*,⁴ der am Hofe des Kalifen *Harūn* bevorzugt wurde und mit dem Barmekiden *Ğa'far* eng befreundet war. *Abān* rühmt sich in einem Gedicht seiner eigenen Vorzüge als Höfling und Zechgenosse des Wesirs, und *Abū Nuwās* antwortet mit einem Gegengedicht, das ihm nur negative Eigenschaften unterstellt. In dieser *naqīda* sagt *Abū Nuwās* u.a.: ... „Dann hat er sich in der Feinheit mit den Federn unter den Flügeln verglichen⁵. Dabei sind die Gipfel der Bergrücken von *Raḍwā* ihm gegenüber so leicht wie die Kugeln des Rosenkranzes.“ ...⁶ Dieses, wahr-

1 Nach Ansicht der Grammatiker ist das Verbum *sabbaha* seinerseits denominal aus einem aramäischen Lehnwort gebildet worden, das jedoch schon vor Muḥammad im Arabischen geläufig gewesen ist (vgl. E I, Bd. IV, 1934, S. 532; dazu *Lane*, *Lexicon* S. 1289–1291).

2 E I, New Ed. I, 1960, S. 143; dazu genauere Überlegungen in *Wagner*, 1965, S. 10 ff.

3 *Naqīda*, pl. *naqā'id*, ist ein Gegengedicht zu dem Gedicht eines anderen Verfassers.

4 Als Günstling von *Harūn ar-Rašīd* war *Abān al-Lāḥiqī* nicht nur Hofdichter, sondern war sogar mit der Leitung des *dīwān aš-ši'r* beauftragt (vgl. *Wagner*, 1965, S. 143).

5 *Abān al-Lāḥiqī* hatte sich mit folgenden Worten gepriesen: ... „Ich bin ein meisterhafter Dichter, noch feiner als die Federn unter dem Flügel“ (*Wagner*, 1965, S. 144).

6 *Wagner*, 1965, S. 145. *Raḍwā* ist ein Bergland bei Medina.

scheinlich in den neunziger Jahren des 8. Jahrhunderts entstandene Gedicht ist also der bislang früheste Beleg für den Rosenkranz. Erfreulicherweise erfahren wir daraus sogar, aus welchem Material die Rosenkranzperlen bestanden: „Kugeln des Rosenkranzes“ heißt nämlich im Originaltext نوى المسباح = „Dattelkerne des Rosenkranzes“⁷. Noch in die Regierungszeit des Kalifen *Harūn ar-Rašīd* fällt wohl auch das andere Gedicht, das uns hier interessiert. Es ist an den mächtigen und einflußreichen *al-Faḍl b. ar-Rabī*⁸ gerichtet und wurde von *Abū Nuwās* im Gefängnis verfaßt⁹. Er schildert darin seinen Seelenzustand und die Bekehrung zu einem tugendhaften Leben. Das Gedicht beginnt mit den Worten: „Zu frommem Wandel hast, o Faḍl, du mich bewogen . . .“, und weiter unten heißt es: „Am Arme hängen Rosenkränze immer mir, der Koran auf der Brust, statt gold'ner Ketten Zier“¹⁰.

Hier sind also sichtbar am Arm getragene Rosenkränze, مسابيح, und ein Koran als die äußeren Zeichen eines frommen Mannes beschrieben.

In der arabischen Textausgabe findet sich an dieser Stelle eine Glosse folgenden Wortlauts: المسبحُ و المسباحُ = „misbah und misbāḥ, pl. masābiḥ, sind die Perlen des Lobpreises [Gottes]“¹¹. Damit sind zwei Singulare zum Plural مسابيح angegeben, die beide übliche Nomina instrumenti sind, also etwa mit „Gerät zum Lobpreis Gottes“ übersetzt werden müßten. (Nach klassischen Grammatikregeln sollte allerdings zu مسبح der Plural مسابيح lauten).

Aus dem heutigen Sprachgebrauch scheinen die Singularformen *misbah* und *misbāḥ* ganz verschwunden zu sein. Sie werden auch in den Lexica nicht aufgeführt. Dagegen existiert noch das Pendant *misbaḥa* مسبحة, also das Nomen instrumenti mit Femininendung. Es wurde mir als gängige Bezeichnung für den Rosenkranz in folgenden Orten genannt: Mossul (Iraq), Amman und Ġeraš (Jordanien), Damaskus und Aleppo (Syrien), Beirut (Libanon), Kuwait und Jerusalem (Israel). Der Plural ist jeweils masābiḥ مسابيح. (In Mossul scheint daneben ein Plural *misbahāt* مسباحات – also der gesunde Plural femininum – zu existieren). In der ethnographischen Literatur ist „*mūsbaḥa*“ u.a. für Pa-

7 *Abū Nuwās*, I, 1958, S. 26, 1.

8 *Al-Faḍl* war vor den Barmekiden und erneut nach deren Sturz Wesir am Kalifenhof.

9 *Abū Nuwās* soll mehrfach wegen frivoler Verse und sittenlosen Lebenswandels inhaftiert gewesen sein. Aus welchem Gefängnisaufenthalt seine Gedichte an *al-Faḍl* mit der Bitte um Fürsprache jeweils stammen, läßt sich nicht sicher ermitteln (s. *Wagner*, 1965, S. 80 ff). – Nach *Mez*, 1922, S. 318, entstand das obige Gedicht erst unter dem Kalifen *al-Amīn*.

10 Übersetzung nach *Kremer*, 1855, S. 76.

11 *Abū Nuwās*, I, 1958, S. 247, 4.

lästina¹² und „*masbaḥa*“ für Jordanien belegt¹³. Die hier notierte Aussprache mit hellem „a“ in der 1. Silbe entspricht derjenigen in den oben genannten Städten des Vorderen Orients. Mit dieser Vokalisierung ist das Wort auch in einem „Dictionary of non-classical vocables in the spoken Arabic of Lebanon“ verzeichnet und wird dort mit „*as-subḥa*“ erklärt (السُّبْحَة : السُّبْحَة)¹⁴. Im *Munğid aṭ-ṭullāb*, = „Helfer der Studierenden“, einem in Beirut erschienenen arabischen Wörterbuch für Araber, findet sich unter dem Stichwort *al-misbaḥa* folgende Erläuterung: *هي السُّبْحَة للصَّلوة والتَّسْبِيح أو للسَّلَامَة والتَّحِيَّات* = „[*al-misbaḥa*] ist beim Volk die *subḥa* für die *ṣalāt* und den Lobpreis [Gottes], oder für den Zeitvertreib und die Zerstreuung“¹⁵.

Mit *subḥa* سُبْحَة wird ein weiteres Wort für die Gebetskette angesprochen. Übersetzt heißt dieses Nomen eigentlich nur „Lobpreisung (-Gottes)“, und so wird es in der frühen arabischen Literatur auch gebraucht. Wie *Wensinck* versichert, kommt es in der Bedeutung „Rosenkranz“ in den klassischen Traditionen nicht vor. Oft wird es jedoch im Sinne von supererogatorischer *ṣalāt* verwandt¹⁶.

Über die Bedeutungen „gezählte supererogatorische Eulogien“ und „Kugeln zum Zählen von Eulogien“ wurde daraus schließlich das „Werkzeug zum Zählen der Eulogien“, also der Rosenkranz.

Bei Überprüfung arabischer Textstellen erweist es sich allerdings als schwierig, die jeweilige Bedeutungsvariante mit Sicherheit zu ermitteln. So ist es problematisch, ab wann und in welchem Literaturbeleg *subḥa* eindeutig „Rosenkranz“ heißt.

Wollen wir *Goldziher* folgen, war das durchaus schon in klassischer Zeit der Fall. Er übersetzt einen *ḥadīṭ* aus dem *Musnad* des *Aḥmad b. Ḥanbal*, in dem *ʿAṭīsa* dem Prophetengenossen *ʿUrwa* eine Episode über *Abū Huraira* erzählt, mit folgenden Worten: „Ist dieser *Abū Huraira* nicht ein wunderlicher Mensch? Da kommt er und setzt sich neben mein Gemach, während ich meinen Rosenkranz bete und läßt mich Sprüche des Propheten hören. Noch ehe ich geendet hatte, war er davon gegangen. . .“¹⁷ *Goldziher* sagt dazu in einer Fußnote: „Aus der Erwähnung des Rosenkranzes kann man ersehen, wie jung diese auf den Genossen *ʿUrwa* zurückgeführte Erzählung war, als sie dem *Aḥmed b. Ḥanbal* mitgeteilt wurde.“ Er bezweifelt also

12 *Bauer*, 1903, S. 224.

13 *Lutfiyya*, 1966, S. 67. – Auch bei *Arnold* wird für Rosenkranz „*masbaḥah*“ angegeben (ohne nähere Hinweise), 1883, S. V.

14 *Frayha*, 1947, S. 79.

15 *Munğid aṭ-ṭullāb*, Beirut 1973, S. 299.

16 Belege siehe *Wensinck*, E I, Bd. IV, 1934, S. 531, Stichwort *subḥa*, und *Lane*, Lexicon, Stichwort سُبْحَة.

17 *Goldziher*, 1896, S. 488. – *Ibn Ḥanbal*, *Musnad* VI, 118: فقام قبل أن أقضى سبحتي . . .

das vorgegebene Alter der Überlieferung, stellt aber nicht in Frage, daß zur Zeit *Ibn Ḥanbal*s mit *subḥa* „Rosenkranz“ gemeint war.

Damit wäre *Wensinck* wiederlegt, denn selbst wenn man annehmen will, daß diese Textstelle erst bei der endgültigen Redaktion des *Musnad* unter dem Sohn von *Ibn Ḥanbal*, *ʿAbd Allāh*, formuliert wurde, ist sie immer noch in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren.

Allerdings läßt sich durchaus darüber streiten, ob *subḥa* hier wirklich „Rosenkranz“ bedeutet. Ebenso verhält es sich mit einer anderen Textstelle, die *Goldziher* in seinem Aufsatz „Le Rosaire dans l'Islam“ anführt. Ich möchte diese hier nur wiedergeben, weil verschiedene Autoren sie kritiklos als frühen Beleg für die Existenz des islamischen Rosenkranzes übernommen haben¹⁸.

Es handelt sich um einen Bericht über den Abbasidenkalifen *al-Hādī* (er regierte nur ein Jahr, von 185–186), dem Vorgänger und Bruder des *Harūn ar-Rašīd*. Bei seiner Thronbesteigung verbot er seiner Mutter *al-Ḥaizurān*, die starken politischen Einfluß ausübte, sich weiterhin in die Staatsangelegenheiten einzumischen. Dabei soll er u. a. gesagt haben: *عليك بصلوتك و سُبْحَتِكَ* ... „... die Bestimmung der Frauen ist nicht das Hineinreden in Staatsangelegenheiten; halte du dich an deine *ṣalāt* und deine *subḥa* ...“¹⁹.

Selbst wenn wir annehmen, daß mit *subḥa* hier der Rosenkranz gemeint ist – was, wie gesagt, wiederum zweifelhaft ist – ist diese Textstelle als Beleg verhältnismäßig wertlos: weder der Verfasser des Werkes noch die Zeit seiner Abfassung sind bekannt. Nach *De Goeje* läßt sich mit Sicherheit nur sagen, daß es vor der Eroberung Bagdads durch die Mongolen (1258) geschrieben worden sein muß²⁰.

Tatsächlich existieren jedoch eindeutige Belege aus dem 9./10. Jahrhundert, die *Goldziher* anscheinend übersehen hat. So berichtet *Masʿūdī* (gest. 956) in seinem *Kitāb murūğ aḍ-ḍahab*²¹:

Im Jahre der Thronbesteigung des Abbasidenkalifen *al-Muʿtaḍid bi ʿllāh* (892) erschien am Hofe von Bagdad ein Abgesandter des ʿTūlūniden *Humāra-waih* aus Ägypten mit Namen *al-Ḥasan b. al-Ġaṣṣās*. Er hatte den Auftrag, eine Heirat der ʿTūlūniden-Prinzessin *Qatr an-Nidā* mit dem Sohn *al-Muʿtaḍids*, *ʿAlī al-Muktafī*, zu vermitteln. Der Kalif beschloß jedoch, die Prinzessin selber zu ehelichen. Als Aussteuer hatte *al-Ġaṣṣās* für sie einen reichen Schatz

18 *Goldziher*, 1890, S. 295. Als Beispiel übernommen von *Zwemer*, 1920, S. 27 und 1939, S. 3; *Schafer*, 1912, S. 248 und 1913, S. 19; *Thurston*, 1902, S. 265.

19 *Kitāb al-ʿuyūn* ... , S. 283 (Ed. *De Goeje*, 1871).

20 *Kitāb al-ʿuyūn* ... , Praefatio, S. I.

21 Übersetzt von *Barbier De Meynard* unter dem Titel „Les Prairies d'Or“, Paris 1874.

an Juwelen aus Ägypten mitgebracht. Als die Prinzessin kurz nach der Heirat starb, blieb der Schatz angeblich in den Händen von *al-Ğaṣṣās* zurück und wurde die Grundlage eigenen Reichtums und Unabhängigkeit. Wie groß dieser Reichtum war, berichtet *Abū Saʿīd Aḥmad b. al-Ḥusain b. Munqid* als Augenzeuge mit folgenden Worten: „Als ich eines Tages bei *al-Ḥasan b. al-Ğaṣṣās* eintrat, stand vor ihm ein Korb, der mit Seide ausgeschlagen war. Darin befanden sich Juwelen, die zu Rosenkränzen aufgereiht waren. Da sah ich Schönes, es schienen mir mehr als zwanzig zu sein. Ich sagt zu ihm ‚Könnte ich an deiner Stelle sein! Wieviele Perlen zählt jeder Rosenkranz?‘ ‚Hundert Perlen,‘ gab er mir zur Antwort, ‚und jede Perle hat das gleiche Gewicht wie ihre Gefährtinnen, nicht mehr und nicht weniger, und jeder Rosenkranz ist den anderen an Gewicht gleich‘“²².

Abū Saʿīd gibt zum Schluß seiner Erzählung an, daß jeder Rosenkranz durch einen großen Rubin abgeschlossen wurde, der für sich allein einen noch größeren Wert hatte, als alle anderen Edelsteine der Kette zusammengenommen.

In dieser Textstelle erscheint nach meiner Ansicht das Wort *subḥa* zum erstenmal eindeutig als Bezeichnung für „Rosenkranz“. Der Plural ist *subaḥ*²³; für „Perle“ wird das Wort *ḥabba* = „Korn, Beere etc.“ gebraucht²⁴.

Subaḥ als Pluralwort erscheint auch in einem anderen Quellenwerk aus dem 10. Jahrhundert, in dem zweifelsfrei von Gegenständen die Rede ist:

Im *Kitāb al-aqālīm*, dem berühmten geographischen Werk von *al-Muqaddasī*, findet sich eine Beschreibung der Handelsgegenstände von *aš-Šām* (Syrien), in der als Produkte aus Jerusalem neben Birnen-Quitten, Pinienkernen, Rosinen, Theriak und Calamintha auch *subaḥ*, „Rosenkränze“, aufgezählt werden²⁵.

Rosenkränze „made in Jerusalem“ scheinen also bereits zu dieser Zeit ein bekannter und gängiger Handelsartikel gewesen zu sein.

Daß Verbreitung und Wertschätzung des Rosenkranzes nicht unbedingt die Billigung strenggläubiger Muslime fand, läßt sich u.a. folgendem Quellenbeleg entnehmen:

Ibn Ḥallikān (gest. 1282) erwähnt in seinem renommierten und vielzitierten biographischen Lexikon, *Wafayāt al-aʿyān*, daß dem berühmten Mystiker *Abū ʿl-Qāsim al-Ğunaid*, den man mit einem Rosenkranz in der Hand antraf,

22 *Masʿūdī*, Kap. CXXIII (*Barbier de Meynard*, T. VIII, S. 119 f.).

23 Von *Barbier de Meynard* fälschlich *subḥ* vokalisiert, S. 119, Zeile 10.

24 Es ist interessant, wie sich die „Dattelkerne“ des *Abū Nuwās* inzwischen verändert haben; der Rosenkranz erscheint hier als Wertgegenstand und offensichtlich auch als Prestigeobjekt.

25 *Muqaddasī*, Ed. de Goeje, S. 181, Zeile 3/4.

die erstaunte Frage gestellt wurde: „Du, bei deiner Ehrwürdigkeit, nimmst einen Rosenkranz in die Hand?“²⁶ Worauf er zur Antwort gab: „[Der Rosenkranz ist] ein Weg, auf welchem ich zu meinem Herrn gelangt bin, ich werde mich nicht von ihm trennen“²⁷. *Ġunaid* starb 910 in Bagdad; ob die Rosenkranzepisode tatsächlich aus dieser Zeit bis ins 13. Jahrhundert tradiert wurde, läßt sich nicht ermitteln. Vom Alter der Tradition unabhängig ist aber gewiß der sprachliche Beleg: ohne Zweifel hat *Ibn Ḥallikān* das Vokabular seiner Zeit benutzt, so daß *subḥa* = „Rosenkranz“ hier für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts steht²⁸.

Als technisches Hilfsmittel für bestimmte religiöse Praktiken muß der Rosenkranz speziell den islamischen Mystikern willkommen gewesen sein. Eine Textstelle aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts läßt ihn als allgemein übliches Requisit von *Ṣūfī*-Frauen erscheinen:

As-Subkī (gest. 1370) beschreibt in seiner *Ṭabaqāt aš-ṣāfiya al-kubrā* eine Reise des gelehrten schafiitischen Juristen *Abū Ishāq aš-Širāzī*, die dieser im Auftrage des Kalifen *al-Muqtadī bi 'llāh* im Jahre 1083 unternahm. Der Weg von Bagdad nach Nišapur (in Khorasan) muß mehr dem Triumphzug eines verehrten Heiligen als der Reise eines angesehenen Gelehrten geglichen haben. Durch Ehrungen aller Art suchte man sein Wohlwollen und seinen Segen zu erlangen, das Volk lief zusammen und *Ṣūfī*-Frauen warfen ihm ihre Rosenkränze zu, damit er ihnen durch Berührung mit Händen und Körper *baraka*, Segenskraft, übertrage²⁹.

Wie beim vorhergehenden Literaturbeleg darf man auch hier die zeitliche Diskrepanz zwischen erzählter Begebenheit und Abfassung der Erzählung nicht übersehen³⁰.

Der gleichen Schwierigkeit begegnen wir bei einer weiteren Textstelle, die *subḥa* als wertgeschätzten Gegenstand attestiert:

In der Geschichte von *ʿAlāʿad-Dīn Abū aš-Šamāt* aus der Märchensammlung 1001-Nacht wird von einem Dieb erzählt, der die Unverfrorenheit besaß, dem Beherrscher der Gläubigen *Harūn ar-Rašīd* bei Nacht seine persönlichsten Kostbarkeiten zu stehlen.³¹ „Jene Nacht war nämlich die erste Nacht im neuen Monate, und der Beherrscher der Gläubigen pflegte in ihr bei der Herrin Zubaida zu verweilen, um eine Sklavin oder einen Mamluken freizulassen oder

26 *Ibn Ḥallikān*, I, Misr 1948, S. 323 (Nr. 140).

27 *Ibid.* S. 324. *De Slane*, Vol. I, 1842, S. 338, übersetzt: „How! you who have reached such an exalted degree of sanctity, you carry a rosary?“ To which he replied: „I quit not the way which led me to my Lord.“

28 Das *Wafayāt al-aʿyān* wurde zwischen 1256 und 1274 in Kairo abgefaßt. (Siehe dazu *Fück*, Stichwort *Ibn Ḥallikān* in E I, New Ed., Vol. III, S. 832 f.)

29 *As-Subkī*, Kairo 1324, Bd. III, S. 91, Zeile 13–15.

30 *Mez* scheint das Alter der Überlieferung vorbehaltlos zu akzeptieren, 1922, S. 318.

31 *Alf laila wa laila*, Ed. *Macnaghten*, Vol. II, S. 103.

etwas ähnliches zu tun. Und ferner pflegte der Kalif dann sein Herrscherge-
wand abzutun, den Rosenkranz, den Dolch und den königlichen Siegelring
zurückzulassen und das alles auf einen Stuhl in der Halle zu legen. Auch
hatte der Kalif eine goldene Lampe, an der drei Juwelen auf einen Goldfaden
aufgereiht waren, und diese Lampe hielt er sehr wert. Er pflegte das Gewand,
die Lampe und die übrigen Kostbarkeiten den Eunuchen anzuvertrauen und
dann in das Gemach der Herrin Zubaida einzutreten“...³². Im Laufe der
Nacht ließ sich der Dieb durch das Dach in die Halle hinab, betäubte die
schlafenden Eunuchen und nahm die Kostbarkeiten an sich.

Es versteht sich von selbst, daß die gestohlenen Sachen im weiteren Ver-
lauf der Handlung wieder in den Besitz des Kalifen gelangen, – gelangen
m ü s s e n, befindet sich doch darunter das unabdingbare Attribut seiner
Herrscherwürde, der königliche Siegelring. Und eben dadurch wird die Ge-
schichte für uns besonders interessant: zusammen mit Siegelring, Dolch und
Gewand gehört der Rosenkranz zu den Dingen, von denen sich der Kalif nur
bei Nacht trennt!

Daß *Harūn ar-Rašīd* tatsächlich ständig einen Rosenkranz bei sich trug,
kann damit selbstverständlich nicht bewiesen werden. Doch ist sicherlich
der Schluß gerechtfertigt, daß zur Zeit der Abfassung dieser Erzählung ein
Rosenkranz als ebenso übliches wie wichtiges Attribut eines Herrschers be-
trachtet wurde.

Nach *Littmann* entstand die Geschichte in ihren Hauptteilen wahrschein-
lich in Ägypten, möglicherweise im 14. Jahrhundert in Alexandrien³³.

Auf jeden Fall muß der Rosenkranz gegen Mitte des 14. Jahrhunderts das
allgemein bekannte Requisit eines gläubigen Muslim gewesen sein, wie fol-
gende Erzählung von *Ibn Baṭṭūta* (1304–1377) eindrucksvoll verdeutlicht:

Im Verlaufe seiner großen Indienreise gelangte er im Jahre 1342 auf eine
Insel in der Nähe von Goa. „... Nachdem wir auf dieser kleinen Insel gelan-
det waren, trafen wir auf ihr einen Jogi an, der sich an die Mauer eines *Budha-
neh*, d.h. eines Götzentempels, lehnte. Er stand in dem Zwischenraume zwi-
schen zwei Götzenbildern und trug die Spuren der Kasteiungen auf seinem
Körper. Wir sprachen ihn an, er aber gab keine Antwort; wir schauten uns um,
ob er Nahrungsmittel bei sich habe, sahen aber nichts dergleichen bei ihm.
Während wir diese Umschau hielten, stieß er einen lauten Schrei aus, und bei
seinem Rufe fiel eine Kokosnuß vor ihm nieder, die er uns übergab. Wir ver-
wunderten uns darüber und boten ihm als Gegengabe Gold- und Silbergeld,
das er aber nicht annahm. Nun brachten wir ihm Lebensmittel, die er eben-
falls zurückwies. Vor ihm auf dem Boden lag ein Mantel aus Kamelhaarwolle;

32 Übersetzung von *Littmann*, 1953, Bd. II, S. 625 f.

33 *Littmann*, 1953, Bd. VI, S. 701 ff.

ich nahm ihn in die Hand und er gab ihn mir. Ich trug in der Hand einen Rosenkranz aus Kauris, er ergriff ihn und ich schenkte ihm diesen. Er rieb ihn in seiner Hand, beroch ihn, küßte ihn, zeigte zum Himmel und hierauf in der Richtung der Kibla (Richtung nach Mekka); meine Kameraden verstanden seine Zeichen nicht, ich aber ersah daraus, daß er andeuten wolle, er sei ein Muslim und verberge seine Religion vor den Einwohnern dieser Insel. . .³⁴.

In welchem Maße der Rosenkranz in Mystikerkreisen zu einem Gegenstand der Verehrung geworden war, bezeugt eine ganz andere Quelle aus dem 14. Jahrhundert.

Der magrebinische Theologe *al-^CAbdarī* (gest. 1336) wendet sich in seinem *Kitāb al-madḥal aš-šar^C aš-šarīf* polemisierend gegen verschiedene religiöse Neuerungen (*bid^Ca*) bei den Muslimen des Ostens. Mit seinen strenggläubigen Grundsätzen ist u.a. eine Art *subḥa*-Kult nicht zu vereinbaren.

Er schreibt: „Ils confectionnent pour lui une boîte spéciale où ils le conservent; ils fixent une rétribution pour l'employé qui le garde et le porte, et pour ceux qui s'en servent pour le ‚Dhikr‘ . . . Il a été créé un Shejch spécial, avec le titre de Shejch al-subḥa et un serviteur avec le titre de chādim al-subḥa. Ce sont là des innovations toutes modernes. L'imam de la mosquée a le devoir de supprimer de pareils usages autant qu'il est en son pouvoir“³⁵.

Daß eine übersteigerte Wertschätzung des Rosenkranzes im Laufe der Jahrhunderte immer wieder die Mißbilligung orthodoxer Theologen gefunden haben muß, liegt auf der Hand und wird – wie Goldziher sicher zu Recht bemerkt – dadurch bewiesen, daß *Suyūṭī* es noch im 15. Jahrhundert nötig fand, „eine Schutzschrift für den Gebrauch des seither sehr beliebten Rosenkranzes zu verfassen“³⁶.

Auch in der jüngeren Geschichte des Islam ist die Popularität der Gebetskette nicht unangefochten geblieben. Für den religiösen Reformator *Muḥammad b.^CAbd al-Wahhāb* (1703–1792) ist ihr Gebrauch immer noch *bid^Ca*, eine unzulässige Neuerung, die mit den Prinzipien des Islam unvereinbar ist³⁷. Diese puristische Anschauung hat die Wahhabiten Saudi-Arabiens allerdings

34 Übersetzung von *Mžik*, 1911, S. 286. Arabischer Text – mit franz. Übersetzung – siehe *Defrémery/Sanguinetti*, 1922, T. IV, S. 62–64.

35 Übersetzung von *Goldziher*, 1890, S. 297, nach *al-^CAbdarī*, *al-Madḥal*, II, S. 83.

36 *Goldziher*, 1910, S. 165. Die Schrift, auf die *Goldziher* anspielt – deren Titel er jedoch nicht angibt – heißt *al-minḥa fī's-subḥa*.

37 Siehe dazu *Zwemer*, 1906, S. 106; *Wensinck* in E I, Bd. IV, 1934, S. 531; *Goldziher*, 1910, S. 293. Wie stark andererseits der Rosenkranz als original-islamisch empfunden wird, beweist u.a. die Tatsache, daß im *Topkapı Saray Müzesi* unter den 1516 aus Ägypten überführten Reliquien Muḥammads auch drei Rosenkränze verzeichnet sind (Nr. 45, Nr. 264 und Nr. 265 der etwa 500 Positionen umfassenden Liste, laut Auskunft von *Turanbek*, Mukaddes Emanetler Şefi).

nicht daran gehindert, die heilige Stadt Mekka zu einem Haupthandelsplatz für Rosenkränze zu machen³⁸.

Die Bezeichnung für den Rosenkranz auf der arabischen Halbinsel ist auch heute noch *subḥa*, ebenso im Sinai-Gebiet, in Ägypten, im Sudan und in den Ländern Nordafrikas (mit Ausnahme Marokkos).

Mündliche Befragungsergebnisse liegen mir speziell von folgenden Orten vor: Bagdad, mit der Aussprache *sabḥa*, pl. *sibaḥ*; Amman und Petra in Jordanien als *subḥa*³⁹; Sinai als *subḥa*, mit dem Plural *sabā'ih*⁴⁰; Kairo als *sabḥa*, pl. *sibaḥ*; Tunis ebenfalls *sabḥa*, pl. *sibaḥ*; Khartum *sibḥa*, pl. *sibaḥ*⁴¹.

Die heute geographisch am weitesten verbreitete Bezeichnung ist jedoch ein anderes Derivat der Wurzel *سبح*, nämlich *tasbīḥ*.

Es handelt sich grammatisch gesehen um das Verbalnomen *تسبيح* des II. Stammes, müßte also mit „Lobpreisen, Lobpreis Gottes“ übersetzt werden. *At-tasbīḥ* als A k t des Lobpreisens ist in einer Vielzahl von Quellenwerken belegt, als M i t t e l zum Lobpreis scheint es – zumindest in der älteren arabischen Literatur – nicht vorzukommen. Nach *Dozy* ist das Wort jedoch in einem 1505 in Granada erschienenen Vokabular als „cuenta de rezar“ aufgeführt⁴².

Wann immer die Bedeutungsübertragung stattgefunden haben mag, bemerkenswert ist eine ganz andere Tatsache: alle großen islamischen Völker nicht-arabischer Herkunft haben gerade dieses Wort als Bezeichnung für den Rosenkranz in ihre Sprache übernommen.

So ist es im Türkischen als *tesbih* oder *tespih* und im Persischen als *tasbih* oder *tāsbih* konkurrenzlos in Gebrauch⁴³; als Plural wird nicht die arabische Form (*تسبيح*) verwendet, sondern türkisch das übliche *-ler* und persisch *-ha*. In Afghanistan spricht man für *تسبيح* „*tasbē*“.

Bei der muslimischen Bevölkerung Indiens heißt der Rosenkranz *tasbih* (mit verschiedenen Aussprachevarianten), in Singapur desgleichen (ausgesprochen *tasbirh*) und ebenso bei den Muslimen Indonesiens. Auf den Malediven

38 Vgl. Kapitel 5, S. 57.

39 Neben *مسبحة*.

40 Diese ungewöhnliche Pluralform wurde von Friedhelm Krupp (S.f.O. Mainz) mehrfach im südlichen Sinai erfragt.

41 In der Literatur belegt u.a.: für Saudi-Arabien *Snouck Hurgronje*, 1888, S. 154 „*subḥah*“ *سبحة* (Mekka); für Ägypten *Lane*, Leipzig o.J., S. 73 „*sebḥah*“, oder richtiger *subḥah*“, *Blackman*, 1927, S. 78 „*sibḥeh*“, *Winkler*, 1936, S. 305 „*sibḥa*, pl. *sibaḥ*“, für den Sudan *Trimingham*, 1965, S. 212 „*subḥa*“ und S. 222 und 228 „*sibḥa*“.

42 *Dozy*, I, 1927, S. 624. Leider konnte ich das Vokabular nicht zur Einsicht bekommen, es handelt sich um: *Pedro de Alcala*, *Vocabulista aravigo en letra castellana*. Granada 1505.

43 Vgl. dazu auch *Redhouse*, 1880, S. 11.

sagt man *tasbīha*⁴⁴. Die muslimische Bevölkerung des Balkans benutzt das Wort in der türkischen Lautung *tespih*, zum Teil landschaftlich variiert als *tèspil*, oder korrumpiert zu *dèspik*⁴⁵.

Eine interessante Nuance hat die Berberbevölkerung Marokkos gefunden: man empfand das *ta*-Präfix offenbar als Bestandteil der eigenen Sprache und hat dem Wort folgerichtig die berberische Femininform *tasbiht* gegeben. Auch der Plural wird entsprechend nach berberischen Grammatikregeln gebildet, er lautet *tisbīhen*⁴⁶.

In Marokko gebraucht auch die arabisch-sprachige Bevölkerung ausschließlich das Wort تسبيح zur Bezeichnung des Rosenkranzes; dabei wird die klassisch-arabische Aussprache mundartlich stark abgewandelt, lokal z.T. deformiert. Am häufigsten ist nach meinen Aufzeichnungen die Dialektform *ṭsbēh*, die auch *Westermarck* angibt⁴⁷. Als *tsebīh* oder *ṭbīh*, mit den Pluralen *tsābāh* oder *ṭsbīhāf*, erscheint das Wort nach *Brunot* in Rabat, daneben „par les gens qui affectent de bien parler et par les ruraux“ auch als *tsābiḥ*, pl. *tsuābāh*⁴⁸. Die letztere Form konstatiert er auch für Fes, so ebenfalls *Lévi-Provençal*⁴⁹. Für Ouargha gibt *Lévi-Provençal* die korrumpierte Wortform *ṭabīh* تسبيح, pl. *ṭuābāh* توابح, an⁵⁰.

In den Sprachen Westafrikas erscheint *tasbiḥ* für „Rosenkranz“ unter anderem in folgenden Varianten: *chasbi* (Hausa), *tasabi* (Nupe), *tesbiha* (Songhay), *tasabiya* (Mandinka)⁵¹.

In Algerien scheinen nebeneinander *tasbīh* und *sibḥa* vorzukommen. *Beaussier* verzeichnet سبحة, pl. سبيح, und تسبيح pl. تسابيح, kommentarlos in gleicher Bedeutung⁵².

Der erstaunlich einheitliche Gebrauch des Terminus *tasbīh* außerhalb der arabischen Kernländer ist eine Tatsache, die ich nicht erklären kann. Ein Zusammenhang mit dem Zeitpunkt der Islamisierung – der in ähnlichen Fällen eine Rolle spielt – kann nicht bestehen, da er bei den betreffenden Völkern

44 Ich stütze mich bei diesen Angaben auf Befragungen, sowie Mitteilungen von Kollegen, Mitarbeitern und Studenten des Seminars für Orientkunde in Mainz. Man vergleiche außerdem die einschlägigen Wörterbücher.

45 Knežević, 1962, S. 101, 327, 417; Škaljić, 1957, S. 748.

46 So nach eigenen Befragungsergebnissen in Zentralmarokko. Vgl. Außerdem *Stumme* für Tazerwalt: *tasbiht*, pl. *tisbīhen* (1899, S. 231); *Destaing* für das Soûs-Gebiet: *tattēsbīht*, pl. *tattēsbīhin* (1938, S. 59); *Ibáñez* für das Rif-Berberische: *tesesbiḥz*, pl. *tesesbayah* (1944, S. 371).

47 *Westermarck*, 1926, Bd. I, S. 135: *tsbēh* = rosary.

48 *Brunot*, 1952, II, S. 358, (dort auch weitere Quellenbelege).

49 *Brunot*, w.o.; *Lévi-Provençal*, 1922, S. 181.

50 *Lévi-Provençal*, 1922, S. 181.

51 *Trimingham*, 1961, S. 93, Fußnote 1.

52 *Beaussier*, 1958, S. 456.



ganz unterschiedlich anzusetzen ist. Man könnte natürlich an die allgemeine Verbreitung des Rosenkranzes in einer ganz bestimmten Kulturepoche denken, doch dürfte dann nicht die arabische Halbinsel als Ausgangspunkt in Frage kommen, da – wie gesagt – *tasbīḥ* = „Rosenkranz“ dort zu keiner Zeit nachzuweisen ist.

FORM UND MATERIAL

Die Standardausführung eines islamischen Rosenkranzes besteht aus 99 Perlen gleicher Größe und Form und drei weiteren, unterschiedlich gestalteten Perlenelementen. Von den drei zusätzlichen Stücken ist eines gewöhnlich größer als die anderen beiden und in der Regel auch anders geformt. Miteinander verbunden folgt auf je 33 Rosenkranzperlen eine der kleineren Zusatzperlen, während die große den Abschluß bildet. Anfang und Ende der Schnur führen dabei von der gleichen Seite durch das große Perlenstück und werden so miteinander verknüpft, daß eine Quaste entsteht.

Als Bezeichnung für die Rosenkranzperlen findet man in den einschlägigen Lexika das Wort *subḥa* سُبْحَة, pl. *subḥāt* سُبْحَات und *subaḥ* سُبْح¹. Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt wurde, ist das heute ein Terminus für den gesamten Rosenkranz. In der eingeschränkten Bedeutung „Rosenkranzperle“ scheint es im lebendigen Sprachgebrauch nicht mehr vorzukommen. Die mir genannten Bezeichnungen waren regelmäßig die landesüblichen Vokabeln für „Kügelchen“, mitunter ergänzt durch das Wort für „Rosenkranz“. So z.B. in Persien und Afghanistan *dāne* دانه oder *dāne-je tasbih* دانه تسبیح und *mohre* مهره oder *mohre-je tasbih* مهره تسبیح², in der Türkei *tane* oder *tesbih tanesi*³. In den arabischen Ländern wird häufig *ḥabba* حَبَّة⁴ in gleicher Weise verwendet. So in den Magreb-Staaten, mit dem Plural *ḥubūb* حبوب⁵, ohne weiteren Zusatz; in Jordanien mit der Ergänzung *ḥabbat al-masbaḥa*, in Syrien und dem Iraq wiederum als *ḥabba* mit dem Plural *ḥabbāt* حَبَات, ebenso in Kuwait und im Sudan. In den Staaten der arabischen Halbinsel wird parallel zu *ḥabba* auch *ḥarza* oder *ḥaraza* خَرْزَة, gesagt, mit dem Plural *ḥirez*, oder coll. *ḥaraz* = „Perlen“; wenn es zur Verständigung nötig erscheint, wird ebenfalls das Wort „Rosenkranz“ hinzugefügt.

1 So z.B. in Wehr, 1956, S. 357 und Lane, Lexicon, S. 1290.

2 *Dāne* ist das geläufige pers. Wort für „Korn, Beere“ u. dergl. und wird in der allgemeinen Bedeutung „Stück“ als Zählwort für kleine Gegenstände gebraucht; *mohre* heißt „Kugel, Perle“ u. dergl.

3 Das Wort *tane* ist dem Persischen entlehnt und wird in der türk. Umgangssprache in gleicher Bedeutung verwendet.

4 *Ḥabba*, n. un., *ḥabb*, coll., pl. *ḥabbāt* und *ḥubūb* bedeutet „Korn, Samen, Beere, Kügelchen“; es wird häufig auch in zusammengesetzten Ausdrücken verwendet.

5 So auch von Brunot notiert und folgendermaßen kommentiert: ... „unité dans une série d'objets semblables et de petite dimension, par exemple, grain de chapelet, pierre d'un collier, ornements en relief“ (1952, II, S. 134).

Rosenkranzperlen werden also terminologisch nicht von irgendwelchen anderen Perlen oder serienmäßig vorhandenen kleinen Dingen unterschieden.

Anders ist es mit den drei Zusatzperlen. Sie haben überall eine besondere Bezeichnung, die auf ihre Funktion, ihre Bedeutung bei der Rezitation oder auf ihr Aussehen anspielt. Ich habe eine Anzahl recht verschiedener Termini gesammelt, von denen sich schwer sagen läßt, wieweit sie überregional gebräuchlich sind. Es scheinen neben allgemein bekannten Benennungen lokale Spezialnamen üblich zu sein.

Ein verbreiteter Terminus für die große Abschlußperle ist *yad* يد, also „Hand“, ein Wort, das in allen arabischen Ländern auch zur Bezeichnung von Griffen und Henkeln verschiedenster Art gebraucht wird. Als „Handperle“ am Rosenkranz ist es z.B. bei *Snouck Hurgronje* für Mekka belegt⁶. Bemerkenswerterweise gibt es Rosenkränze, deren Abschlußperle tatsächlich die Form einer Hand hat⁷.

Für Ägypten habe ich mehrfach das Wort *ṣauma* صومعة notiert, das gleichfalls in Aleppo gebraucht wird. Normalerweise ist damit eine Einsiedelei oder Mönchszelle gemeint⁸, nach *Beaussier* bedeutet es aber auch „Minarett“⁹. Daß diese letztere Bedeutung gemeint ist, beweist ein anderes Wort, das außerdem in Syrien, Jordanien, dem nördlichen Sinai und im Sudan verwendet wird: *ma'dana* مذنة oder *mi'dana* مئذنة, und *mināra* منارة = „Minarett“. Ob die „Minarettperle“ ihren Namen mehr dem Aussehen oder eher der Funktion des Minaretts zu verdanken hat, war nicht eindeutig zu erfragen. Auf jeden Fall erinnert die Form der Perle – *Kriss* beschreibt sie als „flaschenhalsförmig“¹⁰ – tatsächlich an ein Minarett¹¹.

Eine profanere Bezeichnung, die mit Sicherheit auf die Form anspielt, liegt mir aus dem südlichen Sinai vor: *balbus* بلبس = „Finger“.

In Mossul heißt die Abschlußperle dagegen *al-imām* الإمام; hier ist für die Bedeutungsübertragung zweifellos die Funktion des Imām als Führer des Gebetes verantwortlich. Der Gebrauch dieser Benennung in Mossul scheint in die Türkei hinüberzuweisen, denn *imame* ist der im Türkischen geläufige Terminus¹².

6 *Snouck Hurgronje*, 1888, S. 154.

7 Ein solches Exemplar, das aus Tunis stammt, befindet sich im Besitz von Dr. Norbert *Hofmann*, Sem. f. Orientkunde Mainz.

8 Siehe z.B. *Wehr*, 1956, S. 482.

9 *Beaussier*, 1958, S. 582.

10 *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 54.

11 Vgl. Abb. 18, 19 u.a.

12 So auch bei *Steuerwald* verzeichnet: *imame* = „längliche Abschlußperle der Gebetskette“ (1972, S. 429).

Gleichzeitig in Tunesien, Kuwait und Persien findet sich der Terminus *šāhid* شاهد, pers. *šāhed*. Das Wort hat neben „Zeuge“ und „Zeugnis“ zahlreiche Bedeutungsnuancen; oft wird es nur allgemein im Sinne von „Zeichen“, „Merkmal“ gebraucht, es kann aber auch ein Zeichen besonderer Art meinen, so z.B. den länglichen, an einem Grab aufgerichteten Gedenkstein. Welchen Sinngehalt *šāhid* = „Rosenkranzperle“ hat, läßt sich demgemäß schwer entscheiden¹³.

In Persien hat die Abschlußperle neben *šāhed* eine Reihe anderer Namen, die z.T. lokal, z.T. überregional gebraucht werden, wobei eine genaue Abgrenzung nicht auszumachen ist. In der Gegend um Isfahan scheint hauptsächlich *āxond* آخوند = „muslimischer Geistlicher, religiöser Lehrer“, oder *āxondak*, die Diminutivform des gleichen Wortes, gebräuchlich zu sein. Weiter verbreitet ist das inhaltliche Pendant *mollā* ملا, oder *mollāgak* ملاگک = „kleiner Mollah“, das mir außer für Persien auch für Afghanistan (Kabul) genannt wurde. Gedanklich auf der gleichen Linie liegt die Bezeichnung *šejx* شيخ oder *šejxak* شيخک; wie im Arabischen ist „Scheich“ auch im Persischen ein „Titel für Männer, die im geistlichen, weltlichen oder sozialen Leben irgendwelche Bedeutung haben“¹⁴. In Luristan wird auch das Wort *sūft* صوفی gebraucht.

Die Reihe läßt sich fortsetzen mit einem Begriff, der sich bei Zwemer findet. Danach ist *ḫalifa* خليفة = „Kalif“ beim Rosenkranz „the large bead which is the most prominent object“¹⁵. Die Angabe gilt für die Stadt Täbriz, woher ich selbst keine Auskünfte habe.

Schließlich gibt es noch die *šāh-dāne* شاه دانه = „Königsperle“, eine Bezeichnung, die als einzige mit dem Zusatz „*dāne*“ gebraucht zu werden scheint. Übrigens ist *šāh-dāne* und das oben genannte *āxondak* bei Junker/Alavi als „größte Perle im Rosenkranz“ lexikalisch belegt¹⁶.

Weniger prominent als die große Abschlußperle sind die beiden Trennperlen. Das gilt nicht nur für die Größe, sondern auch für ihre Form und ihre Benennung. Wichtig ist, daß sie sich von den normalen Rosenkranzperlen abheben – in welcher Weise das geschieht scheint unwesentlich zu sein.

Bei Rosenkränzen aus einfachem Material ist es häufig nur eine andere Farbe oder ein anderer Rohstoff, so daß etwa zwischen schwarzen Perlen zwei rote Trennperlen erscheinen, oder zwischen Holzperlen zwei Perlen aus Glas. Eine andere Möglichkeit besteht darin, Material und Farbe beizubehalten, dafür aber die Form zu verändern. In Fällen dieser Art können die Trennperlen jedoch wiederum ganz verschieden aussehen. Am schönsten sind sie

13 Bei Beaussier findet sich nur: شاهد = „Petite tige du chapelet“ (1958, S. 545). (Zur Stelen-Form der Trennperlen vgl. Abb. 16 und 17).

14 So formuliert bei Wehr, 1956, S. 451; vgl. dazu die dort aufgeführten Beispiele.

15 Zwemer, 1920, S. 34.

16 Junker/Alavi, 1965, S. 15 und 449.

bei solchen Rosenkränzen gearbeitet, die aus handgedrehten Holzperlen bestehen. erinnert die große Abschlußperle an ein verziertes Minarett, lassen sich die Trennperlen mit zierlichen Kuppeln von Heiligtümern oder Grabmoscheen vergleichen¹⁷.

Weniger sorgfältig hergestellte Trennperlen haben die Form von Birnen oder einfachen Grabstelen.

Die Perlenbohrung wird dabei stets so angebracht, daß sie nicht durch die Mitte, sondern durch das untere schmale Ende führt; aufgereiht überragen die Trennperlen also die Kette der normalen Perlen in augenfälliger Weise.

Es gibt jedoch auch Trennperlen, die kleiner als die übrigen Perlen sind. Diese Möglichkeit scheint man zu bevorzugen, wenn für den Rosenkranz selbst sehr große Kugeln gewählt werden. So haben dekorative Gebetsketten aus großen Bernsteinperlen vielfach nur flache, scheibchenförmige Trennperlen. *Kriss* beschreibt einen Rosenkranz aus Pfirsichkernen, dessen Trennperlen ebenfalls aus kleinen Scheiben bestehen, die aus abgekappten Kernen hergestellt wurden¹⁸.

Die einfachste Form der Markierung sind farbige Fäden oder Stoffstreifen, die nach den entsprechenden Perlenabschnitten in die Gebetschnur eingebunden werden. Das ist mitunter bei sehr billigen Rosenkränzen aus Fruchtkernen der Fall. *Kriss* fand in Sarajevo (Jugoslawien) einen Rosenkranz aus dem Besitz eines Derwischklosters, der durch Stoffstreifen eingeteilt war¹⁹.

Nach *Thurston* scheinen früher auch wertvolle Rosenkränze auf diese Weise unterteilt worden zu sein. Er schreibt von Quasten aus Goldfäden und verschiedenfarbigen Seiden, die eine effektvolle Markierung abgaben²⁰.

Die Benennung der Trennperlen geht wiederum entweder von der Form oder der Funktion aus, ist insgesamt aber recht uneinheitlich. Verschiedene Ausdrücke entsprechen denen für die große Perle, allerdings oft in regionaler Verschiebung.

So heißen die Trennperlen in Ägypten und Jordanien *imām*, – in Ägypten profaner auch *ḥabsa* حبة²¹; in Mossul, wo *imām*, wie gesagt, der Name für die Abschlußperle ist, wurde für die beiden kleineren Zusatzperlen entsprechend *imāmain* angegeben. Im Iraq scheint sonst jedoch die Bezeichnung

17 Vgl. Abb. 12 und 13.

18 *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 54 und Abb. 54, Nr. 4.

19 *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 55.

20 *Thurston*, 1902, S. 265. Laut mündlicher Mitteilung von Friedhelm *Krupp* ist im Museum der Insel Malé (Malediven) ein Rosenkranz aus dem Besitz des Sultans Ḥasan Nūr ud-Dīn ausgestellt mit der Beschriftung: „Made with trimings and decorative gold threads attached to it“.

21 Von *ḥabasa* حبس = „absperren“.

al-ādān الأذان = „die Ohren“²² üblich zu sein. Für Syrien habe ich *šāhida* شاهدة, pl. *šawāhid* شواهد notiert, dazu die Profanbezeichnung *ʿalāma* علامة = „Kennzeichen, Merkmal“. Im südlichen Sinai wird *šāhid* gesagt, daneben als volkstümlicher Ausdruck *sirār* سرار²³ gebraucht. *Šāhid*, pl. *šuhād* شهاد heißen die Trennperlen auch in Teilen Jordaniens (Gegend von Ġeraš), neben dem oben genannten *imām* und *māʾūdīn* (Gegend von Petra). Im Sudan ist *fāšila* فاصلة üblich. Für die Türkei habe ich *durak* erfragt, ein Wort, das wie *fāšila* die Bedeutungen „Lesezeichen, Trennungszeichen, Zäsur“ hat; daneben wird *nişane* = „Zeichen, Merkzeichen“ gebraucht²⁴. Schwierig ist es mit exakten Angaben für Persien. Es wurden abwechselnd die Diminutive *šejxak* und *mollāgak* genannt, die nach Aussagen anderer Informanten auch zur Bezeichnung der großen Abschlußperle gebraucht werden. Möglicherweise macht man in Persien keine spezifischen terminologischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Zusatzperlen. So wurde mir das Wort *ḫalife* als Name für die Trennperlen genannt, falls diese größer als die üblichen Rosenkranzperlen sind. Sind sie dagegen viel kleiner und scheibchen- bzw. linsenförmig, sollen sie *ʿadasi* عدسي = „Glaslinse“ heißen (Teheran), eine Bezeichnung, die in Luristan wiederum für „Trennperlen“ allgemein gebraucht werden soll. Überhaupt fiel bei Befragungen – auch in den arabischen Ländern – auf, daß jedermann eine Benennung der Abschlußperle anzugeben wußte, viele der Befragten jedoch keinen Namen für die Trennperlen kannten oder sich nur unsicher äußerten.

Möglicherweise hängt das mit der Tatsache zusammen, daß häufig Rosenkränze mit nur 33 Perlen gebraucht werden. Hier sind Trennperlen überflüssig; beim rituellen Gebrauch ergibt sich die Einteilung von selbst, indem man dreimal jeweils den gesamten Rosenkranz abbetet. Es gibt allerdings auch 33 perlige Gebetsketten mit Trennperlen, die nach der jeweils elften Perle eingefügt sind²⁵; in diesem Falle wird jede Elfer-Gruppe dreimal nacheinander abbetet. In der religiösen Praxis werden diese Rosenkränze jedoch weniger benutzt und gelten laut Auskunft verschiedener Informanten als unpraktisch „weil man sich beim Zählen leichter irren kann“.

Abgeschlossen wird die Gebetskette, wie eingangs gesagt, durch eine Quaste, die im einfachsten Falle aus den zusammengeknüpften Schnurenden gebildet wird. Beliebte ist jedoch eine Troddel aus besonderem Material, die

22 *Ādān*, pl. von *uḏun* اذن, heißt außer Ohr auch „Griff, Henkel“ u. dergl. (Vgl. die oben angeführte Parallele bei *yad*).

23 *Sirār* bedeutet gewöhnlich „Linie der Hand oder Stirn“, hier müßte es wohl im Sinne von „Markierungslinie“ verstanden werden.

24 Beide Bezeichnungen nebeneinander gibt auch *Gorbon* an, 1980, S. 3.

25 Vgl. auch *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 54 und Tafel 54.

miteingebunden oder kunstvoll angeknötet einen dekorativeren Abschluß ergibt²⁶.

Eine Spezialbezeichnung scheint es dafür nicht zu geben. Zahlreiche Informanten wußten überhaupt kein Wort anzugeben, andere nannten die jeweils gebräuchliche Vokabel für „Quaste, Troddel, Puschel, Franse, Anhängsel allgemein“, so z.B. in der Türkei *püskül*²⁷, in Jordanien *šarbūš* شربوش (Geraš) und *dendūša* دندوشة (Amman), ebenso im Iraq (Mossul), daneben aber auch *kerküša* كركوشة (Bagdad). Im Sinai heißt sie *berbūša* بر بوشة, in Ägypten *šurrāba* شرابة, in Syrien *šarrābe* und *ṭurra* طرة, im Sudan *ḡadla* جدلة. Für Persien habe ich *mangule* منگوله und *sare* سره notiert (zur näheren Bestimmung wird *tesbih* mit Genitivverbindung angeschlossen), außerdem *šamse* شمس, eine Bezeichnung, die *Thurston* aber für „tassels“ angibt, die an Stelle von Trennperlen in manche Rosenkränze „especially in the more costly varieties“ eingebunden werden²⁸. In Luristan soll die Quaste bildhaft *kolang* کلنگ = „Kranich, Reiher“ heißen.

Mitunter wird auch statt Quaste eine weitere, dekorativ gearbeitete Perle als Endabschluß angefügt. Das ist besonders bei kunsthandwerklich anspruchsvoll gestalteten Rosenkränzen der Fall²⁹.

Als Material für die Perlen der Gebetsschnur scheinen alle nur denkbaren geeigneten Rohstoffe in Frage zu kommen. Von Fruchtkernen bis zu echten Perlen bietet sich jedes kleine natürliche Objekt von selbst an; alle Arten von Hölzern können zu Kugeln gedrechselt, alle edlen Steine zu Perlen geschliffen werden; und überall versteht man sich heute auf die Produktion von Massenware aus Glas oder Kunststoff.

Eine Liste, die ich in Auswertung der Literaturbelege und meiner eigenen Rosenkranzsammlung zusammengestellt habe, ergibt im einzelnen folgende Materialien (geordnet nach ihrer stofflichen Herkunft und in alphabetischer Reihenfolge):

26 *Kirfel*, 1949, S. 17; *Kriss/ Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 54 und Tafel 54. *Budge* sagt von der Quaste: „... Egyptians have told me that it is intended to keep off the Evil Eye, and that evil spirits dislike tassels and fringed objects (1930, S. 81).

27 Das Wort *koza*, von *Baykurt* lit. gebraucht, habe ich nirgends gehört (*Baykurt*, 1979, S. 110 und 112).

28 *Thurston*, 1902, S. 265. Leider vermerkt der Autor nicht, für welches Land diese Angabe gelten soll. Da er „*shamsa*“ in Verbindung mit „*subha*“ erwähnt, wäre an ein arabisches Land zu denken. Allerdings findet sich für Persien bei *Steingass*, 1947, S. 759, unter شمس auch „little tassels affixed to a rosary“.

29 Siehe z.B. *Gorbon*, 1980, Abb. S. 5.

Materialien pflanzlicher Herkunft:

Aloë-Holz	Ebenholz
Ambra-Holz ³⁰	Kokosnuß-Holz
Balsambaum-Holz	Melia azedarach-Samen
Bernstein	Ocimum basilicum-Holz
Buchsbaum-Holz	Ölbaum-Holz
Canna indica-Samen	Olivenkerne
Cannabis sativa -Samen	Pfirsich-Kerne
Chamaerops humilis-Samen	Rosenholz
Coix lacryma-jobi-Scheinfrüchte	Sandelholz
Corypha umbraculifera-Samen	
Dattelnkerne	

Materialien tierischer Herkunft:

Ambra
Columbella sp. (kleine Meeresschnecken)
Elfenbein
Eingeweide- und Gallensteine von Schafen und Rindern
Horn
Korallen
Kauri-Schnecken
Kamel-Knochen
Knochen (unbest.)
Perlen
Perlmutter
Schildpatt

Mineralien:

Achat	Malachit
Amethyst	Onyx
Bergkristall	Silber
Blutstein	Smaragd
Jade	Steatit
Jaspis	Ton-Erde
Jett (= Gagat)	Türkis ³¹
Karneol	

³⁰ Rhizom von *Iris germanica* (auch von *I. florentina* und *I. pseudo-acorus*) = Veilchenwurzel (vgl. *Venzlaff*, 1977, S. 110).

³¹ Nach *Gorbon* hatten die Sultane und Großen des Osmanischen Reiches außerordentlich kostbare Rosenkränze, der berühmte Großwesir Sokolli Mehmet Paşa (gest. 1579) z.B. einen aus reinen Diamanten (*Gorbon*, 1980, S. 4). Da dieser Rosenkranz

Auf den ersten Blick ist diese Aufstellung wenig aufschlußreich. Es scheint sich um ein recht willkürliches Nebeneinander unterschiedlichster Materialien zu handeln und man könnte zu dem Schluß kommen, daß bei der Rosenkranzanfertigung „erlaubt ist, was gefällt“. Dann würden beim Erwerb einer Gebetsschnur nur der persönliche Geschmack und die finanziellen Mittel eine Rolle spielen.

Die mir vorliegenden Befragungsergebnisse scheinen diesen Eindruck zu bestätigen. Rosenkranzbesitzer aus den verschiedensten Ländern und sozialen Schichten erklärten, ihren Rosenkranz (oder ihre Rosenkränze) entweder als Erbstück oder Geschenk erhalten zu haben, oder aber beim Kauf lediglich dem eigenen Gutdünken gefolgt zu sein. Verschiedentlich wurde auch darauf hingewiesen, daß Gebetskettchen aus kostbarem Material als Geldanlage erworben werden³². In Anbetracht dieser Aussagen erscheint es verwunderlich, daß die Frage nach dem am meisten geschätzten Rosenkranzmaterial von Muslimen in Ost und West gleichlautend mit „Bernstein“ beantwortet wurde³³.

Bernstein, arab. *kahrabā* كهراب, *kahrabā*, *kahrubā* كهربا, *kahramān* كهرمان, pers. *kahrobā* und *kāh-robā* کاهربا, türk. *kehribar*, *kehrlibar* (daneben *samankapan* und *kîlkapan*³⁴), hat im islamischen Raum eine besondere Bedeutung als Material für Amulettperlen. Der Glaube an seine schützenden Eigenschaften, der sich schon in den antiken Mittelmeerkulturen findet, qualifiziert ihn als ein potentes Mittel gegen spirituelle Gefährdung. Daneben findet man ihn als Heilmittel in der traditionellen arabischen *Materialia Medica*³⁵.

nicht erhalten ist, und sowieso eine Ausnahme sein dürfte, wird „Diamant“ als Rosenkranzmaterial nicht aufgeführt.

Im übrigen erhebt meine Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit; so waren z.B. einige Holz-Rosenkränze meiner Sammlung nicht sicher zu bestimmen, ebenso konnten verschiedene exotische Samen bisher nicht identifiziert werden.

32 Talat *al-Yawir*, Kunstwissenschaftler aus Mossul, machte darauf aufmerksam, daß Rosenkränze aus wertvollem Material und von kunsthandwerklich hoher Qualität, per Katalog angeboten und zu hohen Preisen gehandelt werden.

33 Als „Paradestück“ erscheint er auch in der zeitgenössischen Literatur, so z.B. bei Yaşar *Kemal*: In seinem Roman „Ince Memed“ empfängt der reiche Ağa eine arme Bittstellerin in frommer Pose, indem er einen Rosenkranz aus großen Bernsteinperlen in der Hand klappern läßt (*Kemal*, 1974, I, S. 32). In dem Roman „Irazcanın Dirliği“ von Fakir *Baykurt* protzt der Dorfbürgermeister mit einer Gebetskette aus großen gelben Perlen, die er als Ehrengeschenk von einem Parteiführer erhalten hat (*Baykurt*, 1979, S. 110).

34 Diese beiden türk. Bezeichnungen haben die gleiche Bedeutung wie das – ursprünglich persische – Wort *kahrubā*, nämlich „Strohanzieher“.

35 Vgl. meine Ausführungen 1977, S. 206 f und die dort angegebene Literatur. Siehe auch E I, Bd. II, 1927, S. 672 und E I, New Ed., Vol. IV, 1978, S. 445.

Es ist sicherlich kein Zufall, und mit dem Schmuckwert allein nicht zu erklären, wenn Bernstein als beliebtestes Material für Rosenkränze gilt.

Betrachtet man nun die anderen Materialien unter diesem Gesichtspunkt, wird man feststellen, daß es mit jeder der Substanzen „seine besondere Bewandnis hat“. Sie sind nicht nur in den alten medizinischen und drogenkundlichen Werken und in der arabischen Zaubersliteratur wiederzufinden, sondern spielen auch heute in Volksglauben, Volksmedizin und Magie eine nicht unerhebliche Rolle.

Es ist keine Geschmacksfrage, wenn Dattel- oder Olivenkerne zu Gebetschnüren aufgereiht werden, nicht aber Pflaumen- oder Kirschkerne. Es ist keine Frage des Gutdünkens, ob die Samen von *Melia azedarach* und *Chamaecrops humilis* als Rosenkranzperlen verwendet werden und nicht etwa Kichererbsen oder Bohnen. Es ist kein Zufall, daß Kamelknochen als Perlenmaterial geeignet erscheinen, Rinderknochen dagegen nicht.

Wer heute einen Rosenkranz erwirbt, ist sich der Bedeutung des gewählten Materials scheinbar nicht bewußt, vielleicht ist das nicht einmal der Rosenkranzhersteller. Dennoch folgt man einer Kulturtradition, die in den verarbeiteten Rohstoffen mehr sieht, als das, was sie vordergründig zu sein scheinen. Das gilt nicht nur für die pflanzlichen und tierischen Substanzen, sondern in gleicher Weise für die Mineralien; auch die zu Gebetsketten verarbeiteten Edelsteine repräsentieren mehr als ihren Geldwert.

Ich möchte so weit gehen, zu behaupten, daß alle in neuerer Zeit hergestellten Billigprodukte aus Glas oder Kunststoff jeweils ganz bestimmte Originalstoffe nachahmen. Ausgefallene, von natürlichen Vorlagen abweichende Erzeugnisse habe ich jedenfalls nirgends im Handel gesehen. Die verschiedenen Glasperlenrosenkränze imitieren – mehr oder weniger vollkommen – solche aus Edelsteinen oder Halbedelsteinen, cremefarbene Kunststoffperlen täuschen Elfenbein vor und gelbe Perlen unterschiedlicher Provenienz ersetzen den Bernstein³⁶.

Daß derartige Gebetsketten nicht nur Surrogate sind, sondern auch als solche empfunden werden, erfährt man auf Umwegen: ist in Gesprächen von Rosenkränzen die Rede, die viel *baraka* haben³⁷, wird auf entsprechende Fragen nachdrücklich versichert, sie seien auf keinen Fall aus Kunststoff.

³⁶ Bernstein scheint schon seit langem imitiert zu werden, zum Teil außerordentlich geschickt. Es gibt Perlen, die der Laie kaum von echtem Bernstein unterscheiden kann; die Massenware allerdings besteht aus billigem, leicht als solchen zu identifizierendem Kunststoff.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in einem türkischen Aufsatz zur kunsthandwerklichen Rosenkranzanfertigung bei Aufzählung der Rohstoffe neben den verschiedenen Bernsteinarten auch ein synthetisch hergestellter „Preß-Bernstein“ genannt wird (*Gorbon*, 1980, S. 5).

³⁷ Auf die Verbindung von *baraka*, Segenskraft, und Rosenkranz wird in Kap. 5 ausführlich eingegangen (dazu auch Kap. 7, S. 69 und Kap. 10, S. 91).

DAS ROSENKRANZGEBET

Wie aus der arabischen Wortbedeutung hervorgeht, ist der Rosenkranz ein Instrument zum Lobpreis Gottes. Dieser Lobpreis wird in der gesamten islamischen Welt ausschließlich in arabischer Sprache und mit folgenden Worten formuliert: *Subḥāna 'llāh* سُبْحَانَ اللَّهِ = „Preis sei Gott!“ *Al-ḥamdu lillāh* الْحَمْدُ لِلَّهِ = „Lob sei Gott!“ *Allāhu akbar* اللَّهُ أَكْبَرُ = „Gott ist groß!“ Jede der drei Lobpreisformeln wird 33 mal rezitiert, entsprechend der Einteilung des Rosenkranzes in 33 mal 33 Perlen. Verwendet man zum Gebet nicht die große 99 perlige Gebetsschnur, sondern die kleine mit 33 Perlen, muß jeweils der ganze Rosenkranz abgebetet werden – es sei denn, man hätte eine Unterteilung in 3 mal 11 Perlen, die folgerichtig ein dreimaliges Durchlaufen jeder Perlengruppe erfordert.

Für das 33 malige Rezitieren der Lobpreisungen gibt es spezielle termini technici, die die Handlung als solche bezeichnen: *tasbīḥ* تَسْبِيح, *tahmīd* تَحْمِيد und *takbīr* تَكْبِير. Grammatisch sind es die Verbalsubstantive der II. Stämme *sabbaha* سَبَّح, *ḥammada* حَمَّد und *kabbara* كَبَّر, also „lobpreisen“, „sehr preisen“ und „verherrlichen“; sinngemäß richtiger ist in vorliegendem Falle jedoch die Übersetzung „*subḥāna 'llāh*-sagen“, „*al-ḥamdu lillāh*-sagen“ und *Allāhu akbar*-sagen“.

Tasbīḥ, *tahmīd* und *takbīr* als Rosenkranzgebet gehören nicht zu den im islamischen Recht verankerten religiösen Pflichten eines Muslim. Niemand muß also Gott in dieser Form preisen. Im Gegensatz zur obligatorischen *ṣalāt*² ist es eine freiwillige supererogatorische Leistung und als solche auch an keine rituellen Vorschriften gebunden. Jedermann kann demgemäß zu jeder Zeit an beliebigem Ort beliebig oft „*tespiḥ çekerek dua etmek*“ (türk.), oder *tasbiḥ gardānidan* تَسْبِيح گردانیدن (pers.) oder *sabbāḥa*³ سَبَّح (arab.) – den Rosenkranz beten. Es scheint jedoch in den Ländern des Islam weitgehend üblich zu sein, seine Lobpreisungen an das rituelle Gebet anzuschließen. Man bleibt nach Beendigung der *ṣalāt* sitzen, – wie Lane schreibt „jetzt aber

1 Bei Kriss/Kriss-Heinrich ist hier fälschlich „*tahlīl*“ angegeben, ein Terminus, der das Hersagen der Formel „*lā ilāha illa 'llāh*“ bezeichnet (1962, S. 55).

2 *Ṣalāt*, pl. *ṣalawāt*, ist das rituelle, fünfmal am Tag zu verrichtende Gebetszeremoniell.

3 Diese klass. arab. Lautung wird natürlich in der arab. Umgangssprache lokal modifiziert; so sagt man z.B. in Marokko *sebbāḥ*. (Eine interessante sekundäre Verbbildung *tebbāḥ* تَبَّح für سَبَّح = „égréner son chapelet“, hat Lévi-Provençal für Ouargha festgestellt, 1922, S. 181).

mehr nach seiner Bequemlichkeit⁴ —, nimmt den Rosenkranz in die rechte Hand und läßt die „Perlen des Lobpreises“ zwischen Daumen und Zeigefinger durch die Handfläche gleiten.

In den Moscheen hängen Rosenkränze zum allgemeinen Gebrauch⁵ (— so etwa wie in christlichen Kirchen Gesangbücher bereitgehalten werden —), wenn auch im Prinzip jeder erwachsene Muslim einen eigenen Rosenkranz besitzt.

Zahlreiche Familien haben mehrere Gebetsketten im Haus: billige Exemplare, die man gern heranwachsenden Kindern in die Hand gibt, wertvolle Erbstücke und besonders in Ehren gehaltene Pilgergeschenke.

Frauen pflegen den Rosenkranz in der Regel zu Hause zu benutzen, wie sie ja auch das rituelle Gebet nur selten in der Moschee verrichten; Männer tragen ihn häufig bei sich, da sie ihrer Gebetspflicht vielfach außer Hauses nachkommen.

Nachdrücklich muß jedoch betont werden, daß das Rosenkranzgebet, wann und wie oft auch immer es vorgenommen wird, unter gar keinen Umständen eines der täglichen fünf Gebete ersetzen kann. Es ist und bleibt eine zusätzliche, wenn auch verdienstliche Leistung.

Seit wann diese Form der Gottesverehrung im Islam geübt wird, ist eine Frage, die orientalische und europäische Gelehrte in engem Zusammenhang mit der Frage nach Alter und Ursprung des Rosenkranzes diskutiert haben. Als Ergebnis dieser Untersuchungen ergibt sich folgendes Bild: Zahlreiche Überlieferungen bezeugen supererogatorische Lobpreisungen Allāhs in der religiösen Praxis des frühen Islam⁶.

Nach Traditionen, die teils auf zuverlässige, teils auf weniger zuverlässige Berichterstatter unter den Prophetengenossen zurückgehen, haben einige Personen aus dem Umkreis Muḥammads die Lobpreisformeln mit Hilfe von kleinen Steinen oder Fruchtkernen gezählt.

Der Prophet scheint diese Praktik weder ausdrücklich verboten, noch besonders gebilligt zu haben. Er soll empfohlen haben, lieber die Finger zum Abzählen zu benutzen. Möglicherweise ist aber auch eine Knotenschnur als technisches Hilfsmittel in Gebrauch gewesen⁷.

⁴ Lane, Leipzig o.J., Bd. I, S. 72.

⁵ Oft neben dem Eingang, manchmal auf eigens dafür angefertigten Ständern. In Edirne (Türkei) sah ich in der *Üçşerefeli Cami* gleich mehrere aus Draht gefertigte „Rosenkranzhalter“, die jeweils in den tiefen Fensternischen und links vom Mimbar aufgestellt waren.

⁶ *Ḥadīṭ*-Belege, die den religiösen Wert der Lobpreisungen bezeugen, sind umfassend zusammengestellt in Wensinck, 1927, S. 226 unter dem Stichwort „Value of *tahmīd*, *tahlīl* etc.“

⁷ Ich möchte darauf verzichten, die *ḥadīṭ*-Quellen hier aufzuführen, da sie von verschied-

Wie immer diese Traditionen bewertet werden, ob man hier Vorformen des islamischen Rosenkranzes bezeugt zu finden meint – und darin dessen religiöse Legitimation sieht –, oder ein Gebot Muḥammads herausliest, ausschließlich an den Fingern zählen zu dürfen – was z.B. nach wahhabitischer Auffassung der Fall ist –, e i n e Tatsache scheint von keiner Seite bezweifelt zu werden: supererogatorische Lobpreisungen waren bereits im frühen Islam üblich, galten als verdienstlich, und sie wurden gezählt.

Unter diesem Aspekt aber ist die vielbesprochene Frage nach der kulturgeschichtlichen Genese des Rosenkranzes im Islam nicht sonderlich relevant. Da offenbar ein Bedürfnis nach Gedächtnishilfen zum Zählen der Lobpreisformeln bestand, ist der Schritt zur „Eigenerfindung“ der Gebetskette nicht größer als der zur Übernahme eines „fremden Kulturerzeugnisses“. Schaefer bemerkt 1913 in seinem Artikel „Der Rosenkranz im Islam“ zu Recht, daß das Zählen der preisenden Anrufungen Gottes durchaus „auf der Linie des vom Propheten Begonnenen lag“⁸; der Gebrauch einer Perlenschnur wäre somit die logische Konsequenz einer eigenkulturellen Entwicklung, auch wenn das fertige Instrument aus Indien übernommen sein sollte (– was sich bisher weder widerlegen, noch zweifelsfrei beweisen läßt)⁹.

Die Aufforderung zum Lobpreis Gottes findet der gläubige Muslim im Koran. So zum Beispiel in der 33. Sure, Vers 41/42; „Oh ihr Gläubigen, gedenket Allāhs viel und preiset ihn morgens und abends“.

Auch die Lobpreis f o r m e l n sind dem Koran zu entnehmen. Die erste Sentenz des Rosenkranzgebetes „*subḥāna 'llāh*“ leitet z.B. einen Vers ein, der dem obigen ähnelt: „Preis Allāhs am Abend und am Morgen und ihm sei Lob im Himmel und auf Erden – und auch spät abends und am Mittag“ (Sure 30, Vers 17/18). Als Ausruf preisender Verehrung wird die Formel von Muḥammad besonders häufig benutzt, wenn er von der Einzigartigkeit und Vollkommenheit Allāhs spricht und seine Erhabenheit über andere Götter und Religionsformen herausstellt (so in Sure 9, 31; Sure 16, 1; Sure 17, 45; Sure 4, 169; Sure 5, 116; Sure 39, 6 u.a.). Als preisende Anrede „*subḥānaka*“ gebrauchen sie Propheten, Gläubige im Paradies und Engel (z.B. in Sure 5, 116; Sure 7, 140; Sure 10, 10; Sure 2, 30) wenn sie sich direkt an Allāh wenden. Besonders populär geworden ist die Preisformel, wie sie sich in Vers 8 der 27. Sure findet: *subḥāna 'llāhi rabbi al-ʿālamīna*

denen Autoren zitiert werden und dort leicht nachzusehen sind. Siehe z.B. Goldziher, 1980, S. 299/300; Wensinck, 1927, S. 226 und ders. in E I, Bd. IV, 1934, S. 532.

⁸ Schaefer, 1913, S. 18/19 (vgl. auch 1912, S. 247).

⁹ Die Publikation von Kirfel ist nicht gründlich genug gearbeitet, um wirklich überzeugen zu können („Der Rosenkranz“, Walldorf 1949).

سُبْحَانَ اللَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ = „Preis Gottes, des Herrn der Menschen in aller Welt“¹⁰.

Nicht weniger häufig als *subḥāna 'llāh* erscheint die Formel *al-ḥamdu lillāh* im Koran. Jeder Muslim – Analphabeten nicht ausgenommen – kennt die Stelle der heiligen Schrift, an der sie zum erstenmal vorkommt: es ist der zweite Vers der 1. Sure, also der eigentliche Korananfang. Nach der einleitenden Basmala eröffnet „die Eröffnerin“ (*al-fātiḥa*) den Koran mit den Worten: *al-ḥamdu lillāhi rabbi al-ʿālamīna* = „Lob sei Gott, dem Herrn der Menschen in aller Welt“. In genau dem gleichen Wortlaut findet sich der Vers in fünf weiteren Suren (Sure 6, 45; Sure 10, 11; Sure 39, 75; Sure 40, 67; Sure 37, 182) – abgesehen von dem oben genannten Gegenstück mit der Einleitungsformel *subḥāna*. An vielen Stellen wird *al-ḥamdu lillāh* wie *subḥāna 'llāh* gebraucht; der Lobpreis wird Abraham, Noah, David und Salomo in den Mund gelegt (Sure 14, 41; Sure 23, 29; Sure 27, 15) und den Gläubigen, die in das Paradies eingegangen sind (Sure 7, 41; Sure 10, 11; Sure 35, 31; Sure 39, 74).

Muḥammad selbst sagt *al-ḥamdu lillāh* wenn er in Dankbarkeit und preisen-der Verehrung von der Schöpferkraft und Allmacht Gottes und seinen Gnadengaben für die Menschen spricht (so z.B. in Sure 6, 1; Sure 16, 77; Sure 18, 1; Sure 29, 63; Sure 17, 16; Sure 31, 24; Sure 34, 1; Sure 35, 1; Sure 39, 30). Anzumerken wäre noch, daß außer der *fātiḥa* vier weitere Suren nach dem einleitenden „Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers“ mit *al-ḥamdu lillāh* beginnen (Sure 6, Sure 18, Sure 34, Sure 35)¹¹.

Im Gegensatz zu *subḥāna 'llāh* und *al-ḥamdu lillāh* ist die dritte Preisformel des Rosenkranzgebets *Allāhu akbar* nicht wörtlich im Korantext enthalten. Dennoch wird die Aufforderung „*Allāhu akbar*“ zu sagen, dem Koran entnommen: in verschiedenen Suren wird das Verbum *kabbara* كَبَّرَ im Imperativ oder Jussiv gebraucht, mit Allāh als Objekt (so in Sure 2, Vers 185; Sure 22, 37; Sure 74, 3)¹². Von muslimischen Korankennern wird man in diesem Zusammenhang besonders auf das Ende des 111. Verses der 17. Sure verwiesen ... *wa kabbirhu takbīran* وَكَبِّرْهُ تَكْبِيرًا, wo die Aufforderung „und verherrliche ihn“ (d.h. Allāh) mit dem Verbalsubstantiv „*takbīr*“ verstärkt wird. Im Kontext steht *kabbara* speziell dann, wenn die Größe Allāhs im Hinblick auf seine Rechtleitung gepriesen werden soll.

Daß die koranischen Lobpreisformeln von Anfang an eine bedeutende Rolle im religiösen Zeremoniell des Islam spielten, ist selbstverständlich und soll hier nicht näher ausgeführt werden. Ihre Verwendung im offiziellen Ritual und in volksreligiösen Praktiken, in Mystik und Magie, Kunst und Litera-

10 Weitere Quellenbelege zu سُبْحَانَ اللَّهِ entnehme man einer Korankonkordanz. Siehe auch Artikel „Subḥan Allah“ in E I, Bd. IV, 1934, S. 532 f.

11 Die vollständige Auflistung aller Koranstellen mit حَمْد entnehme man wiederum einer Konkordanz. Siehe außerdem Artikel „Ḥamdala“ in E I, New. Ed., 1971, S. 122 f.

12 Siehe dazu Wensinck in E I, Bd. IV, S. 679, und vgl. Korankonkordanz كَبَّرَ.

tur der islamischen Völker ergäbe Stoff genug für eine gesonderte Publikation. Wenn wir uns also auf die Darstellung des Rosenkranzgebetes beschränken, darf nicht übersehen werden, daß es sich nur um einen Teilaspekt des mannigfachen Gebrauchs der Lobpreisformeln handelt.

Wie aber kam es zu dieser Formalisierung der Lobpreisungen, zu den 3 mal 33 Anrufungen in festgelegter Reihenfolge und unveränderlichem Wortlaut?

Wenn wir die zahlreichen Ḥadīte durchsehen, in denen der Wert preisender Anrufungen Gottes bezeugt wird, finden wir Mitteilungen wie diese bei *Buḥārī*: „Es sagte der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Heil – die vorzüglichsten Worte sind [diese] vier: Preis sei Gott und Lob sei Gott und es gibt keinen Gott außer Allāh und Gott ist der Größte“¹³. Die gleiche Überlieferung ist auch in der Traditionssammlung von *Muslim* zu finden; der Aufzählung der „vier Worte, die Gott am liebsten sind“ folgt jedoch noch der Zusatz „es kommt nicht darauf an, welches du zuerst sagst“¹⁴.

Woher Muḥammad das Wissen um die Besonderheit dieser Worte hat, läßt sich einem bei *Tirmidī* belegten ḥadīth entnehmen: Der Gesandte Gottes sagte: „Ich begegnete Abraham in der Nacht meiner Himmelsreise. Da sprach er: ‚Oh Muḥammad, überbringe deinem Volk meinen Gruß und erzähle ihnen, daß das Paradies guten Boden und süßes Wasser hat und aus Ebenen besteht; und daß seine Pflanzen sind *subḥāna ʾllāh* und *al-ḥamdu lillāh* und *lā ilāha illa ʾllāh* und *Allāhu akbar*“¹⁵.

Welche Bedeutung Muḥammad den Lobpreisungen beigemessen haben muß, wird in folgender, ebenfalls bei *Tirmidī* verzeichneten Erzählung deutlich:

„Der Gesandte Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Heil – kam an einem Baum vorbei, dessen Blätter vertrocknet waren. Er schlug mit seinem Stab gegen ihn und die Blätter fielen ab. Da sagte er: ‚*subḥāna ʾllāh* und *al-ḥamdu lillāh* und *lā ilāha illa ʾllāh* und *Allāhu akbar* läßt die Sünden des Menschen abfallen, wie die Blätter dieses Baumes abgefallen sind“¹⁶.

Daß die preisenden Anrufungen Allāhs nicht nur einen Akt der Huldigung und Gottesverehrung darstellen, sondern unmittelbare Rückwirkung auf das Heil des Menschen haben, der sie äußert, geht auch aus anderen ḥadīth-Belegen hervor. So liest man wiederum bei *Tirmidī*:

„Es sagte der Gesandte Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Heil –: Wer Allāh hundertmal am Morgen und hundertmal am Abend preist, ist wie

13 *Al-Buḥārī, Saḥīḥ* 83, 19.

14 *Muslim, Kitāb al-Ādāb*, 5329; *Siddīqī*, 1982, III, S. 1170 (Übers). Siehe auch: *Robson, Mishkat*, II, 1973, S. 486.

15 *Tirmidī, Sunan, Kitāb ad-daʿawāt*, 59.

16 *Tirmidī, Kitāb ad-daʿawāt*, 98.

einer, der hundertmal die Pilgerfahrt macht; und wer Allāh hundertmal am Morgen und hundertmal am Abend lobt, ist wie jemand, der hundert Pferde mit sich führt auf dem Wege Allāhs oder hundert Eroberungszüge unternimmt; und wer hundertmal am Morgen und hundertmal am Abend sagt ‚es gibt keinen Gott außer Allāh‘, ist wie jemand, der hundert versklavte Nachkommen Ismā‘ils befreit; und wer hundertmal am Morgen und hundertmal am Abend sagt ‚Gott ist groß‘, der hat an diesem Tag soviel vollbracht, daß ihm keiner gleichkommt, mit Ausnahme desjenigen, der genausoviel sagt wie er, oder noch mehr hinzufügt“¹⁷.

Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß Ḥadīṭe dieser Art¹⁸ Quelle und Grundlage des Rosenkranzgebetes sein müssen. Wortlaut und Abfolge der Lobpreisungen sind hier ebenso vorgegeben wie die an ihr Hersagen geknüpfte Heilserwartung. Daß die Überlieferungen von vier der vorzüglichsten Worte sprechen, im Rosenkranzgebet aber nur drei davon vorkommen, will mir in diesem Zusammenhang wenig bedeutsam erscheinen.

Es ist sehr gut möglich, daß das frühe Rosenkranzgebet aus den vier Wortfolgen bestand (– wenn es auch keine Belege dafür gibt, wie beispielsweise *Abū Nuwās* seine Frömmigkeitsübungen am Rosenkranz artikulierte). Berücksichtigen wir jedoch die Tatsache, daß oben von jeweils hundert Anrufungen die Rede ist, und vergegenwärtigen wir uns, daß *Mas‘ūdī* von Rosenkränzen mit hundert Perlen spricht¹⁹, ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, den heute 3 Lobpreisungen auf 99 Perlen haben ehemals 4 Anrufungen auf 100 Perlen gegenübergestanden.

Zu erklären bliebe, wann und warum auf 3 Lobpreisungen und 99 Perlen übergegangen wurde.

Quellenbelege, die hier weiterhelfen könnten, lassen sich nicht beibringen. Wir sind also auf Vermutungen angewiesen.

Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß die Zahl 99 korrespondierend zu den „99 schönsten Namen Allāhs“ gewählt wurde (– deren Verbindung mit dem Rosenkranz im folgenden Kapitel erläutert werden soll). Eine Dreiteilung ergibt sich damit von selbst.

Daß die Sentenz *lā ilāha illa ‘llāh* aus dem Verband der „vier vorzüglichsten Worte“ herausgenommen wurde, könnte damit zusammenhängen, daß sie als

17 *Tirmidī, Sunan, Kitāb ad-da‘awāt*, 62.

18 Die sich – wie gesagt – in großer Anzahl in allen ḥadīṭ-Sammlungen finden, nicht etwa nur bei *Tirmidī*.

19 Siehe Kapitel „Rosenkranz-Terminologie“, S. 14.

die Bekenntnisformel des Islam ohnehin einen anderen Stellenwert hat als die übrigen drei Lobpreisformeln²⁰.

Wann die endgültige Fixierung des Rosenkranzgebets stattgefunden hat, wage ich nicht zu sagen.

²⁰ Als „historische Reminiscens“ könnten lokale Bräuche angesehen werden. So ist es mancherorts üblich, bei Erreichen der großen Handperle *lā ilāha illa 'llāh* zu sagen.

Aus Persien und Jordanien liegen mir Informationen vor, daß die Sentenz *Allāhu akbar* durch *lā ilāha illa 'llāh* ausgetauscht werden kann.

Nicht nur die vierte Lobpreisformel, auch die Zahl 100 ist lokal erhalten. Sie wird mancherorts dadurch hergestellt, daß zur Handperle eine abschließende Lobpreisung ausgesprochen wird, wie die erwähnte *tahli*-Formel, oder in erweiterter Form *لا إله إلا الله وحده لا شريك له* = „es gibt keinen Gott außer Allāh, er ist für sich allein und hat keinen Teilhaber“ (diese Information stammt vom Imām der Omajjadenmoschee in Damaskus); in Persien wird zum Abschluß *zehr hazrat-e Fātima* = „Gedächtnis Ihrer Hoheit Fatima“ gesagt und bei den Schiiten im Irāq *dikrā bint Muḥammad* = „Gedächtnis der Tochter Muḥammads“.

Aber auch Rosenkränze mit 100 Perlen (also die Handperle nicht mitgerechnet) kommen stellenweise noch vor (so z.B. in Persien). In solchem Falle werden die Perlen aber dennoch in 3 Gruppen unterteilt, wobei meist die letzte Partie die überzählige Perle erhält. Man betet folglich drei Lobpreisungen à 33/33/34.

Übrigens führen die Perser die Dreiteilung des Rosenkranzes, wie das Rosenkranzbeten überhaupt, auf Fātima, die Tochter Muḥammads und Frau 'Alīs zurück. Der Prophet soll dieser, seiner Lieblingstochter, geboten haben, Allāh in entsprechender Weise zu preisen. Man nennt das Rosenkranzbeten daher auch „*tasbiḥ-e hazrat-e Fātima*“. (Als „*tasbiḥ Fatima*“ auch in Pakistan bekannt, wie D. von Denffer mir mitteilte).

DER ROSENKRANZ UND DIE 99 SCHÖNSTEN NAMEN ALLÄHS

Versucht man, sich in den großen religionswissenschaftlichen Nachschlagewerken über den Gebrauch des islamischen Rosenkranzes zu informieren, findet man Angaben wie diese in der *Encyclopaedia of Religion and Ethics*: „Its chief use is for counting the recital of the 99 names, or attributes, of God“¹. Entsprechend ist in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* zu lesen: „Im Islam hilft die Perlenschnur zum Abzählen der 100 Namen (Eigenschaften) Gottes“².

Die *Enzyklopaedie des Islām* und das *Handwörterbuch des Islām* schreiben gleichlautend über den Rosenkranz: „Die Gesamtsumme 100 der Perlen stimmt mit der Zahl Allahs und seiner 99 schönen Namen überein. Der Rosenkranz dient zur Aufzählung dieser Namen; aber er wird auch zum Hersagen der Lobpreisungen (*dhikr*) und der Formeln am Schluß der *ṣalāt* benutzt“³.

Spezialarbeiten über den Rosenkranz erklären: „The Mohammedans use the rosary for the recital of the 99 attributes of God;“⁴ „Its chief use is for counting the recital of the ninety-nine names of God;“⁵ „In der Regel umfaßt er 99 Körner, die in drei Gruppen zu je 33 geordnet sind und dazu dienen, die 99 Namen Allāh's . . . daran abzubeten“⁶.

Diesen Angaben zufolge, — die sich durch eine Reihe weiterer Zitate ergänzen ließen —, wäre also nicht das Rosenkranzgebet, sondern das Hersagen der 99 schönsten Namen Allāhs Hauptverwendungszweck des islamischen Rosenkranzes.

Eine andere Aussage machen allerdings so kompetente Kenner der islamischen Volksreligion wie Rudolf Kriss und Hubert Kriss-Heinrich. Ihre Ausführungen zum Rosenkranz beginnen mit der Feststellung: „Das Rosenkranzgebet ist eines der volkstümlichsten Gebete im Bereich des Islam und besteht darin, daß die Worte subhānallāh (= Lobpreis Gottes), al-ḥamdulillāh (= Lob sei Gott), allāhu akbar (= Gott ist groß) je 33mal wiederholt werden. Dementsprechend bestehen die meisten muhammedanischen Gebetsketten aus

¹ ERE, Vol. X, 1918, S. 852.

² RGG, Bd. 5, 1961, S. 1183 f.

³ E I, Bd. IV, 1934, S. 531/532; *Handwörterbuch*, 1941, S. 701.

⁴ Casanowicz, 1909, S. 348.

⁵ Blackman, 1918, S. 270.

⁶ Kirfel, 1949, S. 16.

99 Perlen“⁷. . . Und erst weiter unten ist zu lesen: „Der Rosenkranz wird auch benützt zum Abzählen der 99 Gottesnamen.“

Bevor wir auf die widersprüchliche Quellenlage näher eingehen können, müssen wir uns vergegenwärtigen, was die 99 Gottesnamen für den gläubigen Muslim bedeuten.

Al-asmā' al-ḥusnā الاسماء الحسنی „die schönsten Namen“ ist als religiöser Begriff dem Koran entnommen.

In vier verschiedenen Suren wird von Allāh gesagt: „Und Gott stehen die schönsten Namen zu; ruft ihn damit an“ (Sure 7, Vers 180 Anfang). „Sag: Ihr mögt zu Gott beten oder zum Barmherzigen. Wie ihr ihn auch nennt, ihm stehen die schönsten Namen zu“ (Sure 17, Vers 110 Anfang). „Gott (ist einer allein). Es gibt keinen Gott außer ihm. Ihm stehen die schönsten Namen zu. Ihn preist (alles), was im Himmel und auf Erden ist. Er ist der Mächtige und Weise“ (Sure 59, Vers 24).

Diese vier Koranstellen sagen also gleichlautend, daß Allāh die schönsten Namen zukommen. Darüberhinaus wird aber auch gesagt, welchen Gebrauch die Gläubigen von diesen Namen machen sollen *فَادْعُوهُ بِهَا* . . . „ruft ihn damit an!“ Ferner wird an einem Beispiel eindeutig erklärt, was unter den „schönsten Namen“ zu verstehen ist und in welchem Sinne sie benutzt werden sollen: . . . *ادْعُوا اللَّهَ أَوْ ادْعُوا الرَّحْمَنَ* . . . „Ihr mögt zu Gott beten oder zum Barmherzigen. . .“ *ar-rahmān* ist nur ein anderer Name für Allāh, unter dem er in gläubiger Verehrung angerufen werden kann. Und noch weitere Gottesnamen sind dem obigen Text zu entnehmen: Allāh ist auch *al-ḥāliq* „der Schöpfer“, *al-bārī* „der Gestalter“, *al-ʿazīz* „der Mächtige“ und *al-ḥakīm* „der Weise“.

Aber weder den zitierten Versen, noch dem gesamten übrigen Koran ist eine Zahl zu entnehmen. Wieviele der „schönsten Namen“ es insgesamt gibt, oder geben könnte, bleibt offen. Es ist also zu klären, woher die Zahl 99 kommt.

Nach allgemein muslimischer Auffassung sind alle Gottesnamen im Koran enthalten. Es sollte somit möglich sein, die genaue Zahl aus dem Text selbst zu ermitteln. Eine solche Möglichkeit erweist sich jedoch als zu abendländisch rationalistisch gedacht. Morgenländische Religionsgelehrte und islamische Volksmeinung stimmen darin überein, daß durchaus nicht alle Gottesnamen ad litteram im Koran vorkommen. Neben den buchstabengetreu vorhandenen sind andere aus Verbformen, dem Kontext oder überhaupt nicht zu ermitteln („da sie in den heiligen Worten verborgen sind“).

Beschränkt man sich auf diejenigen, die eindeutig als „schönste Namen“ zu erkennen sind, kommt man aber bereits auf mehr als 99. Die Quelle für

⁷ Kriss/Kriss-Heinrich, II, 1962, S. 54.

diese Zahl muß folglich – wie bei den Lobpreisungen des Rosenkranzgebetes – in der *ḥadīṭ*-Literatur gesucht werden.

Tatsächlich ist in den großen Traditionssammlungen ein *ḥadīṭ* verzeichnet, der von *tiṣṭatun wa tiṣṭāna isman* تِسْعَةٌ وَتِسْعُونَ أَسْمَاءً spricht. So kann man z.B. bei *al-Buḥārī* und bei *Muslim* folgenden bedeutsamen Satz lesen: „Allāh hat neunundneunzig Namen, hundert weniger einen; wer sie im Gedächtnis bewahrt, wird in das Paradies eintreten“⁸.

Bedeutsam ist diese Überlieferung aber nicht allein der konkreten Zahlenangabe wegen, in der Konsequenz bedeutsamer ist der Nachsatz ... *man aḥṣāhā dahala al-ḡannata* مَنْ أَحْصَاهَا دَخَلَ الْجَنَّةَ. Das in dieser Aussage benutzte Verbum احصى wird üblicherweise mit „zählen, aufzählen“ übersetzt. *Al-Buḥārī* selbst gibt dazu an, daß es hier wie *ḥafīza* حَفِظَ zu verstehen sei⁹. An anderer Stelle setzt er beim Zitat der gleichen Tradition حفظ ein¹⁰. Offenbar wurden beide Verben im gegebenen Zusammenhang als austauschbar angesehen, denn auch *Muslim* bringt die gleiche Überlieferung zweimal nacheinander, das eine Mal mit *ḥafīza*, das andere Mal mit *aḥṣā* bei ansonsten gleichem Wortlaut¹¹. Dadurch wird der genaue Sinngehalt jedoch nicht unbedingt deutlicher, denn *ḥafīza* kann „bewahren, beachten, im Gedächtnis behalten“, aber auch „auswendig wissen, aus dem Gedächtnis hersagen können“ u.ä. bedeuten. Da jede der Übersetzungsmöglichkeiten eine Bedeutungsvariante ergibt, hat es sich in der wissenschaftlichen Literatur offenbar eingebürgert, neutral zu übersetzen; so z.B. *Doutté*: „... celui qui les connaît entrera au Paradis“, *Kriss/Kriss-Heinrich*: „... Wer sie kennt, wird in s Paradies eintreten“, *Gardet*: „... whosoever knows the 99 names, will enter paradise“¹².

Es wäre nun gewiß Spekulation, festlegen zu wollen, was der ursprüngliche *ḥadīṭ*-Übermittler, *Abū Huraira*, genau gemeint haben könnte. Parallele Traditionen, die vielleicht weiterhelfen könnten, gibt es nicht¹³.

Für wahrscheinlich halte ich, daß die berühmten *ḥadīṭ*-Sammler des 9. Jahrhunderts *aḥṣā* = *ḥafīza* nicht als „kennen“ verstanden haben, sondern als „im Gedächtnis bewahren“, möglicherweise bereits mit dem implizierten

8 *Al-Buḥārī*, *Ṣaḥīḥ*, 97/12. *Muslim*, *Ṣaḥīḥ*, 48/6.

9 Op. cit.; dazu auch *Houdas*, T. IV, 1977, S. 585.

10 *Ṣaḥīḥ*, 80/68.

11 *Muslim*, *Ṣaḥīḥ*, 48/5 (*ḥafīza*), 48/6 (*aḥṣā*).

12 *Doutté*, 1909, S. 199; *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 68; *Gardet* in E. I., New Ed. I, S. 714.

13 Die zitierte Überlieferung ist außer bei *al-Buḥārī* und *Muslim* auch in anderen Traditionssammlungen aufgeführt (so z.B. bei *Tirmidī* 45/82 und *Ibn Māǧa* 34/10) und ebenso in den *tafsīr*-Werken zu finden (z.B. bei *Ṭabarī* 13/15452 u.a.). In jedem Falle aber wird die Überliefererkette auf *Abū Huraira* zurückgeführt.

Zusatz „und hersagen können“. Sicher ist jedoch, daß in der Folgezeit eben dieser *ḥadīṭ* zum Anlaß genommen wurde, 99 Gottesnamen zu memorieren und zu rezitieren, in der gläubigen Gewißheit, den Eintritt in das Paradies zu erlangen.

Gardet geht so weit, zu sagen: „The meditated recitation of these Names became one of the most diligent devotions in Islām“ . . . und er schreibt weiter: „The pious Muslim repeats them and meditates on them, usually with the help of the 99 beads of the *subḥa* („rosary“)¹⁴.

Kommen wir also auf den Rosenkranz zurück. Daß auch diese Art religiöser Übung eine Gebetsschnur zum willkommenen Hilfsmittel werden ließ, liegt nahe. Ebenso nahe liegt der Schluß, die Zahl der Perlen sei der Zahl der „schönsten Namen“ angeglichen worden. Und so stellt es eine Reihe von Autoren als feststehende Tatsache dar, — ohne zu bemerken, daß es sich allenfalls um eine sekundäre Erklärung handeln kann. Denn auf die Frage „warum hat der Rosenkranz 99 Perlen“ muß logischerweise die Frage folgen „warum hat Allāh 99 Namen“?

Wie wir gesehen haben, ist dem Koran keine Zahl zu entnehmen. Für die Feststellung, daß Allāh neunundneunzig Namen hat, „hundert weniger einen“ gibt es nur die Aussage des Prophetengenossen *Abū Huraira*. Wieso ist man so offenbar bereitwillig den Worten eines Mannes gefolgt, der schon von seinen Zeitgenossen für „verdächtig“ mitteilksam gehalten wurde?

Andere Prophetengenossen haben eine Zahl im Zusammenhang mit den „schönsten Namen“ Allāhs nicht überliefert; wie aber ist es mit Zahlenangaben bei Aussagen ähnlicher Art?

Wie wir im vorigen Kapitel bemerkt haben, erscheint die Zahl 100 — mehrfach wiederholt — bei der Aufforderung zum Lobpreis Gottes. Doch nicht nur die zitierte *Tirmidī*-Stelle¹⁵ nennt diese Zahl. Eine ganze Reihe anderer Überlieferungen, von den unterschiedlichsten Gewährsleuten mitgeteilt, bringt *miʿatun* مائة in Verbindung mit Lobpreisungen und verdienstlichen Anrufungen Allāhs. So z.B. ein bei *Ibn Māḡa* verzeichneter *ḥadīṭ*, der auf *Umm Hāniʿ* zurückgeht. Der Prophet sagt ihr, auf ihre Frage nach dem rechten Tun: „Rühme Allāh hundertmal und lobe Allāh hundertmal und preise Allāh hundertmal! Das ist besser als 100 gezäumte und gesattelte Pferde auf dem Wege Allāhs und besser als 100 Opfertiere und besser als 100 Sklaven“¹⁶.

Auch reuevolle Anrufungen und Bitten um Vergebung sollen hundertmal geäußert werden. So hat Muḥammad z.B. — nach Aussage von *al-Aḡarr al-Muzanī* — seine Anhänger aufgefordert: „Oh ihr Leute, wendet euch Gott in

¹⁴ *Gardet* in E. I., New Ed. I., S. 714.

¹⁵ Siehe vorhergehendes Kapitel, S. 35.

¹⁶ *Ibn Māḡa*, *Sunan* 33/56, Nr. 3810.

Reue zu, wie auch ich mich reuevoll zu ihm wende hundertmal am Tag¹⁷. Und *Ibn ʿUmar* berichtet: „Wir zählten während einer Versammlung, daß der Gesandte Gottes hundertmal sagte: „Mein Herr, vergib mir und wende mir deine Gnade zu, denn du bist doch der Verzeihende und Barmherzige“¹⁸.

Auch von *Abū Huraira* wird die Zahl 100 mitgeteilt, z.B. in dem Ausspruch Muḥammads: „Wer ‚Preis sei Gott‘ und ‚ihm sei Lob‘ hundertmal am Tage sagt, von dem werden seine Sünden genommen und sie werden sein wie der Schaum des Meeres“¹⁹.

Zitate dieser und ähnlicher Art lassen sich in allen *ḥadīṭ*-Werken finden. Immer wieder wird *miʾatun*, hundert, genannt, wenn es um eine intensive Hinwendung des Menschen zur Gottheit geht. Man hat jedoch den starken Eindruck, daß es sich dabei nicht um eine „mystische“ Zahl handelt, sondern daß die 100 einfach als große runde Zahl gewählt wurde, wie sie zum Ausdruck vielfach wiederholter Handlungen in vielen Kulturen gebraucht wird.

In diesem Sinne will aber auch die Zahlenangabe in Verbindung mit *al-asmāʾ al-ḥusnā* nicht ungewöhnlich erscheinen. Die im Koran angesprochene Vielzahl der schönsten Namen Allāhs wird zur „gebündelten Vielzahl“, wird zu h u n d e r t Gottesnamen.

Hundert preisende Namen, die man in hundert Anrufungen nennen kann – diese Parallelisierung, so plausibel sie ist, läßt sich aus der *ḥadīṭ*-Literatur nicht beweisen. Wohl aber läßt sich schließen, daß den 99 Gottesnamen des *Abū Huraira* die Vorstellung von 100 Namen vorausgegangen sein muß: Er nennt nicht einfach die Zahl neunundneunzig, sondern verdeutlicht seine Angabe durch den Zusatz „hundert weniger eins“. Warum er von 100 ausgeht, und nicht z.B. von 1000, muß er offensichtlich nicht erklären, wohl aber, warum es ein Name weniger als 100 sein soll. Seine Erklärung lautet folgendermaßen: *وهو وترٌ يُحبُّ الوترُ*, „er [Allāh] ist ein Einziger und er liebt die ungerade Zahl [= die Einzelzahl]“²⁰.

Diese eigenartige Behauptung findet sich auch in anderen Überlieferungen und wird bekräftigt durch Mitteilungen, daß Muḥammad viele Handlungen – profaner wie ritueller Art – in ungerader Zahl vorgenommen habe. Die im Volksbrauch aller islamischen Länder zu beobachtende und vielfach beschriebene „Angst vor der geraden Zahl“ hat unzweifelhaft hier ihre theologische Quelle – wenn auch nicht ihren Ursprung. In seinem Aufsatz „Über Zahlen-

17 *Muslim, Saḥīḥ* 48/42.

18 *Ibn Māǧa, Sunan*, 33/57, Nr. 3814.

19 *Al-Buḥārī*, 80/65. (*Ibn Māǧa*, 33/56, Nr. 3812 mit geringfügig variiertem Wortlaut).

20 *Al-Buḥārī, Saḥīḥ*, 48/5. Siehe auch *Houdas*, T. IV, S. 269: „Dieu est unique et il aime le nombre impair.“

aberglauben im Islam“ hat schon *Goldziher* deutlich gemacht, daß die Bevorzugung der ungeraden vor der geraden Zahl bereits in der Antike und im Judentum eine große Rolle gespielt hat. Was den obengenannten *ḥadīṭ* angeht, äußert er die Vermutung, es sei nichts weiter als die muslimische Paraphrase des „Numero Deus impare gaudet“²¹.

Wie immer der Ausspruch *Abū Hurairas* religionsgeschichtlich zu bewerten ist – inhaltlich kommt er der Vorstellungswelt des frühen Islam durchaus entgegen. Selbst wenn der gesamte *ḥadīṭ*-Text nicht authentisch sein sollte (– und da *Abū Huraira* einziger Gewährsmann ist, sind Zweifel nicht unangebracht –) sind seine einzelnen Komponenten doch in so reichem Maße in den klassischen Traditionen belegt, daß die Komposition nicht befremdlich wirken konnte. Wie gesagt, wurde die Überlieferung in fast gleichem Wortlaut in alle großen Sammlungen aufgenommen.

Nicht ohne Bedenken scheinen dagegen die Traditionssammler die Tatsache registriert zu haben, daß nun tatsächlich 99 schöne Namen mitgeteilt wurden. Von den Verfassern der *al-kutub as-sitta*²² bringen *al-Buḥārī*, *Muslim*, *Abū Dāwūd* und *an-Nasāʾī* keine derartige Namensliste, wie sie *at-Tirmidī* und *Ibn Māǧa* an den Ausspruch des *Abū Huraira* anschließen. Aber auch *at-Tirmidī* hat ganz offensichtlich Skrupel: Nachdem er 99 Gottesnamen aufgezählt hat, führt er die Aussagen verschiedener Gewährsmänner zur Qualität der Überlieferung an – und die reichen von *ḡarīb* غريب, über die Feststellung „die Überliefererkette ist nicht intakt“, bis zur Mitteilung „in diesem *ḥadīṭ* gibt es keine Nennung der Namen“²³.

Ibn Māǧa macht keine zusätzlichen Bemerkungen. Daß die Authentizität aber äußerst zweifelhaft ist, läßt sich allein aus der Tatsache schließen, daß seine Liste mit der von *at-Tirmidī* nicht übereinstimmt.

Es ist hier nun nicht der Ort, die weitere religionsgeschichtliche Entwicklung der Verwendung der „schönsten Namen Allāhs“ in aller Ausführlichkeit darzulegen. Die arabische Literatur ist überreich an Schriftdokumenten jeglicher Art zum Thema *al-asmāʾ al-ḥusnā*²⁴. Auch in der europäischen Fachliteratur lassen sich diverse Beiträge finden. So sollen hier nur einige grundsätzliche Überlegungen Platz finden, die uns wieder auf den Rosenkranz zurückbringen.

21 *Goldziher*, 1901, S. 31.

22 „Die sechs Bücher“ sind die großen *muṣannaf*-Werke, die vom orthodoxen Islam als maßgebende Überlieferungssammlungen anerkannt werden und fast kanonischen Charakter haben. Alle wurden im 9. Jahrhundert abgefaßt.

23 *Tirmidī*, *Ṣaḥīḥ*, 45/82.

24 Siehe die Literatur-Zusammenstellung bei *Fahd*, 1966, S. 234–241 (Kapitel „*Al-asmāʾ al-ḥusnā*“).

Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, daß die gezielte Sammlung und verantwortliche Zusammenstellung der Prophetentraditionen in den gleichen Zeitraum fällt, wie die Entwicklung und Ausbreitung der islamischen Mystik. Die Meditation über Koran und Hadith ist gemeinsame Grundlage aller sufischen Richtungen. Ein besonderes Gewicht hatte – und hat bis heute – die Meditation über die schönen Namen Allāhs. Gemeingut mystischer Glaubensbruderschaften ist auch die Vorstellung von der Bedeutsamkeit gewisser Zahlen oder Zahlengruppen, die in die religiösen Praktiken integriert „Meilensteine“ auf dem Pfade der Gottessuche darstellen. Den Vorzug haben auch hier die ungeraden Zahlen.

Die „mystische Qualität“ der Zahl 99 ist nun aber evident: „Hundert weniger eins“ ergibt eine ungerade Zahl, die aus dem gleichen Zahlenpaar einer ungeraden Zahl besteht, das dividiert durch die ungerade Zahl 3, die ungerade Zahl 33 ergibt, die wiederum aus dem gleichen Zahlenpaar einer ungeraden Zahl besteht, das man noch einmal durch 3 teilen kann um abermals eine ungerade Zahl aus dem gleichen Zahlenpaar zu erhalten, nämlich 11.

Der *ḥadīṭ* des *Abū Huraira*, der es möglich machte, Zahlenkombinationen dieser Art mit den schönsten Gottesnamen zu verbinden, muß den islamischen Mystikern hochwillkommen gewesen sein. Den für *dīkr*-Übungen typischen vielfachen Wiederholungen der Anrufungen kam nun der Rosenkranz als Zählhilfe entgegen. Und war die Zahl 99 wichtig, mußte das Instrument zum Abzählen 99 Perlen haben.

Es ist somit sehr wahrscheinlich, daß *Abū Huraira* und seine Überlieferung für die Perlenzahl der Gebetsschnur verantwortlich ist²⁵.

Bei der Durchsicht der Quellenbelege zum islamischen Rosenkranz läßt sich allerdings eine bemerkenswerte Beobachtung machen: Die gewisse Unsicherheit der Überlieferung, oder – wenn man so will – ihre unbestätigte Einzigartigkeit, scheint Spuren im Denken der Muslime hinterlassen zu haben. Zumindest konnte die, in so zahlreichen anderen Überlieferungen genannte Zahl 100 durch die Zahl 99 nicht ganz aus dem religiösen Brauchtum verdrängt werden. So gab und gibt es Rosenkränze mit hundert Perlen und solche mit 10 x 100, die *alfīya* „Tausender“ heißen²⁶. Es gibt auch Listen mit 100 schönen Namen Allāhs; und wo man an 99 festhält wird darüber diskutiert, welches wohl der hundertste Name Gottes ist und wie man ihn

25 Die *Darqāwa*, eine Bruderschaft in Marokko, geht sogar so weit, den Rosenkranz selbst auf *Abū Huraira* zurückzuführen. Nach *Depont/Coppolani* sollen die Brüder sich verhalten wie „Bou Hariro (secrétaire du Prophète), en portant au cou un cha-pelet“ (1897, S. 503/504).

26 Vgl. Kapitel 3, S. 36 und Kapitel 8, S. 73.

ermitteln könnte. Im islamischen Schrifttum, in legendären Erzählungen und in den Volkstraditionen wird eine Fülle unterschiedlicher Möglichkeiten angesprochen, die alle von der Vorstellung ausgehen, daß es einen hundertsten Namen geben muß. Die populärste „offizielle“ Erklärung ist, daß das Wort „*Allāh*“ den großen, den hundertsten Namen darstellt²⁷. Die bekannteste Volkstradition gipfelt in der Feststellung, den hundersten Gottesnamen kenne kein Mensch und niemand wird ihn bis zum jüngsten Tag erfahren – nur das Kamel weiß und bewahrt ihn.

Daß auch die Listen des *Tirmidī* und *Ibn Māga* nicht zu allen Zeiten und von allen religiösen Gruppierungen als verbindlich angesehen wurden, beweist die Tatsache, daß in der islamischen Literatur mehrere Hundert verschiedener Gottesnamen auszumachen sind. So hat z.B. *Redhouse* 552 Namen ermittelt und meint am Schluß seiner Zusammenstellung: „Doubtless, many and many another will be chanced upon; and there is every probability that a thousand can be collected and surpassed“²⁸. Allerdings, welche Namensgruppen zu welcher Zeit von welcher islamischen Gemeinschaft für verbindlich befunden wurden, wird sich – wenn überhaupt – nur mit ungeheurem Arbeitsaufwand ermitteln lassen. Und das gilt nicht nur für die seit *at-Tirmidī* und *Ibn Māga* vergangenen 1000 Jahre Islam: nur mit sehr viel Zeit und Mühe ließe sich feststellen, welche Listen der „schönsten Namen“ heute unter den Muslimen in aller Welt noch gebräuchlich sind.

Mit einiger Gewißheit läßt sich sagen, daß man sich im orthodoxen sunnitischen Islam nach *at-Tirmidī* richtet. Nicht nur offizielle religiöse Druckschriften (meist in Kairo herausgegeben) enthalten sein Verzeichnis, es ist z.B. auch in populären Kleinstdrucken (unbestimmter Herkunft) zu finden, die in den Maghrebländern auf allen Märkten vertrieben werden.

So habe ich u.a. auf einem Süq in Zentral-Marokko, der ausschließlich von Berber-Nomaden besucht wurde, ein Mini-Druckwerk (5 x 7 cm groß) erworben, das als *hiḡāb*, Amulett, gedacht ist. Das Büchlein enthält neben der 1. Sure, dem Thronvers und ähnlichen Koranextrakten auch die Liste *al-asmā' al-ḥusnā*, getreu nach *at-Tirmidī*.

Interessant ist ein 1979 in Kairo gekauftes Buch, das ausschließlich den „Ninety-Nine Names of Allah“ gewidmet ist. Offenbar zur Verbreitung in aller Welt gedacht, existiert neben der englischen Ausgabe eine arabische und eine türkische Fassung²⁹, die arabisch geschriebenen Gottesnamen werden jeweils kurz erläutert, danach wird die Vokativ-Form angegeben und mitgeteilt, zu welchem Zweck und mit welchem Erfolg der entsprechende

27 So übrigens auch nach Auffassung mancher *Šūfī*-Orden, z.B. der bekannten *Qādirīya*-Bruderschaft; vgl. u.a. *Ainī*, 1938, S. 176 f.

28 *Redhouse*, 1880, S. 69.

29 *Friedlander*, London 1978. (Arab. und türk. Übersetzung von *Topuzoğlu*, Istanbul).

Name angerufen werden kann. Da liest man z.B. unter الرَّحْمَنُ „*Ya -Raḥmān*. He who repeats this Name 100 times after each farz [obligatory] prayer will have good memory, a keen awareness, and be free of a heavy heart“ (S. 20). Oder unter الْمُبْدِي „*Ya Mubdī*. If this Name is repeated and breathed toward a pregnant women who is afraid of aborting, she will be free of danger“ (S. 77). Und unter الْجَامِع „*Ya Jāme'*. He who repeats this Name will find the things that he lost“ (S. 106).

Hier ist keine Rede davon, daß die Kenntnis der „schönsten Namen“ den Weg in das Paradies öffnet – die an das Hersagen geknüpfte Heilserwartung ist sehr diesseitig und sehr konkret. Es sollen auch nicht alle 99 Namen in geordneter Reihenfolge genannt werden, sondern je einer zu einem ganz bestimmten Zweck. Dieser, im Rahmen einer Hochreligion befremdlich wirkende Glaube an die Wunderwirksamkeit bestimmter Gottesnamen, hat nach Goldziher im islamischen Volksglauben schon sehr früh eine Rolle gespielt. In seinem Aufsatz „Zauberelemente im islamischen Gebet“ weist er darauf hin, daß altorientalische religiöse Vorstellungen und Praktiken im Gebrauch der islamischen Gottessynonyma wiederzufinden sind. Das Bemühen, die Gottheit mit dem „richtigen“, dem wirksamsten Namen anzurufen, hat zur Auffindung immer neuer Namen, z.T. dunkler Herkunft und Bedeutung, geführt. Und er stellt fest: „So wurden denn die 99 Namen Gottes in der ihnen zugeschriebenen Wunderwirksamkeit noch durch Gottesnamen überboten, deren Anwendung das Gebet vollends zur operativen Magie gestaltete“³⁰.

Der „magische“ Gebrauch der Gottesnamen wurde einerseits Bestandteil der Ritualien mystischer Bruderschaften, andererseits Teil mannigfacher Praktiken islamischer Volksreligiosität.

Eine Kombination von beidem scheint die oben genannte Schrift über die „Ninety-Nine Names of Allah“ darzustellen. Ihr Verfasser bekennt sich zum Derwischorden der *Ḥalwatīya*, und zwar zu dessen – früher hauptsächlich in Anatolien verbreiteten – Zweig der *Ġarrāḥīya*³¹. Er weist in seinem Vorwort mehrfach darauf hin, daß die beschriebene Verwendung der Gottesnamen nach Möglichkeit unter Anleitung und Beaufsichtigung eines Ordensscheichs stattfinden soll. Der Ordensscheich ist für ihn mit einem Arzt zu vergleichen, der hilfesuchende Gläubige mit einem Patienten und die 99 Namen Allāhs mit der Medizin: „The repetition of the Names is the medicine and the shaikh is the doctor. The acuteness of the illness is important, the

30 Goldziher, 1906, S. 319. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Arbeit von Moubarac, der die koranischen Gottesnamen mit alten südsemitischen vergleicht, 1955, S. 86.

31 Der volle islamische Name des Verfassers, wie er unter dem Vorwort erscheint, lautet: Shemseddin Halveti al-Jerrahi, Al-Hajj Shaikh Muzaffereddin.

medicine and the doctor are important, the time that one takes the medicine and the time between taking the medicine are important, and the amount of medicine prescribed is important. The doctor has wisdom of medicine while only Allah has the power to heal“³². Allerdings läßt er offen, daß sich jeder Gläubige der Medizin bei Bedarf selber bedienen kann – wofür natürlich auch die Veröffentlichung und groß angelegte Verbreitung der „Rezepte“ spricht.

Übrigens ist das Verzeichnis der Gottesnamen wiederum an *at-Tirmidī* orientiert, eine Tatsache, die insofern bemerkenswert ist, als es gerade die Derwischorden sind, die eigenen – meist vom Ordensgründer festgelegten – Namenslisten folgen.

Ich möchte an dieser Stelle das Namensverzeichnis des *Tirmidī* wiedergeben, obgleich es in der islamkundlichen Literatur mehrfach veröffentlicht wurde und also leicht nachzuschlagen ist. Leider sind jedoch alle Publikationen im Detail fehlerhaft und scheinen von den jeweiligen Autoren nicht am Originaltext überprüft worden zu sein. So konnte es geschehen, daß die nicht ganz korrekte Liste von *Doutté*³³ auch bei *Kriss/Kriss-Heinrich*³⁴ Fehler aufweist und daß *El-Gawhary*³⁵, der einige dieser Fehler bemerkt und abändert, andere unverändert stehenläßt. Auch die in der Neuauflage der E I von *Gardet* publizierte Namensfolge geht nicht völlig exakt nach *at-Tirmidī*³⁶. Ebenso zeigt die Publikation von *Friedlander* geringe Abweichungen von der Originalliste³⁷.

Im Folgenden werden die arabischen Namen nach dem *Ṣaḥīḥ at-Tirmidī*³⁸ aufgelistet, daneben die wissenschaftliche Umschrift und eine deutsche Wortbedeutung angegeben.

In der Übersetzung folge ich nach Möglichkeit *Kriss*, nehme jedoch dort Änderungen vor, wo Fehler zu korrigieren sind, die deutsche Bezeichnung den arabischen Wortsinn zu ungenau trifft, oder sich Dubletten ergeben³⁹.

32 *Friedlander*, 1978, S. 13/14.

33 *Doutté*, 1909, S. 199.

34 *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 68 f.

35 *El-Gawhary*, 1968, S. 166 f.

36 *Gardet*, Stichwort *al-asmā' al-ḥusnā*, in: E I, New Ed. Vol. I, 1960, S. 714 ff.

In Abweichung von *Tirmidī* gibt *Gardet* nur das Wort *Allāh* als ersten Namen an, und *al-aḥad* als 67. Namen.

37 *Friedlander* beginnt mit *ar-rahmān* als erstem Namen und setzt dafür nach *al-wāḥid* noch *al-aḥad* als 67. Namen ein, S. 120–127. – Ganz fehlerhaft sind ältere Publikationen, wie z.B. die von *Arnold*, 1883, S. IX ff.

38 Benutzte Ausgabe: *Ṣaḥīḥ at-Tirmidī*, *Ġiz'* 1–13, *Misr* 1353 (= 1934). – Die Gottesnamen sind in Bd. 13, S. 37–42, verzeichnet.

39 Im Prinzip bin ich von der Überlegung ausgegangen, daß eine gute deutsche Übertragung ebenso wie das Originalverzeichnis 99 verschieden lautende Namen enthal-

Dabei bin ich mir sehr wohl bewußt, daß nahezu alle Übertragungen „Krücken“ sind und des Kommentars bedürften⁴⁰.

1. هُوَ إِلَهُ الَّذِي لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ huwa 'llāhu 'lladī lā ilaha illā huwa
= der, außer dem es keinen Gott gibt

- | | | | |
|-----|---------------|--------------------------|---------------------|
| 2. | الرَّحْمَنُ | ar-rahmānu | = der Erbarmer |
| 3. | الرَّحِيمُ | ar-rahīmu | = der Barmherzige |
| 4. | الْمَلِكُ | al-maliku | = der König |
| 5. | الْقُدُّوسُ | al-quddūsu ⁴¹ | = der Heilige |
| 6. | السَّلَامُ | as-salāmu | = das Heil |
| 7. | الْمُؤْمِنُ | al-mu'minu | = der Getreue |
| 8. | الْمُهَيِّمُ | al-muhaiminu | = der Beschützer |
| 9. | الْعَزِيزُ | al- ^c azīzu | = der Mächtige |
| 10. | الْجَبَّارُ | al-ğabbāru | = der Allgewaltige |
| 11. | الْمُنْتَبِهُ | al-mutakabbiru | = der Überragende |
| 12. | الْحَالِقُ | al-hāliqu | = der Schöpfer |
| 13. | الْبَارِئُ | al-bārī'u | = der Bildner |
| 14. | الْمُصَوِّرُ | al-muṣawwiru | = der Former |
| 15. | الْعَفَّارُ | al-ğaffāru | = der Verzeiher |
| 16. | الْقَهَّارُ | al-qahhāru | = der Bezwinger |
| 17. | الْوَهَّابُ | al-wahhābu | = der Schenker |
| 18. | الرَّزَّاقُ | ar-razzāqu | = der Versorger |
| 19. | الْفَتَّاحُ | al-fattāhu | = der Öffner |
| 20. | الْعَلِيمُ | al- ^c alīmu | = der Allwissende |
| 21. | الْقَابِضُ | al-qābiḍu | = der Beschränkende |
| 22. | الْبَاسِطُ | al-bāsiṭu | = der Freigebig |
| 23. | الْخَافِضُ | al-hāfiḍu | = der Erniedrigende |
| 24. | الرَّافِعُ | ar-rāfi'u | = der Erhebende |
| 25. | الْمُعِزُّ | al-mu ^c izzu | = der Ehrende |
| 26. | الْمُذِلُّ | al-muḍillu | = der Demütigende |

ten sollte (also z.B. nicht zweimal das Wort „der Herrscher“ auftauchen dürfte, wie Kriss sowohl den 4. Namen *al-malik* als auch den 77. *al-wālī* übersetzt, auch wenn die Übersetzung an sich richtig ist). Auch sollte es tatsächlich ein „Namenwort“ sein, also z.B. der 62. Name *al-mumīt* nicht mit „der sterben läßt“ wiedergegeben werden, sondern mit „der Todegebende“.

⁴⁰ Da hier nicht der Platz für einen solchen Kommentar ist, sei zur näheren Information auf die erläuternden Ausführungen von Gardet hingewiesen, E I, 1960, S. 714–717.

⁴¹ Von Doutté, Kriss und El-Gawhary fälschlich *qaddūs* gelesen.

27.	السَّمِيعُ	<i>as-samīʿu</i>	= der Hörende
28.	البَصِيرُ	<i>al-baṣīru</i>	= der Sehende
29.	الْحَكَمُ	<i>al-hakamu</i> ⁴²	= der Richter
30.	الْعَدْلُ	<i>al-ʿadlu</i>	= der Gerechte
31.	اللطيفُ	<i>al-laṭīfu</i>	= der Gütige
32.	الخبيرُ	<i>al-ḫabīru</i>	= der Kundige
33.	الْحَلِيمُ	<i>al-ḥalīmu</i>	= der Sanftmütige
34.	العَظِيمُ	<i>al-ʿaẓīmu</i>	= der Erhabene
35.	الْعَفُورُ	<i>al-ʿafūru</i>	= der Nachsichtige
36.	الشَّكُورُ	<i>aš-šakūru</i>	= der Danknehmende
37.	الْعَلِيُّ	<i>al-ʿalīyu</i>	= der Hohe
38.	الكَبِيرُ	<i>al-kabīru</i>	= der Große
39.	الْحَفِظُ	<i>al-ḥafīzu</i>	= der Bewahrer
40.	المُقِيتُ	<i>al-muqītu</i>	= der Ernährer
41.	الْحَسِيبُ	<i>al-ḥasību</i> ⁴³	= der Berechner
42.	الْجَلِيلُ	<i>al-ǧalīlu</i>	= der Hoheitsvolle
43.	الْكَرِيمُ	<i>al-karīmu</i>	= der Edelmütige
44.	الرَّقِيبُ	<i>ar-raqību</i>	= der Hüter
45.	الْمُجِيبُ	<i>al-muǧību</i>	= der Erhörende
46.	الْوَاسِعُ	<i>al-wāsiʿu</i>	= der Allumfassende
47.	الْحَكِيمُ	<i>al-ḥakīmu</i>	= der Weise
48.	الْوَدُودُ	<i>al-wadūdu</i>	= der Liebende
49.	الْمَجِيدُ	<i>al-maǧīdu</i>	= der Ruhmreiche
50.	الْبَاقِ	<i>al-bāʿitu</i>	= der Wiedererwecker
51.	الشَّهِيدُ	<i>aš-šahīdu</i>	= der Bezeugende
52.	الْحَقُّ	<i>al-ḥaqqu</i>	= der Wahrhaftige
53.	الْوَكِيلُ	<i>al-wakīlu</i>	= der Treuhänder
54.	الْقَوِيُّ	<i>al-qawīyu</i>	= der Starke
55.	الْمَتِينُ	<i>al-matīnu</i>	= der Feste
56.	الْوَلِيُّ	<i>al-walīyu</i>	= der Helfer
57.	الْحَمِيدُ	<i>al-ḥamīdu</i>	= der Lobenswerte
58.	الْمُحْصِي	<i>al-muḥṣī</i>	= der Anrechner
59.	الْمُبْدِئُ	<i>al-mubdiʿu</i>	= der Erschaffer

42 Doutté und Kriss schreiben unrichtig *ḥākim* und übersetzen entsprechend „der Befehlende“.

43 Doutté, Kriss und auch El-Gawhary schreiben unkorrekt *ḥāsib* und übersetzen „der Abrechnende“.

- | | | | |
|-----|-----------------------------------|---|---|
| 60. | المُعِيدُ | <i>al-mu^cīdu</i> ⁴⁴ | = der Wiederhersteller |
| 61. | المُحْيِي | <i>al-muhyī</i> | = der Lebensspender |
| 62. | المُمِيتُ | <i>al-mumītu</i> | = der Todgebende |
| 63. | الْحَيُّ | <i>al-ḥayyu</i> | = der Lebendige |
| 64. | الْقَيُّومُ | <i>al-qayyūmu</i> | = der Unwandelbare |
| 65. | الْوَاغِدُ | <i>al-wāḡidu</i> | = der Findende ⁴⁵ |
| 66. | الْمَاغِدُ | <i>al-māḡidu</i> | = der Edle |
| 67. | الْوَاهِدُ | <i>al-wāḥidu</i> | = der Alleinige |
| 68. | الصَّمَدُ | <i>aṣ-ṣamadu</i> | = der Ewige |
| 69. | الْقَادِرُ | <i>al-qādiru</i> | = der Machtvolle |
| 70. | الْمُقْتَدِرُ | <i>al-muqtadiru</i> | = der Allmächtige |
| 71. | الْمُقَدِّمُ | <i>al-muqaddimu</i> | = der Befördernde |
| 72. | الْمُؤَخِّرُ | <i>al-mu'ahḥiru</i> ⁴⁶ | = der Zurückstellende |
| 73. | الْأَوَّلُ | <i>al-awwalu</i> | = der Erste |
| 74. | الْآخِرُ | <i>al-āhiru</i> | = der Letzte |
| 75. | الظَّاهِرُ | <i>aẓ-ẓāhiru</i> | = der Offenbare |
| 76. | الْبَاطِنُ | <i>al-bāṭinu</i> | = der Verborgene |
| 77. | الْوَالِي | <i>al-wālī</i> | = der Herrscher |
| 78. | الْمُعَالِي | <i>al-muta^cālī</i> | = der Hoherhabene |
| 79. | الْبَرُّ | <i>al-baru</i> | = der Quell der Güte |
| 80. | التَّوَّابُ | <i>at-tawwābu</i> | = der Langmütige |
| 81. | الْمُنْتَقِمُ | <i>al-muntaqimu</i> | = der Rächer |
| 82. | الْعَفْوُ | <i>al-^cafwu</i> | = der Vergebende |
| 83. | الرَّؤُفُ | <i>ar-ra'ūfu</i> | = der Mitleidsvolle |
| 84. | مَالِكِ الْمُلْكِ | <i>mālik al-mulki</i> | = der Besitzer unumschränkter
Herrschaft ⁴⁷ |
| 85. | ذُو الْجَلَالِ وَ
الْإِكْرَامِ | <i>du 'l-ḡalālī wa 'l-ikrāmī</i> | = der Herr der Herrlichkeit und
Gabenfülle |
| 86. | الْمُنْسِطُ | <i>al-muqsitu</i> | = der Unparteiische |
| 87. | الْجَامِعُ | <i>al-ḡāmi^cu</i> | = der Versammler |
| 88. | الْغَنِيُّ | <i>al-ḡanīyu</i> | = der Reiche |
| 89. | الْمُغْنِي | <i>al-muḡnī</i> | = der Bereichernde |

44 Bei Doutté, Kriss und El-Gawhary irrtümlich „al-mu^cīm“ = „der Helfer“.

45 Den genauen Wortsinn zu treffen, scheint hier besonders schwierig: Kriss und El-Gawhary z.B. übersetzen „der Wirkliche“, Gardet „the Opulent, the Perfect“, Friedlander „the Finder“.

46 Von Kriss und El-Gawhary falsch „al-Muwahḥir“ transkribiert.

47 Nicht etwa „der König der Könige“, wie Kriss (nach Doutté) übersetzt.

90.	الْمَانِعُ	<i>al-mānī^cu</i>	= der Verhindernde
91.	الضَّارُّ	<i>aḍ-ḍārru</i>	= der Betrübende
92.	النَّافِعُ	<i>an-nāfi^cu</i>	= der Gunsterweisende
93.	النُّورُ	<i>an-nūru</i>	= das Licht
94.	الْهَادِي	<i>al-hādī</i>	= der Führer
95.	الْبَدِيعُ	<i>al-badi^cu</i>	= der Urheber
96.	الْبَاقِي	<i>al-bāqī</i>	= der Ewigwährende
97.	الْوَارِثُ	<i>al-wāriṭu</i>	= der Beerbende
98.	الرَّشِيدُ	<i>ar-rašīdu</i>	= der Rechtleitende
99.	الصَّبُورُ	<i>aṣ-ṣabūru</i>	= der Geduldige

Kriss schreibt nach Aufzählung der Gottesnamen: „Alle diese Namen besitzen für den volksgläubigen Muslim Zauberkraft“⁴⁸. Zur Erläuterung der Möglichkeiten ihrer magischen Verwendung zitiert er u.a. das *Šams al-ma‘ārif* von *al-Būnī*, eines der großen Werke arabisch-islamischer Geheimwissenschaft. Bedenkt man, daß *al-Būnī* bereits 622 h. (= 1225) gestorben ist, will diese Quelle reichlich überholt erscheinen. Tatsächlich ist sie jedoch aktuell wie eh und je. In seiner Dissertation „Die Gottesnamen im magischen Gebrauch in den Al-Bunī zugeschriebenen Werken“, Bonn 1968, versichert der Ägypter *El-Gawhary*: „Die Werke Bunis waren und sind heute noch das Hauptrüstzeug für diejenigen Muslime, die sich mit Magie und Amuletten beschäftigen. Sie sind für jeden Verfasser von Zauberformeln unentbehrlich. Aus diesen Werken wurden und werden heute noch in Kairo und in anderen arabischen Städten unendlich viele Abschriften angefertigt“⁴⁹. Und worauf es besonders ankommt: „Diese Werke beschäftigen sich mit allen Gebieten der Zauberei, vor allem jedoch mit dem Gebiet der Gottesnamen. Diese bilden – und das sei hier betont – wie überhaupt in der islamischen Zauberei, so auch in Bunis Werken den Kern“⁵⁰.

Daß die Schriften von *al-Būnī* – und einer Reihe anderer Autoren des gleichen Genres – jahrhundertlang nicht nur Mystiker, „Berufszauberer“ und „Volkszauberer“⁵¹ beeinflusst haben, sondern ganz allgemein volksreligiöse Praktiken und religiöses Gedankengut mitgeprägt haben, muß nicht näher ausgeführt werden.

48 Kriss/Kriss-Heinrich, II, S. 71.

49 *El-Gawhary*, 1968, S. 26.

50 *El-Gawhary*, 1968, S. 16.

51 Diese Unterscheidung stammt von *El-Gawhary* und wird von ihm in Teil 3 seiner Einleitung, S. 27–32, erläutert.

Der Glaube an die Wunderkraft der „schönsten Namen“ ist heute islamisches Allgemeingut. Und nicht nur Amulett-schreiber aller Kategorien machen davon Gebrauch – jeder gläubige Muslim ist sich ihrer numinosen Wirksamkeit bewußt. In Fällen von Krankheit und Not und bei Bedrängnissen vielerlei Art wird Gott unter dem Namen angerufen, der für den speziellen Fall besonders passend erscheint⁵². In gläubigem Vertrauen auf die Hilfe in dieser, seiner angesprochenen Eigenschaft, wird der jeweilige Name in der Regel viele Male nacheinander wiederholt. Das geschieht sowohl mit als auch ohne Anleitung durch einen geistlichen Berater. In dem einen wie im anderen Falle greift man dabei zu den Perlen des Rosenkranzes.

Damit sind wir nun wieder beim „Instrument zum Lobpreis Gottes“ angekommen. Ist also die am Kapitelanfang zitierte Behauptung: „Its chief use is for counting the recital of the 99 names, or attributes, of God“, tatsächlich zutreffend? Der Satz impliziert, daß alle 99 Namen in geordneter Reihenfolge nacheinander an den 99 Perlen der Gebetsschnur abgezählt werden. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß die Namen rezitiert, also aus dem Gedächtnis hergesagt – und nicht etwa abgelesen – werden. Da vom „chief use“ die Rede ist, hat man anzunehmen, daß die Mehrheit der Gläubigen den Rosenkranz in dieser Weise benutzt.

Befragungen in vielen Ländern des islamischen Orients und Auskünfte einer großen Anzahl zuverlässiger Gewährsleute, von Marokko bis Indien, haben jedoch ergeben, daß die sichere Kenntnis der Namens-Sequenz auf „Berufs-Muslime“ und einige wenige religiös-engagierte Gläubige beschränkt ist: die große Masse der Bevölkerung ist nicht in der Lage, 99 schöne Gottesnamen (in welcher Abfolge auch immer) zu rezitieren. Die Formeln des im vorigen Kapitel beschriebenen Rosenkranzgebets dagegen sind jedermann geläufig.

Wir können somit nicht umhin, festzustellen, daß die Rezitation der 99 schönsten Namen nicht der Hauptverwendungszweck des islamischen Rosenkranzes ist.

Diese Feststellung gilt uneingeschränkt für den heutigen Volks-Gebrauch. Sie berührt nicht die Gepflogenheiten religiöser Bruderschaften. Auch läßt sich schwer sagen, inwieweit sie auf historische Verhältnisse zutrifft. Ich möchte jedoch meinen, daß das Memorieren einer umfangreichen Liste differenzierter Namen zu keiner Zeit eine Massenkunst war – auch wenn man die größere Gedächtnisleistung früherer Generationen in Rechnung stellt.

52 Budge sagt: „The importance of the Ninety-Nine Names of God from a magical point of view is that when God is adjured by any one of them He is bound to fulfil the wish or prayer of the person who addresses Him by it.“ 1930, S. 50.

DER ROSENKRANZ ALS AMULETT

Daß das „Instrument zum Lobpreis Gottes“ wie kaum ein anderer Gegenstand zur Verwendung im volksreligiösen Bereich prädestiniert ist, versteht sich nach den vorausgegangenen Ausführungen von selbst.

Offenkundigster, und für jeden Orientreisenden leicht zu beobachtender Gebrauch ist der als Amulett.

Rosenkränze verschiedener Größe und Qualität sieht man in vielen Fahrzeugen; als Schutz vor den mannigfachen Gefahren des Straßenverkehrs hängen sie am Innenspiegel von Privatwagen wie von Taxis, über dem Führersitz von Lastwagen wie von Bussen¹.

In den Bazaren aller islamischen Länder findet man sie als Wandschmuck zahlreicher Läden und Ladenwerkstätten und nicht selten auch in den Pfortnerlogen öffentlicher Gebäude. Wie mit allen anderen Amuletten kann man mit der Gebetsschnur natürlich auch Dinge schützen, die der Öffentlichkeit weniger preisgegeben sind. Um einige Beispiele zu nennen: In der Türkei fand sich ein *tespih* am Wiegenbettchen eines Neugeborenen, in Tunesien hatte man auf diese Weise einen Webstuhl geschützt, und im Senegal war ein Rosenkranz in einen Baum einer Obstplantage gebunden.

Europäern wird bei Nachfragen gern erklärt, es handele sich um reine Dekoration². Wie ernst diese „Dekoration“ genommen wird, erfuhr ich bei einem Schneider in Marokko. Er hatte am Eingang seines *ḥānūt*³ einen besonders schönen Rosenkranz aus kunstvoll gedrechselten Holzperlen befestigt. Als ich ihn bat, ihn mir zu verkaufen, zögerte er lange, fand – leicht verlegen – verschiedene Ausreden, und nannte schließlich einen sehr hohen Preis. Meinen erstaunten Hinweis auf den landesüblichen Preis für Holzperlen-Rosenkränze beantwortete er folgendermaßen: „Das ist schon richtig, aber dieser Rosenkranz hat meinen Laden viele Male geschützt – und wenn ich's mir recht überlege, will ich ihn doch lieber nicht hergeben.“ Unter vielen

1 Oft zusammen mit anderen Amuletten, wie Fatimahänden, Augenperlen u. dergl., die ihrerseits natürlich auch allein vorkommen. (Siehe auch *Kriss*, II, S. 54).

2 So sagt sogar *Gramlich* für die *Ni ʿmatullāhīya*-Derwische, der Rosenkranz „dient nur als Wandschmuck im Konvent“, 1981, S. 7.

3 *Ḥānūt* حانوت, pl. *ḥawānīt* حوانيت sind Ladenwerkstätten; kleine, fensterlose, rechteckige Räume, die sich auf einen Platz oder eine Bazarstraße öffnen. Sie sind in ihrer gesamten vorderen Breite mit einem Holzladen versehen, der zur Arbeits- bzw. Geschäftszeit geöffnet wird und damit gleichzeitig Eingang, Lichtquelle und „Schaufenster“ freigibt.

Entschuldigungen bot er dann seinen kleinen Sohn als Führer zum Geschäft eines Rosenkranzhändlers an.

Daß ein sichtbar getragener Rosenkranz äußeres Zeichen besonderer Frömmigkeit ist, wissen wir nicht nur von *Abū Nuwās*⁴.

Auf verschiedenen Miniaturalereien findet man ihn als Attribut von Eremiten, heiligen Männern und bedeutenden Persönlichkeiten der islamischen Geschichte. Ja sogar Engel werden mit Rosenkranz in der Hand dargestellt⁵.

Ein auffälliger Rosenkranz kennzeichnet auch heute noch in vielen islamischen Ländern den „heiligen“ Mann. Besonders in ländlichen Gebieten trägt ein allseits verehrter volkstümlicher „Weiser“ gern seine Gebetsschnur in der – leicht erhobenen – Hand, am Gürtel oder um den Hals.

Auch islamische Herrscher werden mit einem Rosenkranz in der Hand abgebildet, so z.B. *Nadir* Schah, Herrscher über Persien von 1736–1747⁶.

Bemerkenswerterweise gibt es sogar ein frühes Foto des jungen *ʿAbd al-ʿAzīz*, der später als *Ibn Saʿūd* das von ihm (1932) so benannte „Saudi-Arabische Königreich“ regierte, auf dem er einen Rosenkranz in den Händen hält⁷.

Besonders eindrucksvoll ist in diesem Zusammenhang ein 1964 von *Wepf* im Yemen aufgenommenes Foto des Imams *al-Badr al-Manšūr*: Der Zaiditen-Herrscher trägt am Gürtel seiner einfachen Kleidung einen gewaltigen, verzierten Krumdolch, um den als Blickfang ein Rosenkranz aus großen Perlen geschlungen ist⁸. Die Vermutung liegt nahe, daß die Gebetskette hier nicht nur demonstratives Attribut religiöser Würde ist, sondern auch Amulettfunktion hat.

Es ist natürlich schwer auszumachen – und schon gar nicht durch Befragung zu ermitteln – inwieweit ein Gegenstand, der „nicht in erster Linie zu den Amuletten, sondern vielmehr zu den volkstümlichen Devotionalien zählt“⁹, direkt als Amulett getragen wird.

So bringt z.B. *Winkler* Fotos eines jungen Beduinen aus *Ḥamāta* am Roten Meer mit auffällig umgehängtem Rosenkranz: die Schnur führt auf

4 Siehe Kap. 1, S. 11.

5 Einige Bildhinweise: *İpşiroğlu*, 1971, Abb. 96, bei S. 127 (Eremit mit Rosenkranz, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts); *Meredith-Owens*, 1969, Plate VII, bei S. 32 (*ʿAlī* mit Rosenkranz, türkische Miniatur aus dem frühen 17. Jahrhundert); Kunstpostkarte aus Jordanien (Engel mit Rosenkranz, Iran/Kazvin, 16. Jahrhundert). Siehe Frontispiz.

6 *Lockhart*, 1938, Titelvorsatzblatt.

7 *Lacey*, 1981, S. 190. Da die Wahhabiten den Rosenkranz ablehnen, ist dieses Foto einigermaßen frappierend. Nach *Lacey* wurde es 1910 in Kuwait aufgenommen.

8 *Wepf*, 1966, Abb. I, bei S. 8.

9 So formuliert von *Kriss/Kriss-Heinrich*, Bd. II, 1962, S. 54.

der linken Seite um den Hals und unter dem rechten Arm hindurch, so daß sie Brust und Rücken kreuzt¹⁰. Im Text findet man dazu folgende vorsichtige Erläuterung: „Als Schmuck tragen manche [Beduinen] um den Hals oder die Brust kreuzend einen Rosenkranz *sibḥa*, pl. *sibāḥ*, aus schwarzen Holzperlen. Häufiger ist Schmuck aus dünnen Lederriemen. Diese sind ursprünglich wahrscheinlich Amulette, wie wohl auch der Rosenkranz, indessen ist mir solcher zauberkräftiger Charakter dieser verschiedenen Riemen niemals zugegeben worden“¹¹.

Sicher scheint dagegen *Zwemer* zu sein. Ohne einschränkende Bemerkung gibt es für die Muslime Indiens an: „The rosary is used to protect against the evil eye and other dangers“; und verallgemeinernd: „The use of rosaries as amulets or as the carriers of amulets is quite common“¹². Mit *Doutté* ist er der Meinung: „By the laws of magic they have all the virtue (*baraka*) of the names of Allah.“

Mit *baraka* wird ein Begriff angesprochen, der für den islamischen Volksglauben von zentraler Bedeutung ist. In den arabischen Wörterbüchern wird das Substantiv *baraka* بركة allgemein mit „Segen“ oder „Segnung“ wiedergegeben, in persischen findet man unter *barakat* بركت außerdem Begriffsinhalte wie „Überfluß, gutes Leben“, und auch in den türkischen ist *bereket* nicht nur der „Segen“ sondern auch „reichliches Vorhandensein, Überfluß“, ja sogar „Fruchtbarkeit“¹³.

In der Tat ist *baraka*, *barakat* und *bereket* für die Völker des Islam alles dieses und noch mehr. Zusammengefaßt am besten übersetzt wäre *baraka* mit „numinose Segenskraft und alles das, was sie bewirkt“. Diese Segenskraft hat ihren Ursprung in Allah und bringt dem Menschen Heil, Glück und Wohlergehen im weitesten Sinne, im psychischen wie im physischen Bereich.

Träger und Vermittler dieser Kraft können heilige Menschen, heilige Orte, heilige Worte und Gegenstände verschiedenster Art sein.

Baraka ist jedoch keine konstante Größe. Sie kann von Natur aus vorhanden sein oder aber erworben werden; sie kann stark oder schwach ausgeprägt sein, kann sich abschwächen oder akkumuliert werden. *Baraka* von Geburt her haben z.B. die Nachkommen der Prophetenfamilie, *baraka per se* haben die heiligen Worte des Koran, *baraka* in permanenter Potenz hat die Kaaba und das Wasser des Brunnens *Zamzam*.

¹⁰ *Winkler*, 1936, Tafel 10.

¹¹ *Winkler*, 1936, S. 303.

¹² *Zwemer*, 1939, S. 11 f. Siehe auch *Klever*, 1977, S. 24.

¹³ Theorien zur Etymologie der Wortwurzel *b r k* möge man nachlesen bei *Chelhod*, 1955, S. 77 ff und *von Denffer*, 1976, S. 174 und S. 183 f.

Baraka erwerben kann andererseits jedermann, z.B. durch Kontakt mit *baraka*-Trägern, durch intensives Lesen des Korans, durch den Besuch heiliger Stätten, durch Berühren *baraka*-haltiger Dinge. Auf ähnliche Weise können auch neutrale Gegenstände *baraka* erhalten, etwa indem sie von segenskräftigen Personen berührt, an heilige Orte gebracht oder mit segenspendendem Wasser benetzt werden.

Jeder Mensch, jedes Ding, das dieser Segenskraft teilhaftig geworden ist, gilt seinerseits als *baraka*-Träger und damit wiederum als *baraka*-Spender.

Es liegt in der Eigengesetzlichkeit seiner magischen Potenz, daß die erworbene Segenskraft auch wieder verloren gehen oder vermindert werden kann. Das kann durch massive Gegenwirkung schadenbringender Kräfte geschehen, durch Verunreinigung ritueller wie materieller Art, und durch häufigen Gebrauch. Verlust und Abschwächung kann jedoch wieder aufgefangen und ausgeglichen werden durch erneute intensive Kontaktnahme mit *baraka*-Trägern oder *baraka*-spendenden Örtlichkeiten¹⁴.

Nur durch die vielfältig wirksame Kraft der *baraka* kann nach islamischer Auffassung dem Bösen in der Welt begegnet werden. *Westermarck* sagt sehr treffend: „The chief attitude of the Moors in their relations to the world of mystery may be thus summed up: They endeavour to benefit by the *baraka* and to escape the *bas* [or evil influences]“¹⁵.

Al-ba's البأس, das Schlechte, beinhaltet alle die Kräfte, die dem Heil und Wohl des Menschen entgegenwirken. Nach volkstümlicher Auffassung sind das in erster Linie der Böse Blick und die Dschinnen, so daß z.B. *Doutté* sagen kann: „La *baraka* c'est le contraire du mauvais oeil“¹⁶.

Das ganze Spektrum unterschiedlichster Riten und Praktiken zur Abwehr des Schlechten kann nur vor dem Hintergrund der *baraka*-Vorstellungen verstanden werden, so daß *von Denffer* zu Recht von „*Baraka* as basic concept of muslim popular belief“ spricht¹⁷.

Kommen wir nun wieder auf den Rosenkranz zurück: er wird gebraucht, um Allah mit den „schönsten Worten“ zu lobpreisen und den „schönsten Namen“ zu benennen. Wie sollte es da nicht geschehen, daß der ständige

14 Da zum Thema *baraka* ausführliche Untersuchungen vorliegen, soll an dieser Stelle auf detailliertere Ausführungen verzichtet werden. Es sei verwiesen auf: *Westermarck*, I, 1926, S. 35–261; *Chelhod*, 1955, S. 68–88; *von Denffer*, 1976, S. 167–186; zur Kurzinformation: E I, New Ed., 1960, S. 1032 und *Kriss/Kriss-Heinrich*, Bd. I, 1960, S. 4–6.

15 *Westermarck*, Bd. I, 1926, S. 261.

16 *Doutté*, 1909, S. 440.

17 *Von Denffer*, 1976, S. 167–186.

intensive Gebrauch der heiligen Worte sich auf das Instrument selbst überträgt und es dadurch geradezu mit *baraka* „aufgeladen“ wird?

So bestätigt auch *Westermarck*: „... prayer gives *baraka* to the rosary“¹⁸.

Aber nicht nur durch Gebete erhält der Rosenkranz *baraka*: Wie wir der bereits erwähnten Erzählung von *as-Subkī*¹⁹ entnehmen können, warfen *Šūfī*-Frauen dem verehrten schafiiitischen Gelehrten *Abū Ishāq ās-Šīrāzī* ihre Rosenkränze zu, damit er ihnen durch Berührung mit Händen und Körper *baraka* übertrage²⁰. Diese auf das Jahr 1083 zu datierende Begebenheit könnte in gleicher Weise im Jahre 1983 stattgefunden haben, denn der Glaube an die direkte Übertragung der Segenskraft ist bis heute unverändert geblieben und wird weiter fortwirken.

Den gleichen Segen, den besonders begnadete lebende Personen spenden können, vermitteln auch die Grabstätten verstorbener Heiliger. So gehören Wallfahrten zu Heiligengräbern zu den populärsten Übungen islamischer Volksfrömmigkeit²¹. Ob es sich dabei um den Besuch eines kleinen Lokalheiligtums handelt, oder um eine Pilgerreise zu überregional bedeutsamen Kultstätten, stets wird der Gläubige einen Rosenkranz bei sich tragen²². Durch die Gebete an heiliger Stätte nimmt der Rosenkranz in besonderem Maße *baraka* auf. Darüberhinaus aber ist es vielfach geübter Brauch, seine Gebetskette eine Zeitlang auf das Grab des Heiligen zu legen, oder an den Kopfstein oder das Gitter der Grabstätte zu hängen, so daß sich die *baraka* des Heiligen durch direkte Kontaktnahme verstärkt auf das Instrument übertragen kann²³.

Ein solchermaßen mit Segenskraft angereicherter Rosenkranz muß natürlich zum qualifizierten Schutz- und Abwehrmittel gegen außernatürliche Bedrohung werden.

18 *Westermarck*, 1926, Bd. I, S. 135.

19 Siehe Kap. 1, S. 15.

20 *As-Subkī*, 1324, III, S. 91 (Zeile 13–15).

21 Nähere Ausführungen erübrigen sich, da das Thema von den Autoren *Kriss* und *Kriss-Heinrich* umfassend behandelt wurde (1960, Bd. I, „Wallfahrtswesen und Heiligenverehrung“).

22 Vgl. dazu auch *Wensinck* in E I, IV, 1934, S. 531: „Augenblicklich ist er [der Rosenkranz] der gewöhnliche Begleiter der Pilger“. Abb. von Pilgern mit Rosenkränzen siehe z.B. *Monteil*, o.J., S. 77. Auch in Erzählungen und Märchen treten Pilger immer mit Rosenkranz auf, siehe z.B. *Blackman*, 1927, S. 279.

23 Daß dieser Brauch selbst an der Peripherie der islamischen Welt geübt wird, bestätigte mir für Indonesien Norbert *Hofmann* (S.f.O. Mainz). – Vgl. außerdem *Kriss/Kriss-Heinrich*, Bd. I, 1960, S. 40 und S. 153; *Canaan*, 1927, S. 113; *Massé*, 1938, T. II, S. 293.

In potenziert Form gilt das für Rosenkränze, die der allumfassenden *baraka* der heiligen Stätten von Mekka und Medina ausgesetzt waren. Obgleich die Gebetsschnur nicht zur rituell vorgeschriebenen Ausstattung eines Mekka-pilgers gehört, findet sie sich regelmäßig im Reisegepäck.

Dietrich *von Denffer* verdanke ich die Mitteilung, daß die Wallfahrts-Reiseorganisation von Singapur allen Pilgern bei Antritt der Reise einen Rosenkranz überreicht (zusammen mit dem Pilgerpaß, dem Flugticket, einem Gebetsbüchlein und einem 5 l. Plastikkanister für Zamzam-Wasser).

Wie oben erwähnt, lehnen die Wahhabiten Saudi-Arabiens die Gebets-schnur ab. Dem offensichtlichen Bedürfnis der Pilger folgend wird jedoch ein schwunghafter Handel mit Rosenkränzen getrieben. Sie sind das beliebteste Geschenk für daheimgebliebene Verwandte und Freunde, die auf diese Weise am Segen der Wallfahrt teilhaben²⁴.

²⁴ Abgesehen von den mündlichen und schriftlichen Zeugnissen zahlreicher Pilger wird diese Tatsache im neuesten Bildband zur Pilgerfahrt, herausgegeben vom Informationsministerium Saudi-Arabiens, durch Farbfotos eindrucksvoll belegt (siehe „Pilgrimage to Mecca“, 1978, S. 57, 59, 61).



DAS ROSENKRANZ-ORAKEL

Eine vielgeübte und weitverbreitete volksreligiöse Praktik ist die *istihāra* استخارة mit Hilfe des Rosenkranzes.

Istihāra bezeichnet generell ein „Bittgebet des Unschlüssigen um Eingebung eines heilsamen Entschlusses in bezug auf eine beabsichtigte Unternehmung“¹. Das Wort ist ein vom Verbum *hāra* خار = „wählen“ gebildetes Verbalsubstantiv des X. Stammes استخار = „das Gute oder Beste für sich suchen oder erbitten; ein Orakel oder Los befragen“², das in der Aussprache *estexāre* auch in die persische und als *istihare* in die türkische Sprache übernommen worden ist.

Der offenbar zu allen Zeiten, bei allen Völkern und in allen Kulturen verbreitete Wunsch des Menschen, sich bei schwierigen Entscheidungen des Rates und der Hilfe der Gottheit zu versichern, hat auch im Islam gegen Wunsch und Willen der orthodoxen Theologie verschiedene Praktiken der „Entscheidungshilfe“ überleben lassen. Zum Teil nur notdürftig in den Rahmen der Hochreligion eingepaßt, ist *istihāra* seit den frühesten Zeiten des Islam belegt³. Die den Ansprüchen der Orthodoxie genehme, durch einen *ḥadīṭ* gestützte⁴ und also auf den Propheten zurückgeführte Form der *istihāra* besteht in einem Bittgebet, das durch zwei *rakʿa*⁵ eingeleitet wird. Ort und Zeit der Gebetsübung ist dabei nicht festgelegt, doch scheint das Aufsuchen einer Gebetsstätte in der Praxis als wirkungsvoller betrachtet worden zu sein. In jedem Falle erwartet dabei der Entscheidungssuchende, daß ihm die erwünschte Hilfe durch göttliche Eingebung zuteil wird.

Welche Schwierigkeiten sich hier ergeben, liegt auf der Hand. Das Bedürfnis nach unterstützenden Maßnahmen, die zu einer möglichst sicheren, möglichst eindeutigen Entscheidung verhelfen, führte und führt zu *istihāra*-Praktiken, die im religiösen Recht nicht mehr abgesichert sind, ja ihm zum Teil sogar zuwiderlaufen.

1 So von Goldziher formuliert in E I, Bd. II, 1927, S. 600.

2 Wehr, 1956, S. 240.

3 Die verschiedenen arab. Quellenbelege und ihre Bewertung sind von Goldziher in der E I, Bd. II, 1927, S. 600 f und von Fahd in E I, New Ed., Vol. IV, 1974, S. 259–260 zusammengefaßt dargelegt worden, weswegen hier nicht näher darauf eingegangen werden soll.

4 Belege siehe die oben aufgeführten E I-Artikel und die darin zitierte Literatur.

5 *Rakʿa* رَكْعَة, pl. *rakaʿāt*, die im muslimischen Gebetsritus vorgeschriebene Rumpfbeugung mit voraufgehendem Aufrechtstehen und zwei folgenden Niederwerfungen.

Es kann wenig überraschen, daß dabei altertümliche Religionsbräuche wiederbelebt, bzw. weitergeführt werden. Dazu gehört z.B. die im gesamten islamischen Raum bekannte und vielfach bezeugte Gepflogenheit, sich nach vorangegangenen Gebet zur Ruhe zu begeben, und die Entscheidung im Traum zu erwarten. Verstärkte Wirkungskraft wird dabei dem Schlaf an heiliger Stätte zugeschrieben. In oder bei einer Moschee oder einem Heiligen-grab zeigt der Traum mit größerer Sicherheit und Klarheit die erbetene Lösung⁶.

Ein ähnlich archaischer und seit dem Altertum bekannter Brauch ist die Kombination von Gebet und Los-Orakel. Die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten einer schwierigen Angelegenheit werden auf einzelne Zettel geschrieben, von denen einer im Vertrauen auf den Beistand Gottes gezogen und seine Aufschrift als gültige Entscheidung befolgt wird⁷.

Vorbilder und Parallelen in vielen Kulturen hat auch der *istihāra*-Brauch, im „Buch der Bücher“ um Entscheidungshilfe nachzusuchen. Ähnlich dem bei uns geübten „Bibelstechen“ wird der Koran an beliebiger Stelle aufgeschlagen – üblicherweise nach vorherigem Gebet – und dem Inhalt der vorgefundenen Verse der gewünschte Rat entnommen⁸. Wie die zuvor beschriebenen ist diese *istihāra*-Variante ebenfalls allgemein-islamisch, doch scheint sie in Persien bevorzugt angewendet zu werden: persische Koranausgaben sind häufig bereits durch den Aufdruck „gut“ oder „schlecht“ auf den oberen Seitenecken für diesen Gebrauch präpariert worden. Ausschließlich auf Persien beschränkt scheint die Sitte zu sein, an Stelle des Korans auch andere Bücher zur Befragung heranzuziehen, so z.B. den *Diwān* des Dichters Hafiz⁹.

Kommen wir nun jedoch zu der *istihāra*-Form, die uns hier speziell interessieren soll, dem Rosenkranz-Orakel. Wiederum ist die Technik

6 Siehe obige E I -Artikel; vgl. außerdem u.a. *Snouck Hurgronje*, 1889, S. 16, Anm. 3; *Lane*, Bd. II, S. 16, Fußnote 3; *Doutté*, 1909, S. 413 f; *Fischer*, 1914, S. 325; *Crooke*, 1972 (Rep. von 1921), S. 61; *Westermarck*, 1926, Vol. II, S. 56 f; *Fahd*, 1966, S. 363–367.

7 E I -Artikel wie oben; dazu *Chardin*, 1811, Bd. VII, S. 109 f; *Doutté*, 1909, S. 413.

8 *Lane*, Bd. II, S. 80 f; *Binning*, 1857, II, S. 169; *Layard*, 1887, I, S. 324, Fußnote 9; *Du Mans*, 1890, S. 222; *Crooke*, Repr. 1972, S. 29, 61; *Warzée*, 1913, S. 207 f; *Donaldson*, 1937, S. 256.

Nähere Ausführungen zur Technik dieser *istihāra* finden sich besonders bei *Lane*, op. cit., *Donaldson*, op. cit., *Chardin*, 1811, IV, S. 435 f und *Phillott*, 1906, S. 339.

9 *Wills*, 1891, S. 277 f; *Layard*, 1887, I, S. 324, Fußnote 9; *Phillott*, 1906, S. 340; *Crooke*, Repr. 1972, S. 61; *Massé*, 1938, I, S. 245; *Alavi*, 1957, S. 101 (*Alavi* schreibt dazu: „Der *Diwān* [des Hafiz] hat sich immer mehr zu einem zweiten heiligen Buch der Iraner entwickelt“).

des Orakels universal bekannt und vermutlich so alt wie die Menschheit selbst: sie basiert auf dem Prinzip des einfachen Auszählens nach dem Dreiersystem „ja – nein – vielleicht“. Bemerkenswert und charakteristisch für muslimische Volksfrömmigkeit ist nun allerdings, wie diese trivialste Form der Entscheidungshilfe „islamisiert“, also in den Islam einbezogen wurde. Gezählt wird nicht etwa an Magueriten-Blättern oder einem sonst geeigneten profanen Gegenstand, sondern an den Kugeln des Rosenkranzes. Dazu passend werden die Zählwörter „ja – nein – vielleicht“ durch Wortfolgen mit religiösem Sinngehalt ersetzt. Und in der Regel wird die Handlung durch eine religiöse Formel, ein Gebet oder die Rezitation eines Korantextes eingeleitet.

Nach meinen eigenen Befragungen scheint heute die gebräuchlichste Wortfolge *subḥāna 'llāh* سبحان الله = „Preis sei Gott“, *al-ḥamdu lillāh* الحمد لله = „Lob sei Gott“ und *lā ilāha illa 'llāh* لا اله الا الله = „es gibt keinen Gott außer Allāh“ zu sein. Dabei gilt die erste Formel als „ja“, die zweite als „vielleicht“ und die dritte als „nein“. Vorausgeschickt wird allgemein die klassische „Eröffnerin“, *al-fātiḥa*, die erste Sure.

Hören wir hierzu die Beschreibung von Lane:

„Es giebt noch eine andere Art Istikhārah¹⁰, die darin besteht, dass man, nachdem man dreimal die Fāt'hah recitirt, einen Sebḥah (oder Rosenkranz) an zwei Stellen festhält und dann die dazwischen liegenden Kügelchen zählt; dabei spricht man, indem man die erste Kugel durch die Finger gleiten läßt, ‚ich preise die Vollkommenheit Gottes‘ (Subḥāna-llāh); bei der zweiten ‚Lob sei Gott‘ (El-ḥamdu li-llāh); bei der dritten ‚Es giebt keinen Gott ausser Gott‘ (La ilāha illa-llāh). Diese Worte werden in derselben Ordnung bis zur letzten Kugel wiederholt, und wenn die erste Formel auf die letzte Kugel fällt, so ist die Antwort bejahend und günstig; die zweite Formel ist gleichgültig und entscheidet nichts; die dritte Formel aber ist verneinend“¹¹.

In gleicher Weise beschreiben auch die Autoren Kriss und Kriss-Heinrich das Rosenkranz-Orakel für Kairo¹². Hier ersetzt also das Glaubensbekenntnis „es gibt keinen Gott außer Allāh“ als dritte Formel das „*Allāhu akbar*“ der Rosenkranzlitanei.

Andere Wortkombinationen sind bei Zwemer aufgeführt. Für Ägypten und den Nahen Osten berichtet er folgende *istihāra*-Praktik: Der Rosenkranz muß so gefaßt werden, daß er von beiden Handflächen umschlossen ist. Die Handflächen werden gegeneinander gerieben und dann die 1. Sure feierlich rezi-

¹⁰ Lane beschreibt zuvor die *istihāra* anhand des Korans.

¹¹ So in der Übersetzung von Zenker (Lane, Bd. II, S. 81).

¹² Kriss/Kriss-Heinrich, Bd. II, 1962, S. 56. Nach meinen Informationen ist in Ägypten die angegebene Wortfolge neben anderen in Gebrauch.

tiert. Damit die magische Kraft der heiligen Worte auf die Perlen übertragen wird, bläst der Entscheidungssuchende anschließend auf den Rosenkranz. Nun ergreift er eine beliebige Perle und zählt bis zur großen Abschlußperle die Worte „Gott, Muḥammad, Abū Ġahl“¹³ der Reihe nach auf. Fällt das Wort „Gott“ auf die letzte Perle, ist das ein günstiges Omen, bei Muḥammad ist die Sache ungewiß und bei Abū Ġahl der Ausgang schlecht¹⁴.

Der gleiche Autor schreibt an gleicher Stelle, daß nach Ansicht anderer Gewährsleute die Abzählwörter „Adam, Eva, Teufel“ besser wären. Adam steht dabei für bejahende Antwort, Eva für „ungewiß“ und Teufel für „nein“.

Daß das Rosenkranz-Orakel zum gemeinsamen religiösen Brauchtum sunnitischer wie schiitischer Muslime gehört, wird an verschiedenen Berichten über *estexāre* in Persien deutlich. Das älteste mir bekannte Zeugnis stammt von Raphaël *du Mans*; in seinem „Estat de la Perse en 1660“ findet sich folgende Schilderung (— die ich im farbigen Originaltext zitieren möchte): „... un More voulant faire un pas en avant ou en arrière, prendra son chapelet en main; il dresse son intention de sçavoir ce qui est le plus expédient, puis en fermant les yeux, de l'autre main avec deux doigts, comme un preneur de mouches, il prendra en bas le premier grain de son chapelet, qui sont faicts de la terre du sépulcre de Mohamed, et icy pour l'ordinaire de la terre de la fosse de l'Imam Reza enterré à Meched, ville principale de Corasson, puis selon le nombre pair ou impair qu'il se sera proposé, il entreprendra ou laissera l'affaire“¹⁵.

Im Gegensatz zu dem oben beschriebenen *istiḥāra*-Verfahren werden hier keine Abzählwörter genannt. Daß es sich dabei nicht um eine Auslassung des Autors handeln muß, kann durch andere Quellenbelege bestätigt werden. Bei *Massé* nämlich findet sich folgende Mitteilung: Man faßt das äußerste Ende des Rosenkranzes mit der linken Hand, schließt die Augen, ergreift mit der rechten Hand ein Teilstück und zählt die entsprechenden Perlen zwei für zwei ab; bleibt zum Schluß eine Perle übrig, gilt das als günstige Antwort, geht die Zahl glatt auf, ist die Antwort negativ¹⁶.

13 Abū Ġahl war einer der erbittertsten Gegner Muḥammads in Mekka, er soll u.a. versucht haben, seine Ermordung zu veranlassen (Näheres siehe E I, Vol. I, 1960, Stichwort Abū Djahl, S. 115).

14 Zwemer, 1920, S. 32 f; Zwemer 1939, S. 9 f; Kriss/Kriss-Heinrich, Bd. II, 1962, S. 56.

15 Raphaël *du Mans*, publ. par Ch. Schefer, 1890, S. 222. (Der zitierte Text folgt auf eine Schilderung der „Estekare“ mit dem „Alcoran“).

16 *Massé*, 1938, S. 244.



Die gleiche Methode beschreibt Bess Allen *Donaldson* und fügt ergänzend hinzu „before performing the rite, a person should definitely decide on his desire and keep it in his mind. This desire is called the *nīyat*“¹⁷.

Verschiedene Informanten bestätigten mir die Existenz dieser Abzählart für das heutige Persien, doch wies man darauf hin, daß auch die Möglichkeit besteht, jeweils drei Perlen gleichzeitig zu verschieben. Ist man bei der Handperle angekommen und eine Perle ist übrig, gilt das als *xub* خوب = „gut“, sind es zwei, ist der Ausgang *mijāne* میانه = „mittel“, geht die Zahl ohne Rest auf, ist es *bad* بد = „schlecht“. Dieses Abzählen in Dreiergruppen ohne Zählwörter ist bei *Donaldson* ebenfalls belegt.

Massé wiederum beschreibt als weitere Möglichkeit das Auszählen der Perlen nach den Worten „sobhân-allâh“, „al-hamdo lillah“ und „lâ ilah illâ 'llah“. Wie in Ägypten gibt die erste Sentenz den glücklichen, die mittlere den ungewissen und die letzte den unglücklichen Ausgang der fraglichen Sache an¹⁸. Die gleiche Mitteilung für Persien findet sich auch bei *Phyllott*, der im übrigen angibt, daß vor Beginn der Auszählung die 1. Sure dreimal rezitiert werden soll, was jedoch „from laziness“ meist nur einmal geschieht¹⁹.

Für Persien ist jedoch auch die Möglichkeit bezeugt, die Wortfolge der Rosenkranzlitanei *subhāna 'llāh, al-ḥamdu lillāh, Allāhu akbar*, zum Abzählen zu verwenden. *Sykes* erwähnt sie bei der Schilderung einer *istiḥāra* aus aktuellem Anlaß: Auf einer Reise nach Kerman traf er mit seiner Begleitung bei Sarvistan auf eine Gruppe von Leuten, die kurz zuvor von Afscharen-Banditen ausgeraubt worden waren. Man machte halt, um den Rosenkranz zu befragen, ob eine Fortsetzung der Reise unter diesen Umständen ratsam sei. Es wurde zunächst die 1. Sure feierlich rezitiert und dann mit geschlossenen Augen „and thinking intently about the dangers of the road“ eine Anzahl Perlen ergriffen. Beim Abzählen von jeweils drei Perlen stellte sich heraus, daß eine übrigblieb, auf die die Worte „Subhan Ullah“ fielen. Damit war der glückliche Ausgang erwiesen und die Gesellschaft setzte ihre Reise fort²⁰.

Im heutigen Persien sind bei der Rosenkranz-*estexāre* auch die von *Zwe-mer* genannten Abzählwörter Adam, Eva, Teufel in Gebrauch. Eigene Befra-

17 *Donaldson*, Repr. 1973, S. 195. Pers. نیت = „Absicht, Vorhaben, Wunsch“, arab. *nīya* نية, ist im Islam eine eigene gesetzliche Handlung, die vor jeder rituellen Ver-richtung erforderlich ist. Die *ṣalāt* ohne *nīya* ist nicht gültig. Daß hier vor der *istiḥāra* die *nīya* verlangt wird, rückt sie in die Nähe einer rituellen Handlung.

18 *Massé*, 1938, S. 244.

19 *Phyllott*, 1906, S. 339 f.

20 *Sykes*, 1910, S. 135 f; *Sykes* erzählt weiter, daß man nicht nur unbehelligt in Ker-man ankam, sondern die Banditen auch kurz darauf gefangen und öffentlich exe-kutiert wurden.

gungen, die durch Mitteilungen von Kollegen gestützt werden²¹, haben ergeben, daß آدم, حوا, شيطان vielfach verwendet werden. Eine Variante dieser Kombination ist nur bei *Colliver-Rice* erwähnt: Adam, Eva, Schlange.

Die Autorin gibt diese Wortfolge als Alternative zu „God, Muhammad and Abu Jahal“ an, deren gegenwärtige Verwendung ich bisher für Persien nicht ermitteln konnte²². Die Einleitung des Orakels beschreibt sie mit folgenden Worten: „... the rosary is grasped with the palms of the hands; the Fatihah, the first chapter of the Qu'ran, is then recited, after which the user breathes upon the rosary to put the spirit of the Fatihah into it“²³. Hier findet sich also eine Parallele zu *Zwemers* Mitteilung, daß die Wirkungskraft der heiligen Worte durch den Atem auf den Rosenkranz übertragen werden soll²⁴.

Wenden wir uns nun jedoch der Frage zu, aus welchem konkreten Anlaß der gläubige Muslim Hilfe durch *istihāra* sucht. Ganz prinzipiell läßt sich sagen, daß der religiöse Konnex der *istihāra* eine Durchführung aus nichtigem Anlaß ausschließt. Untersuchen wir die einschlägige Literatur nach Anwendungsbeispielen:

Wir haben gesehen, daß *Sykes* auf seiner Reise durch ein unsicheres Gebiet bei akuter Gefahr halten ließ und den Weiterritt von der Entscheidung durch *istihāra* abhängig machte. Daß schon der Antritt einer größeren Reise per Orakel entschieden wird, erwähnen verschiedene Autoren²⁵.

Mehrfach belegt ist auch die Ratsuche bei Eheschließungen. *Warzée* erzählt von einer persischen Familie, die ihre dreizehnjährige Tochter verheiraten wollte. Die Mutter hatte sich als Schwiegersohn einen vierzigjährigen Mann ausersehen, der Vater war jedoch entschieden dagegen. Da man zu keiner Einigung gelangte, wurde die Entscheidung durch *istihāra* gesucht. Sie fiel zugunsten des Vaters aus und die Autorin kommentiert die Orakel-Praktik mit den Worten: „For once, anyhow, I think it was right“²⁶.

Nach *Burton* fand in Medina die *istihāra* in einem etwas späteren Stadium der Eheverhandlungen statt. Wenn eine Familie für ihren Sohn eine bestimmte

21 So von Claus *Schönig*, Homa *Bazyar* und Angelika *Pistor* (S.f.O.)

22 Im übrigen scheint Persien das Land zu sein, in dem besonders variantenreiche *istihāra*-Bräuche geübt werden. Ich habe noch verschiedene, z.T. recht komplizierte, andere Methoden notiert, deren Wiedergabe hier zu weit führen würde. Man vergleiche dazu auch *Donaldson*, Repr. 1973, S. 195–197. Außerdem finden sich in zahlreichen populären Religionshandbüchern, die zur Unterweisung der schiitischen Gläubigen gedacht sind, *estexāre*-Kapitel.

23 *Colliver-Rice*, 1923, S. 248.

24 *Zwemer*, 1920, S. 32 und 1939, S. 10.

25 *Layard*, 1887, I, S. 324; *Donaldson*, 1936, S. 257; *Zwemer*, 1939, S. 9; *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 56.

26 *Warzée*, 1913, S. 208.

Braut in Aussicht genommen hatte, machte der Vater einen offiziellen Besuch beim Vater des Mädchens. Kam man zu einer grundsätzlichen Übereinstimmung, wurde der endgültige Beschluß vom Ausgang einer *istihāra* abhängig gemacht. Bei positivem Ergebnis wurde gemeinsam die *fātiḥa* rezitiert und erst dann begannen die Verhandlungen über den Brautpreis²⁷.

Bei indischen Muslimen ist es nach *Crooke* üblich, daß der Vater eines jungen Mannes durch *istihāra* einen Ehevorschlag zu entscheiden sucht²⁸.

Eine Entscheidung, die nicht leichtfertig getroffen werden darf, ist auch die Namensgebung eines Kindes. Die endgültige Wahl wird gern Allāh überlassen, d.h. durch eine *istihāra* dem göttlichen Ratschluß unterworfen²⁹. Welch bedeutsame Angelegenheit die *tasmīya*, die „Benennung“ eines Kindes ist, erfahren wir bei *Snouck Hurgronje*³⁰. In Mekka wird zu diesem Zweck eine aufwendige, zeremonielle Festlichkeit arrangiert und der Akt der Namensgebung einem gelehrten Freund der Familie übertragen. Dieser Gelehrte ist häufig auch derjenige, der den Namen aussucht und durch eine *istihāra* absichert. Treffen die Eltern selbst die Entscheidung, geht auch diese – wie *Snouck Hurgronje* schreibt – „schließlich auf das decretum divinum zurück, und dem entspricht die von dem Gelehrten am Ende seiner Predigt gesprochene Formel: ‚Ich nenne dich, wie Allah dich genannt hat: N.N.‘“³¹

Mit einer Reihe von Beispielen läßt sich die Anwendung der *istihāra* bei Krankheit belegen. Da hier eine Fehlentscheidung besonders schwerwiegend sein kann, wird in den verschiedensten Stadien um richtungsweisende Hilfe nachgesucht. Es beginnt mit der Auswahl des behandelnden Arztes. *Dorothy de Warzée* erzählt dazu folgendes Beispiel: Als Schah Mouzaffer-ed-Din schwer erkrankt war, beschlossen seine Ärzte, einen zusätzlichen Medizinprofessor hinzuzuziehen. Man konnte sich jedoch nicht einigen, ob es ein Franzose, Deutscher oder Engländer sein sollte. Ein Mollah wurde gebeten, durch eine *istihāra* mittels Koran die Frage zu entscheiden. Die Wahl fiel auf einen deutschen Professor, aber – bemerkt die Autorin – „unfortunately even the istekhara could not save the Shah's life“³².

Wird einem Kranken eine bestimmte Medizin verordnet, ergibt sich eine weitere Gelegenheit zur *istihāra*. Nur bei günstigem Ausgang des Orakels

27 *Burton*, 1893, S. 23.

28 *Crooke*, Repr. 1972, S. 61 f; hier wird die *istihāra* durch Kombination von Gebet und Losorakel vorgenommen.

29 *Snouck Hurgronje*, II, 1889, S. 139; *Crooke*, Repr. 1972, S. 29; *Kriss/Kriss-Heinrich*, II, 1962, S. 56.

30 *Snouck Hurgronje*, II, 1889, S. 137–140.

31 *Snouck Hurgronje*, II, 1889, S. 139.

32 *Warzée*, 1913, S. 208; vgl. auch *Zwemer*, 1920, S. 34.

kann man sicher sein, den gewünschten Erfolg zu erzielen. *Layard* berichtet von einem Fall, in dem durch Koran-Orakel ein Medikament zurückgewiesen wurde, das er einem Kranken zugedacht hatte; statt dessen griff man auf einheimische magisch-medizinische Mittel zurück³³. Auch *Colliver-Rice* schreibt, daß vielfach Medikamente ungenutzt stehenbleiben, wenn das befragte Rosenkranzorakel negativ ausfällt³⁴. Noch ernsthafter ist selbstverständlich die Entscheidung für oder gegen einen chirurgischen Eingriff. *Bess Allen Donaldson* versucht, das durch folgendes Beispiel zu verdeutlichen: Einem Patienten wird mitgeteilt, daß eine chirurgische Behandlung notwendig sei und man seine Aufnahme in ein Krankenhaus veranlaßt habe. Er entschuldigt sich jedoch für den augenblicklichen Zeitpunkt mit der Begründung, erst nach Hause gehen und seine Familie informieren zu müssen. Nun können Tage oder sogar Wochen vergehen, bis er wieder erscheint. Die Erklärung ist dann, daß der ungünstige Ausgang der *istihāra* einen früheren Termin ausschloß. Unter Umständen wird auf diese Weise eine Operation auch vollständig abgelehnt³⁵.

Nach *Zwemer* wird in Algerien der Rosenkranz befragt, ob ein Kranker sterben oder gesunden wird. Diese Aufgabe übernimmt ein *Taleb* in folgender Weise: „The beads are counted off in threes, if this leaves one off number the beads must be recounted in twos, if ending evenly the patient will live, if an odd one remains it means death“³⁶. Eine etwas genauere Darstellung der Verfahrenstechnik wäre hier interessant gewesen. Ebenso ist der nachfolgende Beleg für Tunesien lückenhaft, doch geht daraus hervor, daß auch hier der „fortuneteller“ an einem Rosenkranz das Geschick eines Kranken ermittelt³⁷.

Aus den angeführten Beispielen — die sich abrunden lassen durch allgemein gehaltene Mitteilungen zahlreicher Autoren, daß vor allen wichtigen Unternehmungen Entscheidungshilfe durch *istihāra* gesucht wird —, ist klar zu erkennen: hier sollen Lebenskrisen vermieden werden, indem die Fehlbarkeit des menschlichen durch die Unfehlbarkeit des göttlichen Ratschlusses ersetzt wird.

Daran hat sich auch in neuester Zeit wenig geändert. Meine Befragungsergebnisse aus Nordafrika und dem Vorderen Orient lassen sich zusammenfassen in folgender Auskunft eines frommen alten Berbers: „Wenn man bei

33 *Layard*, 1887, I, S. 335.

34 *Colliver-Rice*, 1923, S. 248 und 260.

35 *Donaldson*, 1936, S. 256 f.

36 *Zwemer*, 1920, S. 34. Mit „*Taleb*“ (طالب) ist in Algerien im allgemeinen ein Koranglehrter gemeint (vgl. dazu *Marçais*, 1911, S. 372, „*flān ṭāḷoḅ* signifie en Algérie: 'Un tel a plus ou moins étudié de droit et la grammaire, en plus du Coran.'“)

37 *Zwemer*, 1920, S. 34.

einer wichtigen Angelegenheit im Zweifel ist, welcher Weg der beste ist, kann man mit einer *istihāra* Allāh um Hilfe bitten. Er weiß, was uns nützt und was uns schadet.“

Fragt man nach Beispielen für derartige „wichtige Angelegenheiten“, werden regelmäßig die verschiedenen Stationen des menschlichen Lebens genannt, außerdem schwerwiegende berufliche Entscheidungen, Handelsunternehmungen, Hausbau – und immer wieder Reisen. In meinen Aufzeichnungen findet sich das Beispiel „Reisen“ überhaupt an erster Stelle, doch glaube ich nicht, daß damit eine tatsächliche Priorität festgestellt ist. In fast allen Fällen nämlich war die nähere Erläuterung: „Wenn ich z.B. im Zweifel bin, ob ich nach Europa reisen und dort arbeiten soll, oder nicht“ . . . ; „wenn meine Familie nicht sicher ist, ob ich ins Ausland gehen und dort studieren soll“ . . . ; wenn ich nicht weiß, ob es gut ist, zu meinen Verwandten nach Deutschland zu fahren“ . . . , u. dergl. mehr. Hier scheint doch die persönliche Situation von Fragendem und Befragten ganz bestimmte Auskünfte in den Vordergrund gerückt zu haben. Oder soll man annehmen, daß die angesprochenen Probleme heute weitgehend als zentrale Lebensfrage empfunden werden?

Mehrfach wurde bestätigt, daß bei kleineren Unternehmungen, etwa einer Fahrt in die Kreisstadt oder einem Familienausflug ans Meer, keine *istihāra* stattfindet. Das gleiche gilt für andere Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung. Göttlicher Rat wird eben nicht bei Belanglosigkeiten in Anspruch genommen. Auch werden Fragen, die man als trivial empfindet, nicht am Rosenkranz abgezählt. Dazu gehört z.B. unser Auszählvers „er liebt mich, er liebt mich nicht . . .“, von dem schon *Massé* für Persien bemerkt, daß derartiges nicht am Rosenkranz, sondern auf profane Weise ermittelt wird³⁸. Nach *Alavi* benutzt man dazu den *Diwān* des *Hafiz*³⁹. Es ist durchaus allgemeingültig, was *Zwemer* für Algerien sagt: „The rosary which is considered a holy thing is never used in vulgar magic“⁴⁰.

Ich möchte das Kapitel abschließen mit einigen Überlegungen zum Alter und zur Verbreitung der Rosenkranz-*istihāra*. Wie gesagt ist einerseits die Abzähltechnik uralte und andererseits die *istihāra* als religiöser Brauch schon im frühen Islam belegt. Leider ist jedoch nicht zu ermitteln, wann beides zusammenkam. Die arabischen Quellenbelege zur *istihāra* enthalten keinen Hinweis auf eine Ausübung per Rosenkranz. Nur so ist es vermutlich zu erklären, daß weder *Goldziher* noch *Fahd* in ihren entsprechenden Enzyklopädie-Artikeln das Rosenkranz-Orakel erwähnen. Verwunderlich ist allerdings,

38 Nähere Angaben bei *Massé*, 1938, S. 244, Fußnote 2.

39 *Alavi*, 1957, S. 101.

40 *Zwemer*, 1920, S. 34.

daß *Fahd* auch in seiner umfangreichen Arbeit „La Divination Arabe“, von 1966, mit keinem Wort darauf eingeht.

Das älteste schriftliche Zeugnis, das ich bisher gefunden habe, ist das oben zitierte von Raphaël *du Mans*. Seine Beschreibung aus dem Jahre 1660 erweckt den Eindruck, als sei die Rosenkranz-„Estekaré“ eine übliche und bekannte Angelegenheit. Spätere europäische Quellen scheinen das zu bestätigen. Daß Belege von orientalischer Seite fehlen, mag einen besonderen Grund haben: häufig wurde mir von gebildeten Muslimen in Gesprächen angedeutet, das sei eine Sache für's einfache Volk und nicht weiter erwähnenswert; die bekundete Absicht, darüber zu schreiben, stieß auf höfliches Unverständnis.

Im Gegensatz dazu scheint die *istiḥāra* per Koran nicht als „gewöhnlich“ angesehen zu werden. Zum Rosenkranz-Orakel teilt übrigens auch *Zwemer* mit: „This use of the rosary is almost universal among the common people of North Africa and Egypt“⁴¹. Wenn es sich also wirklich um eine Praktik speziell des „common people“ handeln sollte, wären damit zwei Tatsachen zugleich erklärt: das Fehlen schriftlicher arabischer Quellen und das Nebeneinander von Koran- und Rosenkranz-*istiḥāra*⁴².

Sicher ist, daß sich das Rosenkranz-Orakel besonders für die einfachere Bevölkerung muslimischer Länder eignet. Instrument, Technik und Ausdeutung stellen keinen Anspruch an irgendeine Art von Ausbildung; ein Rosenkranz ist für jedermann jederzeit greifbar, die Abzählworte kann jeder behalten und hersagen, das Ergebnis ist eindeutig.

Im Gegensatz dazu ist das Koran-Orakel kompliziert, es setzt einen gewissen Grad an Bildung voraus und häufig ist die Ausdeutung nur mit Hilfe eines Korangelehrten zu bewerkstelligen⁴³. Auf keinen Fall kann ein Analphabet eine Koran-*istiḥāra* ausführen, dagegen bietet eine Rosenkranz-*istiḥāra* nicht die geringsten Schwierigkeiten. Ohne Zweifel ist die Möglichkeit, auf einfachste Weise und schnellstem Wege zu einer direkten Entscheidung zu gelangen, der Grund für die Popularität und weite Verbreitung des Rosenkranz-Orakels.

41 *Zwemer*, 1920, S. 33.

42 Daß die verschiedenen *istiḥāra*-Praktiken nicht getrennt regional verbreitet sind, sondern nebeneinander vorkommen, läßt sich u.a. bei folgenden Autoren entnehmen: *Lane*, Bd. II, S. 80 f; *Serena*, 1883, S. 94 f; *Layard*, 1887, I, S. 324, Fußnote 9; *Du Mans*, 1890, S. 221 f; *Wills*, 1891, S. 277; *Burton*, 1893, S. 23, Fußnote 1; *Philipp*, 1906, S. 339 ff; *Massé*, T. I, 1938, S. 243, *Trimingham*, 1961, S. 120.

43 So bemerkt z.B. *Donaldson* zur *istiḥāra* in Persien: „With the Koran its performance is limited to particular days and hours, and it is done only by those who specialize in divination, but with the rosary it may be done at any time and by anyone“. (Repr. 1973, S. 195).

DER ROSENKRANZ ALS HEILMITTEL

Bedenkt man, welche Bedeutung der Rosenkranz als Amulett hat und welche Rolle die verschiedenen Perlenarten in Volksglauben und Magie spielen, ist eine Nutzung als Heilmittel nur die logische Konsequenz.

Dabei ist zu betonen, daß Amulettwirkung und Heilkraft im volksreligiösen Bereich ineinandergreifen, wie ja auch spirituelle Gefährdung und Erkrankung keine voneinander abgrenzbaren Phänomene sind. Schutzmittel gegen außernatürliche Bedrohungen sind immer auch Präventivmittel gegen körperliche Störungen und Erkrankungen.

Ein eindruckliches Beispiel für diese Doppelwirkung des Rosenkranzes wurde mir in der Türkei genannt: Legt man einen Rosenkranz unter das Kopfkissen einer Wöchnerin, ist das ein vortrefflicher Schutz gegen die *Al karisî*.

Mit *Al karisî* ist ein weibliches Geistwesen gemeint, das unter den verschiedensten Namen im Volksglauben aller islamischen Länder vorkommt und überall als Kindbettdämonin gleichermaßen gefürchtet ist. Die bekannteste Bezeichnung im arabischen Bereich ist *Qarina*¹, doch sind schützende euphemistische Ausdrücke üblich, wie *umm aš-šibyān* = „Mutter der Kinder“ und *tābi^ca* = „die Nachfolgende“². Der Dämonen-Name im persischen und türkischen Bereich ist *Al*³, bzw. *Al karisî* oder *Al kizi* = „Al-Frau“⁴.

Als „Personifikation des Kindbettfiebers“⁵ stellt die *Al karisî* auch heute noch eine ernste Gefahr für die junge Mutter dar, der es durch wirksame Schutzmaßnahmen zu begegnen gilt. Da aber die Gefahr eben nicht als natürlich, sondern als außer-natürlich empfunden wird, müssen die schützenden Mit-

1 Siehe dazu die Monographie von H. A. Winkler: Salomo und die Karina, Stuttgart 1931.

2 Im Marokko *Umm š-šibyān* und *Tābi^ca*, Westermarck, Vol. I, 1926, S. 400 ff. – Vgl. auch Snouck Hurgronje, 1889, Bd. II, S. 124; Anderson, 1908, S. 284; Doutté, 1909, S. 115 ff; Kriss/Kriss-Heinrich, 1962, Bd. II, S. 22 ff.

3 Masse, 1938, T. I, S. 44 f; Donaldson, 1937, S. 266; Johansen, 1959, S. 303 f; und speziell die Studie von W. Eilers: Die Āl, ein persisches Kindbettgespenst, München 1979.

4 Weitere speziell türkische Namenszusätze siehe Eilers, S. 48 und Acipayamlı, 1961, S. 165.

5 So formuliert in E I, Bd. I, 1913, S. 258.

tel entsprechend außer-gewöhnlich sein. Daß hier der Rosenkranz als ein geeignetes Mittel erscheinen muß, ist kaum zu verwundern⁶.

Nach *Massé* wird in Persien zum gleichen Zweck ein Koran benutzt⁷. Bei *Bess Allen Donaldson* findet sich dieselbe Angabe; die Autorin setzt noch hinzu, daß schon einige Koranseiten unter dem Kissen ausreichen, um Mutter und Kind zu schützen. Außerdem soll diese Maßnahme die Geburt erleichtern⁸. Wie beim Gebrauch des Rosenkranzes in der Türkei, wird der Erfolg von der „supernatural power“ des heiligen Buches erwartet⁹. Daß auch der Rosenkranz bei der Geburt selbst Hilfe bringen kann, wird von *Canaan* für Palästina beschrieben. Einer Gebärenden, deren Niederkunft sich als schwierig und langwierig erweist, wird ein Rosenkranz so um den Hals gehängt, daß er den gesamten Leib berührt; ist das geschehen, normalisiert sich der Geburtsvorgang und ist kurz darauf glücklich beendet.

Doch nicht jeder Rosenkranz ist geeignet, in so wirksamer Weise zu helfen. Die außergewöhnlichen Kräfte haften speziell solchen Gebetsschnüren an, die aus dem Nachlaß von Heiligen stammen. *Canaan* nennt als Beispiele „*el-Bakri*“, „*eš-šêh Abû Yamîn*“ und „*eš-šêh el-Aramî*“¹⁰. Anscheinend müssen die wundertätigen Rosenkränze von den Erben und Nachfolgern dieser heiligen Männer ausgeliehen werden, — *Canaan* gibt die Namen der jeweiligen Besitzer an —, doch erfahren wir nicht, in welcher Weise das geschieht. Als arabische Bezeichnung dieser besonderen Rosenkränze wird „*masâbiḥ yusur*“ angegeben¹¹.

Wer die Möglichkeit hat, das Grab des Propheten *Mūsā* zu besuchen, ist allerdings nicht auf diese Rosenkränze angewiesen. Bei einer Wallfahrt zu dem südlich von Jericho gelegenen Moses-Heiligtum kann jeder von der *baraka* des Heiligen in gleicher Weise profitieren: ein Rosenkranz, der eine zeitlang auf dem Grab gelegen hat, leistet vorzügliche Geburtshilfe¹².

6 Weitere Schutzmittel zählt *Acipayamlı* auf (ohne übrigens den Rosenkranz zu nennen), 1961, S. 169 f.

7 *Massé*, 1938, S. 45 und *Eilers*, 1979, S. 38.

8 *Donaldson*, 1937, S. 266.

9 *Donaldson*, 1937, S. 254.

10 *Canaan*, 1925, S. 191; ders. 1927, S. 160.

11 *Canaan* bringt leider keine Übersetzung oder nähere Erläuterung dieser Bezeichnung, außer der wenig aufschlußreichen Fußnote: „Some mean by this name a special sort of rosary“, 1925, S. 191.

Der Verwendungszweck legt nahe, bei *yusur* an die Wortwurzel يسر = „leicht sein oder werden“ zu denken. *Wahrmund*, 1877, Bd. I, S. 1234, verzeichnet ein Substantiv „*jusur*“ يسر (neben *jasr*, *jusr* und *jasar*) mit der Bedeutung „Leichtigkeit der Ausführung“.

12 *Canaan*, 1927, S. 113; *Kriss/Kriss-Heinrich*, Bd. I, 1960, S. 153.

In Mauretanien ist es wiederum der Rosenkranz eines „Schech“, der einer Gebärenden Hilfe bringt. Nimmt sie die große Minarettperle einer solchen segenskräftigen Gebetsschnur in die Hand, wird die Geburt leicht vonstatten gehen¹³.

Aber nicht nur bei der Niederkunft ist ein Rosenkranz von Nutzen – er spielt auch noch nach glücklich erfolgter Geburt eine Rolle als Apotropäum für das Neugeborene.

Wie schon im Amulettkapitel erwähnt¹⁴, sah ich ihn in der Türkei am Wiegenbettchen hängen, ein Brauch, der mir für Persien als „üblich“ bestätigt wurde und der sicherlich auch in anderen Ländern des Orients zu finden ist. Ohne daß es ausdrücklich gesagt wurde, ist wohl anzunehmen, daß er das Kind – wie zuvor die Wöchnerin – speziell vor der *Al*, bzw. *Qarina* schützen soll, die ja nicht nur der Mutter, sondern auch dem Neugeborenen, vor allem dem neugeborenen Knaben, gefährlich wird¹⁵.

Zum Schutz gegen dieses Geistwesen ist auch ein anderer Brauch gedacht, den *Blackman* von den Fellachen Ober-Ägyptens berichtet. Am siebenten Tag nach der Geburt wird ein Kind zeremoniell gewaschen. Das Waschwasser wird am Abend zuvor in einen Metallkrug mit langer Tülle, *ibrīq*, gefüllt, der in ein Becken gesetzt und neben Mutter und Kind gestellt wird. Handelt es sich um einen neugeborenen Jungen, wird um den Krug der Rosenkranz des Vaters gewunden und oben auf dem Gefäß ein Tuch der Schwester des Kindes befestigt. So dekoriert bleibt der Wasserkrug über Nacht stehen. Am darauffolgenden Tag wird das Kind mit einem Teil des Wassers gewaschen. Den verbleibenden Rest muß ein Mann austrinken, der das gleiche Alter wie der Vater des Kindes hat. *Blackman* sagt: „It is believed that this will ensure the child's growing up into manhood“¹⁶.

Der Gebrauch von Gebetsketten in der Volksmedizin ist nach *Zwemer* in Ägypten allgemein üblich¹⁷. Dabei wird die Art des Rosenkranzes auf die Art der Erkrankung abgestimmt, das heißt, ein bestimmtes Perlenmaterial wird bestimmten Krankheitsbildern zugeordnet.

Diese bedeutsame Mitteilung wird leider nicht näher ausgeführt und nicht durch Einzelbeispiele belegt. *Zwemer* gibt lediglich an, daß Rosenkränze aus Jett und Kuk wertgeschätzt seien, solche aus gewöhnlichem Holz und Perlmutt jedoch nicht. Offen bleibt auch, welche Rosenkranzart bei dem

13 *Klever*, 1977, S. 24.

14 Siehe S. 52.

15 Man spricht sehr ungern über diese Dämonin, und entsprechende Fragen an eine junge Mutter sollte man tunlichst vermeiden; vgl. dazu für Jordanien *Mersten*, 1982, S. 25 f und die dort zitierte Literatur.

16 *Blackman*, 1927, S. 78.

17 *Zwemer*, 1920, S. 35; ders. 1939, S. 10.

anschließend beschriebenen Heilverfahren verwendet wird: Wenn Kinder an Zurückhaltung des Urins leiden, wird ihnen ein Rosenkranz auf den Nacken gelegt. Oder aber er wird bei Nacht auf das Dach des Hauses gebracht, um Tau aufzufangen; danach spült man ihn mit Wasser ab und gibt dieses dem Kind zu trinken¹⁸.

Möglicherweise spielt hier das Perlenmaterial keine Rolle, denn die Praktik, *baraka*-haltige Gegenstände mit Wasser zu benetzen und dieses als Heilmittel zu verwenden, ist vielfach üblich.

So erwähnt z.B. *Donaldson* bei den oben zitierten Schutzmitteln für eine Wöchnerin auch ein wirkungskräftiges Wasser, das gewonnen wird, indem man es zuvor über einen Koran rinnen und dann über alle vier Ecken in eine Flasche abtropfen läßt¹⁹.

Auch bei indischen Muslimen ist diese Methode der Heilmittelgewinnung bekannt. Hier ist es wiederum der Rosenkranz, der in Wasser gewaschen wird. Das Mittel scheint nicht für eine bestimmte Therapie vorgesehen zu sein, sondern als generell heilkräftig zu gelten; *K.J. Khan von Poona* sagt wörtlich: „... the water [is] given as medicine to the sick to drink“²⁰. Eine derartig unspezifische Nutzung wäre in der Volksmedizin kein Sonderfall. Man denke nur an das Wasser zahlreicher heiliger Quellen, das als „gut gegen alle Krankheiten“ gilt, allen voran *Zamzam* in Mekka, für jeden Muslim das Allheilmittel schlechthin.

Unspezifisch scheint auch der Rosenkranz zur Krankenheilung der muslimischen Bevölkerung von Kapstadt gebraucht zu werden. *Zwemer* jedenfalls zitiert folgende mündliche Mitteilung von *G.B.A. Gardener*: „The rosary is sometimes worn round the neck as a cure for sickness“²¹. Dazu wird näher erläutert, daß die Rosenkränze meistens aus Sandelholz gefertigt sind und aus Mekka stammen sollen. Ob die heilkräftigen Eigenschaften in diesem Falle der Holzart oder der Herkunft zugeschrieben werden, bleibt offen.

Interessant ist ein Rezept, das *Anderson* für Kordofan mitteilt. Hier wird der Glaube an die Heilkraft bestimmter Steine, des Rosenkranzes und des Wassers kombiniert zur Behandlung eines bestimmten Leidens eingesetzt. *Anderson* schreibt: „*El Feros* (turquoise)²² is used in cases of urinary retention, as follows: A *Sibah El Yusur* (jet rosary) being secured round

18 *Zwemer*, 1920, S. 35; ders. 1939, S. 11. Das gleiche Rezept, leicht modifiziert, findet sich bei *Kriss*, 1962, S. 57.

19 *Donaldson*, 1937, S. 266. Eine Parallele dazu bringt *Bauer* für die Christen in Nord-Palästina: „Man gieße Wasser über die Decke eines Neuen Testaments und gebe das Wasser dem Kranken zu trinken.“ 1903, S. 241.

20 So bei *Zwemer*, 1920, S. 35 und 1939, S. 11.

21 *Zwemer*, 1920, S. 34.

22 In klass. arab. Lautung *fairūz* فيروز = „Türkis“.

the patient's loins, the ferous is dropped into cold water, stirred several times, and the fluid drunk as medicine"²³.

Man hat den Eindruck, daß zu einer Kombination verschiedener Mittel und Behandlungsmethoden gegriffen wurde, um einen sicheren Erfolg der Kur zu garantieren.

Die Therapie erinnert nicht nur an die von *Zwemer* für Ägypten beschriebene Behandlung der Harnsperre, sondern auch an den von *Canaan* mitgeteilten Gebrauch des Rosenkranzes bei Geburtsschwierigkeiten. Wie in Palästina muß auch hier ein besonderer Rosenkranz gewählt werden, der ebenfalls mit „*yusur*“ näher bezeichnet wird²⁴.

Die gezielte Abstimmung von Perlenmaterial und Krankheitsbild kann offenbar so weit gehen, daß an reinen Analogiezauber zu denken ist: Nach *Zwemer* werden in der Türkei Rosenkränze aus Gallen- oder Eingeweidesteinen von Schafen oder Rindern als volksmedizinisches Mittel hochgeschätzt, da sie eine unübertreffliche Heilkraft gegen Gallensteine entwickeln sollen²⁵.

Im Prinzip läßt sich wohl sagen, daß für alle Länder gilt, was *Zwemer* für Ägypten ausdrücklich versichert hat: Perlenmaterial und Heilwirkung stehen miteinander in Zusammenhang.

23 *Anderson*, 1908, S. 290.

24 Ob „jet rosary“ tatsächlich als Übersetzung von „*Sibah El Yusur*“ zu verstehen ist, erscheint mir zweifelhaft. *Sibah* (eigentlich der Plural von *sibḥa*) mit *El Yusur* in determiniertem Genitiv könnte – will man *Wahrmund* folgen – mit „Rosenkränze der leichten Ausführung“ übersetzt werden. „Erleichterungs-Rosenkranz“ wäre eine Bezeichnung, die den therapeutischen Zweck der genannten Rosenkränze sehr treffend kennzeichnet.

Eine solche Übersetzung spräche nicht dagegen, daß die erwähnten Gebetsketten aus Jett gefertigt waren. Jett (= Gagat, eine Art Pechkohle) ist bis heute im gesamten Orient ein sehr geschätztes Material für Rosenkranzperlen (ebenso übrigens auch im christlich-abendländischen Bereich). يسر als arab. Wort für „Jett“ läßt sich in den Wörterbüchern nicht nachweisen. Die klass. arab. Bezeichnung ist nach *Siggel*, 1950, S. 85, *gāḡāṭīs* غاغا طيس, nach *Dozy* حجر غاغا طيس = „lapis Gagates“, Gagat-Stein, (so auch bei *Sickenberger*, 1893, S. 247).

25 *Zwemer*, 1939, S. 11.

DER ROSENKRANZ IN VERBINDUNG MIT TOD, BESTATTUNG, TRAUER

Fast alle Publikationen, die sich mit dem islamischen Rosenkranz beschäftigen, erwähnen eine Gebetskette aus 1000 Perlen, *alfīya*, die speziell im Totenbrauch Verwendung finden soll. Beschrieben wird jeweils – mehr oder minder ausführlich – ein Ritual in Ägypten, das im Hause eines Toten in der Nacht nach der Bestattung durchgeführt wird¹.

Bei Überprüfung der Literaturhinweise macht man die Entdeckung, daß alle Autoren ausnahmslos aus der gleichen Quelle geschöpft haben: der Originalbericht stammt von Lane und findet sich auf S. 531/532 seines bekannten Werkes „Manners and Customs of the Modern Egyptians“².

Um nicht eine weitere „Nacherzählung“ zu publizieren, soll der Text hier im Wortlaut wiedergegeben werden:³

„Bei dieser Gelegenheit [Lejlet el-Wahdeh'] wird noch eine andere Ceremonie vollzogen, die Ceremonie des ‚Sebhah‘ (oder Rosenkranzes) genannt, welche den Eingang des Verstorbenen in einen Zustand der Glückseligkeit erleichtern soll; diese dauert gewöhnlich vier Stunden. Nach dem ‚Esche‘ (oder Einbruch der Nacht) kommen einige Fikî's, zuweilen gegen fünfzig, in dem Hause zusammen; oder wenn in demselben kein Hof oder kein grosses Zimmer ist, wo sie Aufnahme finden können, werden vor dem Hause einige Matten ausgebreitet auf denen sie sitzen können. Einer derselben bringt einen Sebhah von tausend Kügelchen, jedes von der Größe eines Taubeneies. Sie beginnen die Ceremonie mit Absingung der ‚Sûrat el-Mulk‘; dann sagen sie dreimal ‚Gott ist Einer‘. Hierauf recitieren sie die ‚Sûrat el-Falak‘ (oder das vorletzte Kapitel des *Qur-ân*), und das Eingangskapitel (die ‚Fât 'ḥah'); und dann sagen sie dreimal: ‚O Gott, begünstige mit Deiner trefflichsten Gunst den glücklichsten Deiner Geschöpfe, unsern Herrn Moḥammad, und seine Familie und Genossen, und bewahre sie‘; worauf sie hinzusetzen: ‚Alle die Deiner gedenken sind achtsam, und die es unterlassen Deiner zu gedenken sind unachtsam.‘ Hierauf wiederholen sie, dreimal tausendmal: ‚Es ist kein Gott ausser Gott‘, wobei einer von ihnen den Sebhah hält und jede Wiederholung dieser Worte zählt, indem er jedesmal eine Kugel durch die Finger

1 So *Blackman* in *ERE* Vol. X, 1918, S. 853; dieselbe in *Folklore*, 1918, S. 273; *Zweimer*, 1920, S. 33; ders. 1939, S. 7 f; *Wensinck* in *E I*, Vol. IV, 1934, S. 532.

2 London 1846.

3 In der deutschen Übersetzung von *Zenker*, Bd. 3, S. 163 f, (Leipzig o.J.).



gleiten läßt. Nach je tausend Wiederholungen ruhen sie bisweilen aus und trinken Kaffee.

Wenn sie mit dem letzten Tausend fertig sind und ausgeruht und sich gestärkt haben, sagen sie hundertmal: ‚[Ich preise] die Vollkommenheit Gottes, mit seinem Preise‘; dann ebenfalls hundertmal: ‚Ich bitte um Vergebung von Gott, dem Grossen‘; hierauf fünfzigmal: ‚[Ich preise] die Vollkommenheit des Herrn, des Ewigen – die Vollkommenheit Gottes, des Ewigen‘; dann wiederholen sie folgende Worte des *Ḳur-án* – [Preise] die Vollkommenheit Deines Herrn, des Herrn der Macht, indem du ihn ausnimmst von dem was sie [nämlich Christen und Andere] ihm zuschreiben [d.i., dass er einen Sohn oder Theilhaber an seiner Gottheit habe]; und Friede sei über die Apostel, und Preis sei Gott dem Herrn aller Geschöpfe‘. Zwei, oder drei, oder mehrere von ihnen recitiren jeder ein ‚*Aschr*‘, oder etwa zwei bis drei Verse des *Ḳur-án*. Nachdem dies geschehen, fragt einer von ihnen die Uebrigen: ‚Habt ihr [das Verdienst dessen] was ihr recitirt habt auf die Seele des Verstorbenen übertragen?‘ Sie antworten: ‚Wir haben es übertragen‘; und setzen hinzu: ‚Und Friede sei über die Apostel‘, u.s.w., wie oben. Hiermit schliesst die Ceremonie des *Seḥḥah*, die in den Häusern der Reichen auch noch in der zweiten und dritten Nacht wiederholt wird. Dieselbe Ceremonie wird auch in einer Familie vorgenommen wenn die Nachricht von dem Tode eines nahen Verwandten eintrifft.“

Es ist schwer zu sagen, ob die Zeremonie in dieser Ausprägung überregional verbreitet war. Die Dürftigkeit anderer Belegstellen spräche für eine begrenzte Verbreitung, wäre nicht zu bedenken, daß Totenbräuche generell mangelhaft dokumentiert sind.

Immerhin sagt *Bauer* in seiner knappen Beschreibung des islamischen Totenrituals „im Lande der Bibel“: „Bei den Muslimen findet am Grab keine religiöse Feier statt, dafür werden vom *chaṭīb* in der Moschee Gebete verichtet. Außerdem haben innerhalb ein oder zwei Tagen etwa 75 Männer gemeinsam tausendmal den muhammedanischen Glaubenssatz zu rezitieren, was an der 100 Körner zählenden Gebetsschnur des *chaṭīb* nachgezählt wird“⁴.

Hier hätten wir also eine Parallele zum ägyptischen Ritual, allerdings ohne die 1000 perlige Gebetsschnur. Offenbar wird ein üblicher Rosenkranz benutzt und jeweils 10 mal abgebetet.

Andere Autoren, die einen Rosenkranz von 1000 Perlen im Zusammenhang mit Tod und Bestattung erwähnen, machen leider nur sehr allgemeine Angaben. So z.B. *Trimingham* in seiner Arbeit über *Ṣūfī*-Orden: „... there are 1000-bead rosaries, used for special individual tasks, and even on com-

4 *Bauer*, 1903, S. 246.

munal occasions as on the first, third, seventh and fortieth nights succeeding a funeral“⁵.

Für nicht allzu zuverlässig halte ich folgende Mitteilung von *Zwemer*: „This [alfiya] is widely used in Egypt and the Sudan in connexion with funerals of eminent saints“; ohne ergänzende Bemerkungen schildert der Autor nämlich anschließend das Ritual mit den Worten von *Lane*⁶.

Snouck Hurgronje, der die „mekkanischen Bräuche bei einem Todesfall“ recht ausführlich beschreibt⁷, erwähnt keine Rosenkranz-Zeremonie, was aber wiederum mit der wahhabitischen Abneigung gegen die Gebetsschnur zusammenhängen könnte.

Kernstück der Feierlichkeiten in der Nacht (oder in mehreren Nächten) nach einer Bestattung sind in Mekka Koranrezitationen, die gleichfalls den Zweck haben „dem geliebten Todten einige fromme Werke nachzusenden, damit ihm die ‚Prüfungen des Grabes‘ und die Aussicht auf den jüngsten Tag erträglicher werden“⁸. Soweit sich aus jüngeren Quellen⁹ und durch Befragungen ermitteln läßt, ist dieser Brauch allgemein bekannt. Wer es sich leisten kann, läßt von berufsmäßigen Koranrezitatoren sogar den gesamten Koran vortragen.

Nicht zu erfragen war, ob heute noch in Ägypten die von *Lane* beschriebene „sebḥah-Zeremonie“ durchgeführt wird. Auch *Kriss* scheint keine neueren Informationen zu haben, denn er bemerkt bei Erwähnung der tausendperligen Rosenkränze nur, daß sie „früher im Totenkult Verwendung fanden“¹⁰.

Dafür wurde mir von einem Brauch berichtet, der ein Pendant (oder Ersatz?) zu sein scheint:

An der üblichen Gebetsschnur sagt man die 112. Sure, *al-ihlās*, her („Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes. Sag: Er ist Gott, ein Einziger. Gott, der souveräne Herrscher. Er hat weder Kinder gezeugt, noch ist er selber gezeugt worden. Und keiner kann sich mit ihm messen“¹¹). Nach jeweils 100 mal wird ein Knoten in einen Faden gebunden. Ist auf diese Weise *al-alfiya* الآيَة vollendet, wird die Knotenschnur dem verstorbenen

5 *Trimingham*, 1971, S. 201.

6 Seinerseits gibt *Zwemer* (1938, S. 7) als Quelle an: *MC Clintock and Strong*, *Encyclopaedia of Religion*.

7 *Snouck Hurgronje*, 1889, Bd. II, S. 188–196.

8 *Snouck Hurgronje*, 1889, Bd. II, S. 191.

9 Siehe z.B. *Westermarck*, 1926, Vol. II, S. 466 und 468 (für Marokko); *Winkler*, 1934, S. 133 (für Oberägypten); *Massé*, 1938, S. 104 f (für Persien); *Granqvist*, 1965, S. 87 (für Jordanien).

10 *Kriss/Kriss-Heinrich*, 1962, Bd. II, S. 54.

11 So übersetzt von *Paret*, 1962, S. 520 f.

Angehörigen mit ins Grab gelegt. Am Jüngsten Tage zeugt sie für den Glauben des Toten¹².

Schafft man es nicht, bis zur Bestattung die vorgesehene Knotenzahl zu erreichen, kann auch die nicht komplette Schnur mitgegeben werden.

Interessanterweise hat Winifred *Blackman* einen ähnlichen Bericht mitzuteilen. Nachdem sie zunächst kommentarlos *Lane* referiert, schreibt sie – gestützt auf mündliche Information –: „A further interest is attached to this ceremony in Upper Egypt, because a primitive form of rosary is often used on this occasion. A fikee will bring a plain cord with him, and, as he recites each formula or passage from the Qur'an, he makes a knot in his cord till he has reached 1000. The merit in this case also is conveyed to the deceased. The cord with its knots is afterwards thrown away“¹³.

Trotz der erheblichen zeitlichen Differenz (– die Arbeit von *Blackman* erschien 1918 –) stimmen beide Berichte auffällig überein – mit Ausnahme der Mitteilung über den Verbleib der Knotenschnur. Obwohl *Blackman* es nicht ausdrücklich sagt, ist anzunehmen, daß die Zeremonie – wie bei *Lane* – nach dem Begräbnis stattfand; die Knotenschnur hatte nach der Vollendung offenbar ihren Zweck erfüllt und wurde fortgeworfen. Daraus wäre wiederum zu schließen, daß die heute genannte Verwendung eine Novität darstellt.

Es bliebe zu überprüfen, ob Grabbeigaben dieser oder ähnlicher Art auch anderenorts nachzuweisen sind.

Zuvor sollen jedoch einige Überlegungen zur Knotenschnur selber Platz finden.

Blackman nennt sie „a primitive form of rosary“, womit die Autorin – wohl ohne es zu beabsichtigen – auf eine These hinweist, nach der im frühen Islam als mnemotechnisches Hilfsmittel zum Zählen von Gebeten und Lobpreisungen nicht nur kleine Steine und Fruchtkerne,¹⁴ sondern auch Knotenschnüre verwendet worden sein sollen.

Wensinck, der diese These vorträgt, stützt sich dabei auf einen bei *Ibn Sa'ad* verzeichneten *ḥadīṭ*, wonach *Fāṭima bint Qais* mit Hilfe von Fäden, in denen sich Knoten befanden, Lobpreisungen aufzusagen pflegte¹⁵. Dabei weist er auf die Möglichkeit hin, daß das in diesem Zusammenhang verwendete Verbum *ʿaqada* عَقَدَ, wenn man es in seiner Primärbedeutung „knüpfen, binden“ übersetzt, auch andere *ḥadīṭ*-Stellen in einem neuen Licht

12 Diese Mitteilung verdanke ich Frau Laila Nabhan und ihrer Familie in Kairo.

13 *Blackman* 1918 in *Folk-Lore*, S. 273 (dito in *ERE*, S. 853).

14 Siehe *Goldziher*, 1890, S. 377–379; *Wensinck*, 1934 in *E I*, Bd. IV, S. 532.

15 *Wensinck*, 1934 in *E I*, Bd. IV, S. 532. *Ibn Sa'ad*, *Kitāb at-ṭabaqāt*, VIII, 1904, S. 348: *أَتَاهَا كَانَتْ يَسْتَحِبُّ بِخِيوطٍ مَعْقُودَةٍ فِيهَا*... (Die Überlieferung wird hier jedoch auf *Fāṭima bint Ḥusain* – nicht *Fāṭima bint Qais* – bezogen).

erscheinen lassen könnte. So gesehen wäre die Knotenschnur eine Vor- oder Frühform des islamischen Rosenkranzes.

Eine solche Tatsache aber würde eine beachtenswerte Theorie von *Kirfel* stützen, die er am Schluß seiner vergleichenden Rosenkranz-Studie entwickelt. Er ist der Ansicht, daß der überall nachzuweisende magische Aspekt des Rosenkranzes seinen Ursprung in dem entwicklungsgeschichtlich früheren Gebrauch von Knotenschnüren hat. Die Möglichkeit, mit Hilfe von Knoten, die in bestimmter Anzahl und bestimmten Abständen in Schnüre geknüpft werden, Zahlen und Daten, ja sogar Texte festzuhalten, und sie zu beliebiger Zeit wieder gegenwärtig zu machen, muß für Menschen einer frühen Kulturstufe ausgesprochen geheimnisvoll gewirkt haben. Dieser Aspekt des Wunderbaren, Magisch-Wirksamen, blieb der Schnur auch erhalten, nachdem die Knoten durch Fruchtkerne oder andere kleine Objekte ersetzt worden waren.

Kirfel belegt seine Theorie mit Beispielen aus der Kulturgeschichte Indiens, möchte sie aber als allgemeingültig angesehen wissen¹⁶.

Kommen wir auf die Knotenschnur im ägyptischen Totenbrauch zurück. Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen will der „primitive Rosenkranz“ wie ein Rückgriff auf altertümliche Praktiken erscheinen. Eine solche Möglichkeit wäre im Prinzip nicht auszuschließen, denn gerade in Verbindung mit Tod und Bestattung sind Archaismen keine Seltenheit.

Ob die Knotenschnur jemals als Grabbeigabe verwendet wurde, läßt sich nicht ermitteln. Arabische Quellenwerke schweigen aber auch über eine entsprechende Verwendung des Rosenkranzes.

Ebenso unergiebig sind jüngere ethnographische und islamkundliche Arbeiten – mit einer Ausnahme: *Westermarck* hat in Marokko festgestellt, daß Verstorbenen ein Rosenkranz mit ins Grab gelegt wird. Er schreibt: „... I have been emphatically assured, that the only things ever buried with a dead person are his rosary and the *msâula*, or paper containing the answers he should give to the examining angel ...“¹⁷

Dieser in Nordwestafrika heute noch lokal existierende Brauch läßt sich jedoch in den Ländern der arabischen Halbinsel und in der Türkei nicht feststellen.

Wiederholte Nachfragen blieben ohne Ergebnis. Ist dabei auch zu berücksichtigen, daß allgemein ungern über den Tod gesprochen wird, und auf desbezügliche Fragen meist ausweichende oder ablenkende Antworten gege-

16 *Kirfel*, 1949, S. 64/65. Auf die These von *Wensinck* geht *Kirfel* nicht ein, obwohl sie ihm bekannt gewesen sein muß (siehe Literaturzitat zum 2. Kapitel auf S. 68!). Nicht näher erläutert wird die interessante Mitteilung, daß bei den Sikhs im Pandeschabgebiet – einer hinduistisch-islamischen Reformsekte – noch heute eine Gebetschnur mit Knoten in Gebrauch ist.

17 *Westermarck*, 1926, Vol. II, S. 537.

ben werden, scheint doch ein Rosenkranz als Grabbeigabe nicht infrage zu kommen.

Anders ist es im schiitischen Persien. Mehrfach wurde mir mitgeteilt, daß besonders religiöse Familien ihren verstorbenen Angehörigen einen Rosenkranz mitgeben – allerdings einen Rosenkranz spezieller Art. Er soll nicht aus irgendeinem beliebigen Material angefertigt sein, sondern muß aus *torbat* تربت bestehen.

Torbat ist eine Substanz, die in der schiitischen Volksreligiosität eine große Rolle spielt. Es handelt sich dabei um „geweihte Erde“, worunter allgemein die Erde von Heiligengräbern verstanden wird¹⁸, insbesondere diejenige der heiligen Stätten von Kerbela. Aus dieser Erde werden Gebetstäfeln, *mohr-e namāz*, und Rosenkränze angefertigt und an die Pilger verkauft. Die Segenskraft der Erde von Kerbela gilt als so allumfassend, daß man sie als Heilmittel gegen Krankheiten, Beschwerden und Übel unterschiedlichster Genese verwendet¹⁹. Ein *tasbiḥ-e torbat* ist also nicht einfach nur eine Gebetsschnur, sondern ein Gegenstand von außergewöhnlicher Potenz²⁰. Daß ein solcher Rosenkranz für geeignet gehalten wird, einem verstorbenen Gläubigen den Weg in das Jenseits zu erleichtern, will nicht verwunderlich erscheinen.

Übrigens soll es auch Rosenkränze aus der Erde von Mekka geben²¹, doch konnte ich darüber nichts Näheres erfahren. Leider habe ich auch keine Informationen, wie die Rosenkränze beschaffen sind, die in Marokko als Grabbeigabe verwendet werden. Es wäre nachzuprüfen, ob hier nicht ebenfalls Gebetsschnüre mit besonderen Eigenschaften eine Rolle spielen. Ein Indiz dafür könnte man aus den Mitteilungen *Westermarcks* herauslesen: einerseits erklärt er, daß ein Toter mit seinem Rosenkranz bestattet wird, andererseits sagt er aber, daß viele Witwen als Zeichen der Trauer ein Kleidungsstück oder den Rosenkranz ihres Mannes tragen²². Da beide Angaben für Tanger gelten sollen, wäre der Widerspruch z.B. dadurch zu erklären, daß die übliche Gebetsschnur des Mannes in den Händen der Witwe bleibt, eine andere, für diesen Zweck als besonders geeignet empfundene, den Toten begleitet.

18 Das Wort bezeichnet primär eine Grabstätte, dann das Grab eines Heiligen, schließlich Erde und Staub aus dem Bereich eines Heiligengrabes.

19 Vgl. dazu auch Dwight M. Donaldson, 1933, S. 89 ff; Bess Allen Donaldson, 1938, S. 205 f.

20 Ich bin der Familie *Dscha^cfarpur* aus Teheran sehr zu Dank verpflichtet, die mir einen solchen Rosenkranz, der seit mehreren Generationen im Besitz ihrer Familie war, zum Geschenk gemacht hat. Die Perlen bestehen aus grauer Tonerde, sind oval geformt, etwa 1 cm lang und deutlich von Hand hergestellt. (Siehe Abb. 24).

21 Siehe *Blackman*, 1918, S. 272. *White*, 1844, S. 348, erwähnt Rosenkränze „aus Thon oder Kieselsteinen die von Mekkapilgern im Thal von Mina auf gelesen worden sind.“ *Du Mans* spricht von Rosenkranzperlen „de la terre du sépulcre de Mohamed“, 1890, S. 222.

22 *Westermarck*, 1926, Vol. II, S. 474, 523, 537.

Von einem Rosenkranz als Begleiter eines verklärten Toten berichtet *Lutfiyya* aus Jordanien. Wie vielerorts, so glaubt man auch hier, daß die Seele eines Verstorbenen den lebenden Angehörigen im Traum erscheinen kann, um bestimmte Dinge mitzuteilen oder Ratschläge und Verhaltensmaßregeln zu erteilen. Erscheint nun der Abgeschiedene in schwarzer Kleidung und wirkt unglücklich oder verstört, so ist die Seele zur Hölle verdammt worden, aber „If the visiting soul appears wearing white or green garments or carrying a *masbaha* (rosary), then it is believed to be in heaven“²³.

Als Symbol für die Frömmigkeit eines Verstorbenen erscheint der Rosenkranz auch auf Grabsteinen. Nach *Massé* muß eine solche Dekoration in Persien recht üblich sein, denn er beginnt seine Beschreibung von Grabmonumenten mit dem Satz: „Souvent on sculpte un chapelet sur la pierre funéraire pour faire savoir que le défunt fut un personnage pieux“²⁴.

Anders zu interpretieren ist die Sitte, Rosenkränze an den Kopfstein eines Heiligengrabes zu hängen, auf das Grab zu legen oder – falls vorhanden – am Gitter eines Grabstätte zu befestigen. Im sunnitischen wie im schiitischen Islam ist das eine Handlung, die nicht im Zusammenhang mit dem Totenbrauch, sondern mit dem Heiligenkult steht, und deren spiritueller Nutzen nicht dem Toten, sondern den Lebenden zugute kommt²⁵.

²³ *Lutfiyya*, 1966, S. 67.

²⁴ *Massé*, 1938, T. I, S. 116.

²⁵ Vergleiche die Ausführungen S. 56, in Kapitel 5.

DER ROSENKRANZ BEI MYSTISCHEN BRUDERSCHAFTEN

Wie mehrfach erwähnt wurde, spielt das „Instrument zum Lobpreis Gottes“ eine besondere Rolle bei den mystischen Bruderschaften. Wesentlicher Bestandteil des Rituals einer jeden *ṭarīqa*¹ sind ihre *dīkr*-Übungen, die „Verherrlichung Allāhs in gewissen bestimmten Worten, die in rituell festgesetzter Weise wiederholt werden, sei es laut oder leise, mit besonderen Atemzügen und körperlichen Bewegungen“².

Dabei gibt es sowohl kollektive als auch individuelle *dīkr*-Übungen, die in Wortwahl, Abfolge und Anzahl der Wiederholungen differieren. Jede *ṭarīqa* hat für die eine wie für die andere Form des *dīkr* ihre eigenen Regeln, die vom Ordensgründer ausgearbeitet und festgelegt worden sind, jedoch vom jeweiligen Oberhaupt variiert werden können. Dabei spielen immer bestimmte Zahlen oder Zahlenkombinationen eine Rolle, deren Beachtung die ordnungsgemäße – d.h. gültige – Durchführung garantiert. Ohne Zählhilfe aber ist das kaum möglich. Und welches Hilfsmittel wäre geeigneter als eine Gebetsschnur?

Nun ist es allerdings ein Ding der Unmöglichkeit, hier darzulegen, in welcher Weise die einzelnen Bruderschaften den Rosenkranz in ihre Riten integriert haben. Das hieße nicht mehr und nicht weniger, als eine Darstellung der supererogativen Religionsübungen der *Ṣūfī*-Orden in Geschichte und Gegenwart zu geben. Da es – mit Seitenzweigen und Unterabteilungen – annähernd 200 Gruppierungen gibt, und detaillierte Beschreibungen rar sind, ist eine solche Arbeit in absehbarer Zeit nicht zu leisten.

So kann nur versucht werden, aus dem vorhandenen Material einige charakteristische Züge herauszufinden und zusammengefaßt wiederzugeben.

Im Kapitel über die schönsten Namen Allāhs, *al-asmā' al-ḥusnā*, und ihre Verbindung mit dem Rosenkranz wurde bereits ausgeführt, welche Bedeutung die Gottesnamen und die Zahl 99 für die islamischen Mystiker haben³.

So haben wir uns zunächst eine Gebetsschnur mit 99 Perlen in den Händen des *Ṣūfī* zu denken.

1 *Ṭarīqa* طریقة, pl. *ṭuruq* طرق = „Weg zu Gott“, ist der arab. Terminus für „religiöse Bruderschaft, mystische Kongregation, Derwischorden“. (Zur Entwicklung des Begriffs in der islamischen Mystik siehe Massignon in E I, Bd. IV, 1934, Stichwort *Ṭarīqa*).

2 So formuliert von Macdonald in E I, Bd. I, 1913, Stichwort *Dhikr*.

3 Siehe Kapitel 4, S. 43.

Diese Zahl, unterteilt in 3 Gruppen zu 33 Perlen, hat z.B. der Rosenkranz der *Qādirīya*, der wohl bekanntesten und am weitesten verbreiteten islamischen Bruderschaft. Seit ihrer Gründung durch den – als Heiligen verehrten – ^c*Abd al-Qādir al-Ġilānī* (1077–1166)⁴ hat sie sich über die gesamte islamische Welt ausgebreitet und spielt mit ihren zahlreichen Untergruppen auch heute noch eine bedeutende Rolle.

Die einfachste Andachtsübung, die von den *ihwān*⁵ der *Qādirīya* erwartet wird, ist das übliche Rosenkranzgebet: *subhāna'llāh*, *al-ḥamdu lillāh* und *Allāhu akbar* je 33 mal wiederholt.

Ist das für den normalen Muslim jedoch eine freiwillige supererogatorische Leistung, handelt es sich für den Angehörigen der Bruderschaft um eine Verpflichtung, die nach jedem der fünf obligatorischen Gebete zu erfüllen ist⁶.

Hinzu kommen aber noch weitere *dīkr*-Aufgaben, mit verschiedenen charakteristischen Formeln, die der Ordensmeister dem Neueingeweihten als Geheimwissen der *ṭarīqa* übermittelt⁷.

Daß der spezielle „Weg zu Gott“ zu den geheimgehaltenen Traditionen einer Bruderschaft gehört, macht es so schwer, Einzelheiten über die jeweiligen Übungen am Rosenkranz zu ermitteln.

Ich konnte mehrere Rosenkränze mit ungewöhnlichen Einteilungen erwerben – von Privatpersonen und von Rosenkranzhändlern – doch war es unmöglich, detaillierte Gebrauchshinweise zu bekommen. Eindeutig und übereinstimmend waren nur die Angaben, solche Gebetsschnüre würden von frommen Brüdern benutzt; schon über die Namen der in Frage kommenden Bruderschaften war man sich nicht einig.

Mit einer Ausnahme: ein Rosenkranz aus Marokko konnte zweifelsfrei als zur *Tiġānīya* gehörig bestimmt werden.

Es ist eine Kette aus 8 mm großen Holzperlen in rötlichem Braun⁸, mit einer 6 cm langen, kunstvoll gedrehten Handperle, an die sich noch einmal 12 kleinere Perlen anschließen, die wiederum ein besonders gearbeitetes Abschlußstück haben. Auffälligstes Merkmal sind 5 Trennperlen (statt der üblichen 2), in Form zierlicher Kuppelbauten gedreht und – offenbar aus dekorativen Gründen – von je zwei linsenförmigen weißen Plättchen eingefasst. Die Kette ist also durch die 5 Trennperlen und die Handperle in 6 Abschnitte unterteilt, die 12/18/20/20/18/12 Perlen enthalten. Der Rosenkranz hat somit nicht 99 sondern 100 Perlen, in ungleichmäßiger Anordnung.

4 Zur Biographie von *al-Ġilānī* siehe Aīnī, 1938.

5 „Ordensbrüder“, ein Plural von *ḥ* = „Bruder“.

6 Vgl. Trimingham, 1965, S. 212, Note 2; ders. 1971, S. 201; Depont/Coppolani, 1897, S. 323.

7 Trimingham, 1971, S. 201.

8 Wahrscheinlich aus sog. „roten Sandelholz“ (= Padoukholz). S. Abb. 8 und 27.



Doch weder über die Bedeutung der Zahlenkombination, noch über die Gebetsformeln, die mit diesen Zahlen verbunden werden, waren brauchbare Auskünfte zu erhalten.

Dafür gab man eine Erklärung für die 12 kleinen Perlen, die sich (statt Quaste) an die Handperle anschließen: je eine von ihnen soll verschoben werden, wenn der Rosenkranz einmal abgebetet ist, so daß also 1200 Anrufungen gezählt werden können.

Danach müßte man annehmen, daß die *Tiğānīya* bestimmten *dīkr*-Übungen ein Zwölfersystem zugrunde legt.

Die Bruderschaft selbst ist in Nordafrika sehr bekannt und verbreitet, und da es sich um eine verhältnismäßig junge Kongregation handelt (– ihr Gründer *Abū 'l-Abbās Aḥmad at-Tiğgānī* starb erst 1815 –) und sie überdies das besondere Interesse der Franzosen fand⁹, ist sie auch recht gut beschrieben. Eine Darstellung der Andachtsübungen am Rosenkranz sucht man in der einschlägigen Literatur jedoch vergeblich. Immerhin wird die besondere Aufteilung der Gebetskette erwähnt. So schreibt z.B. *Rinn* 1884: „Partout les khouan Tidjanya . . . sont reconnaissables à leur chapelet. Il est en bois de santal et les grains sont séparés en six groupes, par cinq flocons de soie rouge très apparents. Un sixième flocon pareil termine le chapelet à sa base et est surmonté de dix rondelles plates, du même diamètre que les grains du chapelet. . . Ces rondelles servent à marquer les centaines sans la récitation du *dīkr*“¹⁰.

Wieviele Perlen der Rosenkranz insgesamt umfaßt, und in welcher Anordnung sie auf die genannten sechs Abschnitte verteilt sind, sagt *Rinn* nicht. Dafür nennt er „la formule du *dīkr*“¹¹ und gibt deren Anzahl mit 100+100+100+100+12 an – eine Zahlengruppierung, die in keiner Weise zur Einteilung der beschriebenen Gebetskette passen will.

Ebensowenig lassen sich die Gebetsübungen, die *Depont* und *Coppolani* für die *Tiğānīya* mitteilen, mit dem Sechsschema in Verbindung bringen¹². Was sich aus den Quellen als sicher herausfinden läßt ist lediglich, daß verschiedene Anrufungen (wie z.B. اللطيف „der Gütige“¹³, استغفر الله „ich bitte Gott um Vergebung“ und لا اله الا الله „es gibt keinen Gott außer

9 Die *Tiğānīya* galt allgemein als „franzosenfreundlich“ und unterstützte – mehr oder minder aktiv – verschiedene kolonialpolitische Aktionen Frankreichs in Nordafrika (siehe E I, Bd. IV, 1934, Artikel „*Tidjānīya*“, und *Abun-Nasr*, 1965, Kap. IV).

10 *Rinn*, 1884, S. 441.

11 *Rinn*, 1884, S. 441/442.

12 *Depont/Coppolani*, 1897, S. 416 ff.

13 *Al-laḥīfu* ist einer der schönsten Namen Allāhs (der 31. Name nach der Liste von *Tirmidī*).

Allāh“) jeweils 100 mal nacheinander geäußert werden¹⁴, also wohl – ohne Berücksichtigung der Einteilungen – an einem hundertperligen Rosenkranz abgezählt werden müssen. Wenn *Rinn* mit den 10 Extraperlen recht hat¹⁵, die je 100 Rezitationen markieren sollen, kann man weiterhin schließen, daß bestimmte *dīkr*-Übungen auf die Zahl 1000 ausgerichtet waren.

Die Zahl 100 und die Zahl 1000 werden in einer 1965 erschienenen Arbeit bestätigt, die ausschließlich der *Tiḡānīya* gewidmet ist. Ihr Autor, *Abun-Nasr*, unterscheidet darin drei Arten supererogatorischer Leistungen: „The recitation of the *wirds* (litanies) of the order and the *wazīfa* (office) in their assigned times, and participation in the *hadra* (séance) on Friday“¹⁶. Die erstgenannte Andachtsübung soll am Morgen und am Abend durchgeführt werden und darin bestehen, die Formel *astaḡfiru Allāh*, die *ṣalāt al-fātiḥ*¹⁷ und das Bekenntnis *lā ilāha illa 'llāh* jeweils 100 mal zu rezitieren; die letztgenannte *dīkr*-Übung soll üblicherweise nur aus der Äußerung der Formel *lā ilāha illa 'llāh*, oder des Wortes *Allāh* allein, bestehen, jedoch 100 oder 1600 mal wiederholt werden.

Den ausführlichsten Text verlangt die als *wazīfa* (= „Dienst, tägliche Pflicht“) bezeichnete Übung; sie soll ein- bis zweimal pro Tag in folgender Weise vorgenommen werden: zunächst wird 33 mal die vollständige Bußformel rezitiert, danach die *ṣalāt al-fātiḥ* in 50 maliger Wiederholung, anschließend folgt 100 mal die Bekenntnisformel *lā ilāha illa 'llāh* und geendet wird mit der 12 maligen Rezitation des ordentypischen Gebetes *ḡauharat al-kamāl*¹⁸.

So genau diese Angaben auch scheinen mögen – eine Verbindung zu der speziellen Einteilung des Rosenkranzes läßt sich nicht herstellen.

Wie unergiebig die wissenschaftliche Literatur im Hinblick auf unser Thema ist, muß auch bei Durchsicht der jüngsten zusammenfassenden Arbeit über *Ṣūfī*-Orden im Islam bedauernd festgestellt werden:

Trimingham erwähnt den Rosenkranz der *Tiḡānīya* als ein Beispiel dafür, daß „the orders affect particular forms“ und gibt die Perlenzahl und ihre Einteilung exakt an mit „100 beads divided 12, 18, 20, 20, 18, 12“¹⁹. Doch welche *dīkr*-Formeln auf diese Weise gezählt werden, erfahren wir nicht einmal andeutungsweise. Von zusätzlichen Perlen ist ebenfalls nicht die Rede.

14 *Rinn*, 1884, S. 441; *Depont/Coppolani*, 1897, S. 417.

15 Da der heutige Rosenkranz – wie beschrieben – 12 Extraperlen hat, und *Rinn*s Zahlenangaben auch sonst etwas unzuverlässig erscheinen, könnte diese Zahl in Zweifel gezogen werden. Andererseits ist die 1000 bei *dīkr*-Übungen sehr beliebt.

16 *Abun-Nasr*, 1965, S. 50 f.

17 Ein Gebet für den Propheten Muḥammad; Text siehe *Abun-Nasr*, S. 51 und S. 187.

18 *Abun-Nasr*, 1965, S. 52.

19 *Trimingham*, 1971, S. 201.

Die besondere Einteilung des *Tiğānīya*-Rosenkranzes erwähnt auch Gouilly, ohne die dazugehörigen Anrufungen zu nennen. Dafür teilt er mit, daß die Traditionalisten der Bruderschaft „peuvent facultivement ‚fermer‘ la récitation du chapelet en prononçant douze fois la prière dite la ‚Perle de la Perfection‘ (Djawarat al Kamāl)“²⁰. Damit wären hier die 12 zusätzlichen Perlen erklärt – allerdings anders als in Marokko. Das Gebet *ḡauharat al-kamāl* spielt eine große Rolle im religiösen Zeremoniell der *Tiğānīya*; es soll ihrem Gründer vom Propheten selbst eingegeben worden sein und darf daher nur im Zustand ritueller Reinheit rezitiert werden²¹.

Erweist es sich bereits bei der *Tiğānīya*, trotz vergleichsweise guter Quellenlage, als unmöglich, ihre Rosenkranzübungen exakt zu ermitteln, ist dieses Unterfangen bei weniger bekannten und schlechter dokumentierten Bruderschaften nahezu aussichtslos.

Generell läßt sich sagen, daß die Bruderschaften dazu neigen, charakteristische Andachtsübungen am Rosenkranz zu entwickeln und die Gebetschnur selbst „ordens-typisch“ zu gestalten, sei es durch ungewöhnliche Aufteilung der Perlen, spezielles Material, besondere Dekoration, oder außergewöhnliche Perlengröße.

Bei der Anzahl der Perlen scheint man im allgemeinen an der Zahl 99 oder 100 festzuhalten – wenn auch Rosenkränze vorkommen, die davon abweichen.

Um einige Beispiele zu nennen:

Einer meiner Rosenkränze aus Marokko, ein teures Stück aus handbearbeiteten Perlmutter-Perlen, zeigt eine Einteilung in 17/15/32/15/18 Perlen – insgesamt also 97. Von den 4 Trennperlen sind zwei zierlich gearbeitete flache „Stelen“, die wie üblich aus der Kette herausragen und gleichfalls aus Perlmutter bestehen; die beiden anderen sind braune, runde Perlen, etwas größer als die anderen, aus einem bernsteinartigen Material. Rechnet man die beiden braunen Perlen zur Gesamtzahl hinzu, kommt man auf 99²².

Welche Bruderschaft derartige Gebetsketten benutzt, war nicht sicher in Erfahrung zu bringen.

Ein ähnlicher Fall ist die von Klever abgebildete Gebetschnur „eines mauretanischen Schechs“. Schwarze, mit Silberdraht eingelegte Holzperlen

20 Gouilly, 1952, S. 153.

21 *Abun-Nasr*, 1965, S. 52 f; das Gebet ist in englischer Übersetzung auf S. 52 und im arabischen Originaltext S. 187 (Appendices I) abgedruckt. Über die vorgeschriebene Anzahl der Wiederholungen während der *wazīfa* gab es innerhalb der Bruderschaft unterschiedliche Auffassungen, die zur Abspaltung der *Ḥamāllīya* führten, vgl. *Abun-Nasr*, S. 150 ff und Gouilly, 1952, S. 153; dazu E I, New Edition, Vol. III, S. 107 f. 22 S. Abb. 9 a.

sind durch 5 größere Kameolperlen in 6 Abschnitte à 19/17/22/20/18/18 unterteilt. Die Anzahl der Holzperlen beträgt also 94; rechnet man die Trennperlen hinzu (– die übrigen ihrerseits von je zwei flachen, plättchenartigen Perlen eingerahmt sind –) erreicht man wiederum die Zahl 99²³.

Doch nicht nur bei den Bruderschaften des „Äußersten Westens“ findet man derartige Rosenkränze – es gibt sie in entsprechender Form auch bei den Muslimen des Ostens.

Und das selbst auf den abgelegensten Inseln: ein Rosenkranz von den Malediven²⁴ aus kleinen, sehr harten schwarzen Fruchtkernen zeigt eine Einteilung in 9/22/34/22/9 Perlen, die durch 2 gelbe und 2 rote Glasperlen getrennt werden. Rechnet man zu den 96 schwarzen die 4 Trennperlen hinzu, ergibt sich als volle Summe 100.

Regulär 99 Perlen hat ein muslimischer Rosenkranz aus China, den *Casano-wicz* abbildet. Die aus Knochen gedrechselten Perlen sind so gruppiert, daß 5 Abschnitte zu 12/21/33/21/12 entstehen. Als Trennperlen hat man 4 Dattelkerne gewählt; die große Abschlußperle ist aus einer Muschelschale gearbeitet²⁵.

Nicht an 99 oder 100 orientiert ist ein Rosenkranz meiner Sammlung aus dem Senegal. Die aus Elfenbein – oder elfenbeinähnlichem Material – hergestellten Perlen werden durch 5 Trennperlen in 6 Abschnitte zu 11/15/16/19/16/11 geteilt. Die Trennperlen sind in Form kleiner Kuppeln gedrechselt (die große Handperle in der üblichen Minarettform) und deutlich nicht dazu gedacht, die Perlenzahl zu komplettieren. So hat diese Gebetskette also nur 88 Perlen²⁶. Der Name der *farīqa* war auch hier nicht zuverlässig zu ermitteln.

Als Besonderheit weist dieser Rosenkranz eine kurze Seitenschnur auf, die vor der Handperle an der Hauptschnur befestigt und mit 10 Perlen versehen ist. Diese Extraperlen sind etwas kleiner als die anderen und aus weißem Porzellan hergestellt. Die Schnur wird – wie die Hauptschnur – durch eine feste Bommel aus rotem Garn abgeschlossen.

Eine solche Seitenschnur, gleichfalls mit 10 weißen Porzellanperlen besetzt, hat wiederum ein anderer Rosenkranz aus dem Senegal, der eindeutig

23 Klever, 1977, S. 24, Abbildung 101. Nähere Angaben zum Gebrauch fehlen auch hier, es wird lediglich gesagt, daß die eigenwillige Anordnung der 99 Perlen „eine nicht bekannte Gebetsübung vermuten lassen“ (S. 24).

24 Für den Rosenkranz habe ich Friedhelm Krupp, Sem. f. Orientkunde Mainz, zu danken.

25 *Casano-wicz*, 1909, Plate 22, Fig. 3. (Die Beschreibung des Rosenkranzes auf S. 350 ist fehlerhaft!).

26 Siehe Abb. 9 b.

der Bruderschaft der Muriden²⁷ zuerkannt wurde. Die Hauptschnur hat hier jedoch die üblichen 99 Perlen, aufgeteilt in 3 Abschnitte zu 33. Es sind durchbohrte schwarze Fruchtkerne von 13 mm Durchmesser, die beiden Trennperlen und die Handperle wurden aus schwarzem Holz gedrechselt, die große Quaste ist sehr kunstvoll mit verschiedenfarbigem Garn gearbeitet.

Spezielle Gebetsübungen waren nicht zu erfragen; von den kleinen Perlen der Seitenschnur soll je eine verschoben werden, wenn eine Rosenkranzfolge beendet ist, so daß also eine 10 malige Wiederholung der Anrufungen vorgenommen werden kann, ohne daß die Gefahr besteht, sich zu verzählen²⁸.

Derartige Zehnerschnüre sind nun aber nicht etwa eine „afrikanische Spezialität“. Ein Rosenkranz, den ich aus Damaskus bekam²⁹, besitzt die gleiche Besonderheit. Es handelt sich um eine Kette, deren sämtliche Perlen aus schwarzem Holz gedrechselt sind, 99 in Linsenform mit einem Durchmesser von 1 cm, 2 Trennperlen in Gestalt kleiner Vasen, die Handperle in Minarettform und 10 Zusatzperlen in gleicher Form wie die Hauptperlen, doch einen halben Zentimeter kleiner. Die Seitenschnur ist diesmal nicht neben der Handperle befestigt, sondern nach der 15. Perle in die Hauptschnur eingebunden. Schnüre und Quasten sind aus grünem Garn gearbeitet³⁰.

Soweit ich weiß, sind solche Rosenkränze bisher in der wissenschaftlichen Literatur nicht beschrieben worden. Es wäre zu überlegen, ob es sich nicht um eine andere Form – oder vielleicht ein Substitut – des 1000-perligen Rosenkranzes handeln könnte.

Ein Hinweis ließe sich eventuell bei *Bauer* finden. In der bereits zitierten³¹ Beschreibung des Totenbrauchs der Muslime Palästinas gibt er an, daß eine Gruppe von Männern gemeinsam tausendmal die Glaubensformel zu rezipieren hat, „was an der 100 Körner zählenden Gebetsschnur des chaṭīb nachgezählt wird“³². Daß dieser Rosenkranz eine Zählschnur mit 10 Perlen gehabt hat, ist nicht gesagt – wäre aber denkbar. Zumindest muß festgestellt werden, daß zur Erfüllung bestimmter religiöser Verpflichtungen ein Bedürfnis nach einem solcherart „erweiterten“ Rosenkranz bestanden haben muß.

27 *Murīd* مرید ist eigentlich die Bezeichnung für einen Novizen, „in ausdehnender Interpretation des Wortes ist *Murīd* auch geradezu zur Bezeichnung für den Mystiker überhaupt geworden“ (E I, Bd. III, 1936, S. 794).

Im Senegal ist daraus der Name einer Bruderschaft entstanden, der *Murīdīya*, die Ende des vorigen Jahrhunderts von Ahmad Bamba (1850–1927) gegründet wurde. Siehe *Behrmann*, 1970, S. 28 und 43 f.

28 Siehe Abb. 6.

29 Wofür ich wiederum *Friedhelm Krupp* zu danken habe.

30 Siehe Abb. 7 und 11.

31 Siehe Kapitel 8, S. 74.

32 *Bauer*, 1903, S. 246.

DER ROSENKRANZ ALS UNTERPFAND EINER RECHTSZUSAGE

Zum volkstümlichen Rechtsbrauch islamischer Länder gehört ein verbindliches Versprechen, das *ʿahd* عهد genannt wird. Der Begriff ist dem Koran entnommen, wo er an zahlreichen Stellen und in großer Bedeutungsbreite verwendet wird. In Auswertung der verschiedenen Belege sagt *Schacht*: „It is used . . . of Allāh's covenant with men and His commands, of the religious engagement into which the believers have entered, of political agreements and undertakings of believers and unbelievers towards the prophet and amongst each other, and of ordinary civil agreements and contracts. . .“¹.

Ähnlich weitgefaßt wird *ʿahd* heute gebraucht, und es macht im Einzelfall Schwierigkeiten, die jeweilige Bedeutungsvariante sicher zu ermitteln und treffend zu übersetzen².

Im Folgenden sollen Beispiele von Rechtshandlungen beschrieben werden, in denen der Rosenkranz eine Rolle spielt und die alle unter den Begriff *ʿahd* fallen (– auch wenn es sich nach europäischer Rechtsauffassung um unterschiedliche Tatbestände handelt):

Eine bekannte, im religiösen Recht verankerte Tradition ist die Schutz- und Asylfunktion islamischer Heiligtümer. Ein Flüchtender, dem es gelingt, sich in eine Moschee, oder in den *Haram*-Bezirk eines Heiligengrabes zu retten, ist dort vor Verfolgung sicher. Da das Tabu nicht mehr gilt, wenn er die heilige Stätte wieder verläßt, wird er diesen Schritt in der Regel nur dann wagen, wenn ein verbindliches Versprechen der Rechtsinstanz seine Sicherheit garantiert. Ein solches Versprechen wird durch ein Unterpand beglaubigt, das dem Rechtsbrecher zugestellt wird. Dafür können verschiedene Gegenstände in Frage kommen, – als besonders geeignet gilt jedoch ein Rosenkranz. Durch seine *baraka* besitzt er jene spezielle Qualität, die der Rechtszusage eine höhere Verbindlichkeit gibt und ihr Nichteinhalten dem Zorn außer-natürlicher Mächte aussetzt.

Verschiedene Variationen dieser Form des *ʿahd* beschreibt *Westermarck* für Marokko. Dort werden bevorzugt die Grabstätten von Lokal- oder Stammesheiligen als Zufluchtstätten aufgesucht. Wenn z.B. bei den Ulād Būʿāziz in Dukkāla ein solcher Fall bekannt wurde, übersandte der zuständige Stam-

1 *Schacht* in E I, New Ed., Vol. I, 1960, S. 255.

2 Nicht umsonst führt *Wehr* unter dem Substantiv عهد *ʿahd* 23 Übersetzungsmöglichkeiten auf (1956, S. 584).

meschef oder der Gouverneur dem Rechtsbrecher als Beweismittel des Sicherheitsversprechens seinen Turban oder seinen Rosenkranz³. *Westermarck* sagt: „... he who makes the promise or performs the act is believed to expose himself to supernatural danger in case of bad faith.“

Die Sicherheitsgarantie kann auch von dem Verwalter des Heiligtums oder einem lebenden Nachkommen des Heiligen übernommen werden. Dabei geht man von der Vorstellung aus, daß diese Personen in Stellvertretung des toten Heiligen dessen Schutzpflicht wahrzunehmen haben. Ihre Sorge soll sich nicht nur auf die Unantastbarkeit eines Verfolgten im *Haram*-Bereich beschränken, sondern auch auf seine Sicherheit bei Verlassen des Heiligtums. Sie werden sich also bemühen, zwischen Verfolger und Verfolgtem zu vermitteln und nach Möglichkeit die Zusicherung von Straffreiheit zu erwirken. Bei stammesinternen Angelegenheiten und bei leichten Vergehen sind solche Unterhandlungen oft erfolgreich. Im Falle von schweren Verbrechen ist der Verzicht auf eine Strafverfolgung natürlich nicht zu erreichen. Hier versucht man, die Rechtsinstanz zur Zusicherung einer möglichst milden Strafe zu veranlassen und den Rechtsbrecher zu bewegen, diese Strafe auf sich zu nehmen und die Zufluchtstätte freiwillig zu verlassen. Ist ein solches Übereinkommen getroffen, gibt der Sachwalter des Heiligen dem Schützling ein Unterpfand mit auf den Weg, das aus seinem persönlichen Besitz oder dem des Heiligtums stammen kann. Wichtigste persönliche Gegenstände sind Turban, Stab oder Rosenkranz des Garanten, die hier – wie in vielen anderen Fällen – die Funktion von Würdezeichen haben. Zusätzliche Sicherheit geben ein oder mehrere Vertreter der Heiligenfamilie, die den Gang zur Rechtsbehörde mitmachen⁴.

Aber auch in weniger ernsthaften Fällen kann ein Rosenkranz als *‘ahd*-Unterpfand verwendet werden. Bleibt zum Beispiel ein Schuljunge dem Unterricht fern, weil er Strafe zu befürchten hat, kann ihm der Lehrer – als zuständige Instanz – seinen Rosenkranz zusenden und damit straffreie Rückkehr garantieren⁵.

Ein etwas anderer Fall, der gedanklich jedoch auf der gleichen Linie liegt, ist der Gebrauch des Rosenkranzes beim Schwur. Wie in aller Welt ist auch im Kulturbereich des Islam eine religiöse Bekräftigung des Eides durch symbolische Handlungen üblich. Dazu gehört u.a. die Berührung *baraka*-haltiger Objekte. Neben dem Koran bietet sich der Rosenkranz als geeigneter Gegenstand an.

³ *Westermarck*, 1926, Vol. I, S. 564.

⁴ *Westermarck*, 1926, Vol. I, S. 559. Weigert sich der Rechtsbrecher, die Asylstätte zu verlassen, darf er nicht dazu gezwungen werden. Es wird immer wieder von Fällen berichtet, wo sich Verfolgte monatelang – ja sogar für Jahre – im Schutzbezirk von Heiligtümern aufgehalten haben.

⁵ *Westermarck*, 1926, Vol. I, S. 564.

Interessant sind die Eidesformeln, die *Westermarck* in Marokko notiert hat. Man hält den Rosenkranz in der Hand und sagt: *Ḥaqq ḥād mîāt^s šâhed* (in der Stadt Fes) und *ḥaqq ḥâdi mîāt šâhed* (beim Stamm der Ulâd Bū^câzîz) = „bei diesen hundert Zeugen“, oder *ohâqq mîi da d mîyât šâhed* (bei den Ait Sâddën) = „bei den hundert Zeugen, die hier sind“. Schwört man nicht bei dem eigenen Rosenkranz, sondern demjenigen einer anderen Person, wird die Formel leicht variiert: *Ḥaqq dik mîāt^s šâhed* = „bei jenen hundert Zeugen“⁶.

Daß nicht der Rosenkranz als Ganzes⁷, sondern die Perlen als Zeugen angesprochen werden, könnte man vielleicht damit erklären, daß sie hier die „schönsten Namen Allâhs“ personifizieren.

Besondere Bedeutung als Unterpfand einer verbindlichen Zusage hat der Rosenkranz bei einer Reihe von *Ṣūfî*-Orden. Wie in Kapitel 9 ausgeführt, ist die Gebetsschnur unentbehrliches Requisit nahezu aller Mystiker⁸. Die historische Entwicklung und Ausformung der verschiedenen Bruderschaften, ihre Abgrenzung gegen die Gemeinschaft der „normalen“ Gläubigen, aber auch gegeneinander, hat zur Herausbildung ordenstypischer Rosenkränze geführt. Das „Instrument zum Lobpreis Gottes“ wurde dadurch zum Symbol der Zugehörigkeit zu einer besonderen Gemeinschaft. Die logische Konsequenz ist, daß durch Überreichung der speziellen Gebetsschnur diese Zugehörigkeit besiegelt wird.

Obgleich jede Bruderschaft ihre eigenen charakteristischen Initiationsriten praktiziert, scheint der Aufnahmeakt überall durch eine derartige Übergabe religiöser Insignien bekräftigt zu werden. *Gouilly* sagt sehr dezidiert: „... l'affiliation à l'ordre est généralement concrétisée par le don d'un chapelet“⁹. Neben dem Rosenkranz kommen dafür auch andere Gegenstände in Frage – wie Stab, Schale, Gewand, Kopfbedeckung, Gebetsbuch und andere typische Derwisch-Requisiten¹⁰ – doch hat die Gebetsschnur offenbar einen besonderen Stellenwert.

So beobachtete *Rohlf*s in Marokko: „Äußerlich unterscheiden sich die Genossen einer religiösen Innung von denen einer anderen nicht, höchstens findet man einen Unterschied im Rosenkranz. ... Als Unterschied von übrigen religiösen Orden haben die Brüder des Mulei Thaib einen großen

6 *Westermarck*, 1926, Vol. I, S. 494.

7 Beim Koran schwört man z.B. *ḥaqq ḥād l-Qorân* = „bei diesem Koran“, oder *ḥaqq ḥā l-kt^sâb* = „bei diesem Buch“ (op. cit., S. 493).

8 Zu den bekannten Ausnahmen gehört die *Sanūsīya*-Bruderschaft (1833 von *Muḥammad b. ʿAlī as-Sanūsī* während seiner Mekkapilgerfahrt unter Einfluß der wahhabitischen Lehre gegründet).

9 *Gouilly*, 1952, S. 152.

10 Vgl. u.a. *Trimingham*, 1971, S. 114, 187, 193.

Messingring am Rosenkranz, die des Sidi Mussa in Karsas eine große Perle von Bernstein, und andere ähnliche Abzeichen“¹¹.

Eine entsprechende Funktion wie bei der Initiation eines Ordens-Bruders hat der Rosenkranz bei der Investitur eines Ordens-Oberhauptes. Wiederum ist er gleichzeitig Unterpfand einer Zusage und Symbol einer neuen Würde.

Trimingham beschreibt in seinen Ausführungen zum Islam im Sudan, wie ein sterbender Ordensmeister seinen Nachfolger bestimmt: „When he was about to die he was asked who would be *khalīfa* after him. He said, 'the herdsman', meaning Al-Junaid although he was illiterate and had done nothing but herding cattle. . . . They brought Al-Junaid to him and he pressed him on his chest and belly and said, 'This one will sit on my *sijjāda* and will hold my rosary. All that I have had he shall have'“¹².

Hier wird also schon bei der Designation des Nachfolgers auf den Rosenkranz angespielt – und zwar ganz speziell auf den der obersten geistlichen Autorität. Zusammen mit der *sijjāda*¹³ symbolisiert er Stellung und Würde des legitimen Oberhauptes der Gemeinschaft¹⁴.

Bei *Marty* ist zu lesen: „C'est par la remise de son chapelet, de sa natte de prière, de son bâton ou de quelque objet semblable, que le Cheikh désigne son successeur“¹⁵.

Im Prinzip scheint es so zu sein, daß diese Gegenstände, die als Erbstücke des Ordensgründers gelten, nur beim Tode des jeweiligen Besitzers an den neuen Führer der Kongregation weitergegeben werden, während die verschiedenen Unterführer ihre Insignien bei der Investitur erhalten.

Für die *Sammāniya*-Bruderschaft sagt *Trimingham*: „The *shaikh as-sijjāda* appoints subsidiary leaders from those who are living with him. At the ceremony of investiture a *dhikr* is performed, then the *shaikh* invests the *murshid* with an *imma*¹⁶ and reads the certificate of appointment (*ijāza*). Afterwards he presents him with a *rakwa* (leather ablution jug), *sibḥa* (rosary), *ʿaṣāya* (stick), *farwa* (prayer-skin) and a Qurʾān. A *shaikh* so appointed has power to admit *murids*“¹⁷.

11 *Rohlf*s, 1873, S. 128/129.

12 *Trimingham*, 1965, S. 197 f.

13 Nach *Trimingham* ist mit *sijjāda* hier der Gebetsteppich des Ordensoberhauptes gemeint, vgl. 1965, S. 202.

14 Und das nicht etwa nur im Sudan; so sagt *Trimingham* auch für West-Afrika: „An initiating *shaikh* when about to die designates his successor by handing him his rosary and prayermat.“ 1961, S. 93, Fußnote 1.

15 *Marty*, 1920, I, S. 140.

16 *نَمَّة* heißt nur „Turban“; ob ein spezieller Turban gemeint ist – wie man erwarten sollte – geht aus der Textstelle nicht hervor.

17 *Trimingham*, 1965, S. 228. *مرید* ist der Novize eines *Ṣūfī*-Ordens, im Gegensatz zum *مرشد*, dem Führer und Unterweiser auf dem Pfad der Gottessuche.

Was den Rosenkranz aus der Reihe anderer Insignien heraushebt und schließlich zu einem Beweismittel höchster geistlicher Würde werden läßt, ist der – schon mehrfach erwähnte – Glaube an seine *baraka*-Akkumulation: Gebete und Anrufungen, enger Kontakt mit heiligen Orten und Personen geben ihm jene Potenz, die keiner der anderen Gegenstände in gleicher Weise erhalten kann; er ist, wie *Trimingham* es ausdrückt, „i m p r e g n a t e d“ mit *baraka*¹⁸.

18 *Trimingham*, 1965, S. 228. Vgl. dazu auch die Ausführungen in Kapitel 5, S. 55.

ZUSAMMENFASSUNG

Im gesamten islamischen Kulturbereich ist die Bezeichnung für den Rosenkranz der arabischen Sprache entnommen und ausschließlich vom Verbum *sabbaha*, „[Gott] lobpreisen“, abgeleitet. Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein einzelnes Wort, sondern um mehrere, unterschiedlich gebildete Substantive. Der historisch älteste Terminus ist das Nomen instrumenti *misbāḥ*, pl. *masābīḥ*, belegt in zwei Gedichten des *Abū Nuwās* gegen Ende des 8. Jahrhunderts. Der *Diwān* dieses großen Dichters der frühen Abbasidenzeit ist damit gleichzeitig die bislang früheste nachweisbare Quelle für die Existenz des islamischen Rosenkranzes.

Gut hundert Jahre später erscheint der Terminus *subḥa*, pl. *subaḥ*, eindeutig belegt als Bezeichnung für den Rosenkranz im „Buch der Goldwäsen“ des *Masʿūdī*.

Historisch am jüngsten ist *tasbīḥ*, pl. *tasābīḥ*, als Wort für „Rosenkranz“ anscheinend nicht vor 1500 in Gebrauch.

Alle drei Termini existieren heute, regional differenziert, nebeneinander. Dabei ist *misbāḥ* zu *misbaḥa* geworden. Es wird, meist in der Lautung *masbaḥa*, in Jordanien, Israel, Libanon, Syrien und im Iraq gebraucht. Daneben wird auch *subḥa* verwendet, das in Saudi-Arabien, auf der Sinai-Halbinsel, in Ägypten, Sudan und den Ländern Nordafrikas (mit Ausnahme Marokkos) ausschließlich benutzt zu werden scheint. Die volkstümliche Aussprache ist *sibḥa*. Auffällig ist, daß alle Völker nichtarabischer Herkunft das Wort *tasbīḥ* gebrauchen, je nach Gegend und Muttersprache lautlich modifiziert, dialektal abgewandelt oder auch mehr oder weniger stark korrumpiert.

In seiner äußeren Form, in Zahl und Anordnung der Perlen, ist der islamische Rosenkranz vom Äußersten Westen bis zum Fernen Osten einheitlich gestaltet. Die Standardausführung besteht aus 99 Perlen gleicher Größe und Form und drei weiteren, unterschiedlich gearbeiteten Perlenelementen. Diese zusätzlichen Stücke sind so in die Kette eingefügt, daß sie die 99 Perlen in drei Gruppen zu je 33 Perlen unterteilen. Eine der Zusatzperlen ist regelmäßig größer, anders geformt und kunstvoller gearbeitet als alle anderen Perlen. Sie stellt den Abschluß, die „Hand-Perle“ der Gebetskette, dar. Dabei werden Anfang und Ende der Perlenschnur von der gleichen Seite durch die Bohrung geführt und in einer Quaste zusammengefaßt. Die beiden anderen Extraperlen sind einander stets gleich, heben sich jedoch entsprechend ihrer Funktion als Markierungs- oder Trennperlen deutlich von der Sequenz der neunundneunzig ab. In der Regel sind sie etwas größer als die normalen Perlen, sie können aber auch kleiner, anders geformt oder aus unterschiedlichem Material hergestellt sein.

Neben dem 99 perligen Rosenkranz gibt es eine kleinere Variante aus nur 33 Perlen, die entweder gar nicht unterteilt werden, oder aber nach jeder elften Perle eine Trennperle aufweisen. Im Gegensatz zu den regulären Rosenkranzperlen haben die drei Zusatzperlen Spezialbezeichnungen. Regional recht verschieden, lassen diese Benennungen eine einheitliche Tendenz erkennen, die Termini für religiöse Bauten und geistliche Würdenträger auf den Rosenkranz zu übertragen. So heißt die große Abschlußperle z.B. *mi'dana* oder *mināra*, *imām* oder *mollā*, u. dergl. mehr. Die Trennperlen werden z.T. mit den gleichen Worten benannt, allerdings in regionaler Verschiebung. Verschiedentlich haben sie Profanbezeichnungen, die auf ihre Funktion anspielen.

Das Material, aus dem Gebetsketten hergestellt werden, ist sehr vielfältig und umfaßt eine große Anzahl unterschiedlichster Rohstoffe pflanzlicher, tierischer und mineralischer Herkunft. Die Spanne reicht von Fruchtkernen, Samen und Hölzern aller Art, über Meeresschnecken, Korallen, Perlmutter und Elfenbein bis zu echten Perlen und Edelsteinen. Besonders beliebt sind Rosenkränze aus Bernstein. Moderne Billigprodukte aus Glas oder Kunststoff imitieren jeweils bestimmte Originalstoffe.

Der Rosenkranz ist für die Muslime in aller Welt das „Instrument zum Lobpreis Gottes“. Dieser Lobpreis wird ausschließlich in arabischer Sprache formuliert, mit den jedermann bekannten Worten: *subḥāna 'llāh, al-ḥamdu lillāh, Allāhu akbar*, „Preis sei Gott! Lob sei Gott! Gott ist groß!“ Jede der drei Preisformeln wird 33 mal rezitiert und an den entsprechenden Einteilungen der Gebetsschnur abgezählt. Benutzt man nicht den Rosenkranz mit 99 Perlen, sondern den kleineren mit 33, muß folglich bei jeder Formel neu begonnen werden.

Das Rezitieren der Lobpreisungen, arab. *tasbīḥ, taḥmūd* und *takbīr*, in dieser festgelegten Form als Rosenkranzgebet, gehört nicht zu den im religiösen Recht verankerten Pflichten eines Muslim. Es handelt sich um eine freiwillige supererogatorische Leistung, die auf keinen Fall und unter keinen Umständen die obligatorische *ṣalāt* ersetzt. Daher ist das Rosenkranzbeten auch keinen rituellen Vorschriften unterworfen und kann von jedermann, zu jeder Zeit, beliebig oft vorgenommen werden.

Wann diese besondere Art der Gottesverehrung in der religiösen Praxis des Islam fixiert wurde, läßt sich nicht ermitteln. Feststeht, daß supererogatorische Lobpreisungen schon zu Muḥammads Lebzeiten üblich waren und als verdienstlich galten. Die Lobpreisformeln selber gehen auf den Koran zurück, ebenso natürlich die Aufforderung zur preisenden Verehrung Gottes. Daß die Kombination bestimmter Sentenzen von ganz speziellem Wert ist, läßt sich erst der *ḥadīṭ*-Literatur entnehmen. In zahlreichen Überlieferungen wird von „vier der vorzüglichsten Worte“ gesprochen: *subḥāna 'llāh, al-*

ḥamdu lillāh, lā ilāha illa 'llāh, Allāhu akbar. Es sind nicht nur „die vier Worte, die Gott am liebsten sind“ und die „Pflanzen des Paradieses“, ihr wiederholter Gebrauch soll auch unmittelbare Rückwirkung auf das Heil des Menschen haben, der sie äußert.

Mit größter Wahrscheinlichkeit ist hier die Quelle und theologische Grundlage des Rosenkranzgebetes zu finden.

Bemerkenswert ist, daß immer wieder die Zahl 100 als verdienstvoll genannt wird. Die Vermutung liegt nahe, daß ursprünglich vier Lobpreisungen an 100 Perlen abgezählt wurden und erst sekundär auf drei Anrufungen und 99 Perlen übergegangen wurde.

Die Zahl 99 stimmt mit den „99 schönsten Namen Allāhs“ überein. Der Begriff *al-asmā' al-ḥusnā* entstammt dem Koran, ohne daß eine Zahl genannt wird. Die konkrete Zahlenangabe findet sich erst in Überlieferungen, die ausnahmslos auf einen einzigen Gewährsmann, nämlich *Abū Huraira*, zurückgehen. Von den berühmten Traditionssammelern teilen nur *at-Tirmidī* und *Ibn Māǧa* eine Liste von 99 Namen mit; die beiden Listen weichen jedoch voneinander ab.

Wird im Koran nur empfohlen, Gott mit den schönsten Namen anzurufen, sagen die *ḥadīṭ*-Texte: „Allāh hat neunundneunzig Namen, hundert weniger einen; wer sie im Gedächtnis bewahrt, wird in das Paradies eintreten“.

Es liegt auf der Hand, daß die Zahl 99 speziell von islamischen Mystikern aufgegriffen wurde, und daß das Memorieren der Gottesnamen einen Rosenkranz mit 99 Perlen erforderte. Unwahrscheinlich ist jedoch, daß das Hersagen der 99 Namen in bestimmter Reihenfolge jemals muslimische Allgemeinpraxis war. Wenn religionswissenschaftliche Handbücher und Nachschlagewerke hierin den Hauptverwendungszweck des islamischen Rosenkranzes sehen, ist das zumindest für den heutigen Volksbrauch in keiner Weise zu bestätigen. Üblich ist dagegen ein Abzählen einzelner Gottesnamen in ganz bestimmter Absicht, die mehr mit operativer Magie als mit jenseitsbezogener Heilerwartung zu tun hat.

Überhaupt ist festzustellen, daß der Rosenkranz, wie kaum ein anderer Gegenstand, in Vorstellungen und Praktiken des Volksglaubens einbezogen wurde.

Besonders naheliegend ist sein Gebrauch als Amulett. Man geht von der Vorstellung aus, daß ein Gegenstand, der dazu dient, Allāh mit den „schönsten Worten“ zu preisen und den „schönsten Namen“ anzurufen, die Segenskraft dieser heiligen Worte in sich aufnimmt und damit zum *baraka*-Träger wird.

Verstärkt wird die *baraka* noch dadurch, daß man den Rosenkranz an heiliger Stätte betet oder ihn in direkten Kontakt mit heiligen Personen oder Örtlichkeiten bringt. Ein solchermaßen mit Segenskraft angereicherter

Gegenstand wird seinerseits zum *baraka*-Spender und damit zu einem qualifizierten Schutz- und Abwehrmittel gegen Bedrohung außernatürlicher Art.

Nach volkstümlicher Auffassung handelt es sich dabei in erster Linie um den Bösen Blick und die Dschinnen, auf deren schadenbringenden Einfluß letztlich jede Art von Unglück, Krankheit, Not und Tod zurückgeführt wird. Dem Bösen in der Welt aber kann durch die Kraft der *baraka* begegnet werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn in allen Ländern des islamischen Orients Rosenkränze in Amulettfunktion zu beobachten sind, sei es an der Wiege eines Neugeborenen, in einer Obstplantage oder am Führersitz eines Kraftwagens.

Gleichfalls weit verbreitet ist der Gebrauch des Rosenkranzes zu Orakel-Zwecken. Die seit frühester Zeit im Islam belegte *istiḥāra*, ein „Bittgebet des Unschlüssigen um Eingebung eines heilsamen Entschlusses in bezug auf eine beabsichtigte Unternehmung“, ist im volksreligiösen Bereich mit Praktiken kombiniert worden, die als unterstützende Maßnahmen zu einer möglichst sicheren und eindeutigen Entscheidung verhelfen sollen. Von den verschiedenen, heute nebeneinander existierenden Methoden der Entscheidungshilfe, ist die Rosenkranz-*istiḥāra* besonders populär. Die Technik ist sehr einfach: Nach einleitendem Gebet ergreift der Entscheidungssuchende den Rosenkranz an beliebiger Stelle und zählt die Perlen bis zur großen Abschlußperle nach dem Dreiersystem ja-vielleicht-nein ab. Man kann auch mit beiden Händen ein bestimmtes Perlenstück herausgreifen und dann die Perlen dieses Abschnittes auszählen. Als Abzählwörter sind verschiedene Wort-Kombinationen in Gebrauch. Überregional verbreitet ist die Abfolge von *subḥāna 'llāh*, *al-ḥamdu lillāh* und *lā ilāha illa 'llāh*, wobei die erste Formel „ja“, die zweite „vielleicht“ und die dritte „nein“ bedeutet. Andere bekannte, aber nur regional verbreitete Wortfolgen sind: *Allāh*, *Muḥammad*, *Abū Ḡahl* (= ja, vielleicht, nein), Adam, Eva, Teufel oder Adam, Eva, Schlange (= ja, vielleicht, nein).

Anlaß zur Befragung des Rosenkranz-Orakels sind alle für bedeutsam gehaltenen Entscheidungen im Verlaufe des menschlichen Lebens. In dem Bestreben, Lebenskrisen zu vermeiden, sucht man auf diese Weise die Fehlbarkeit des menschlichen durch die Unfehlbarkeit des göttlichen Ratschlusses zu ersetzen. Die Auffassung, daß sich der Entscheidungssuchende direkt an Allāh wendet, schließt eine *istiḥāra* aus nichtigem Anlaß aus.

In engem Zusammenhang mit der Qualifikation des Rosenkranzes als Amulett und als Instrument der Entscheidungshilfe steht seine Nutzung im Bereich der Volksheilkunde.

Werden physische Beschwerden und Erkrankungen aller Art primär dem Wirken außer-natürlicher Kräfte zugeschrieben, ist ein Schutzmittel gegen diese Gefährdung gleichzeitig ein potentes Präventivmittel. Eine derartige

Doppelwirkung entfaltet der Rosenkranz z.B. beim Schutz einer werdenden Mutter und ihres Kindes vor der Kindbettdämonin, einem Geistwesen, das man für Kindbettfieber und frühen Tod von Neugeborenen verantwortlich macht. In gedanklicher Weiterentwicklung wird die Gebetsschnur schließlich zum therapeutischen Hilfsmittel bei schwierigen Geburten.

Ist die Grundlage dieser medizinischen Nutzung zweifellos der Glaube an die Segenskraft des „Instrumentes zum Lobpreis Gottes“, ist der Gebrauch bei anderen volkstümlichen Heilverfahren mit der *baraka*-Vorstellung allein nicht zu erklären. Verschiedene Belege lassen die Vermutung zu, daß auch das jeweils gewählte Perlenmaterial bei der Therapie eine Rolle spielt.

Nicht allgemein-islamisch sondern regional verbreitet scheint die Verwendung der Gebetsschnur im Totenbrauch zu sein. Belegt ist für Ägypten und seine Nachbarländer eine Zeremonie, die kurz nach der Bestattung im Hause des Toten durchgeführt wird und im tausendmaligen Rezitieren bestimmter religiöser Formeln besteht. Dazu wurde früher vorzugsweise ein Rosenkranz mit 1000 Perlen benutzt, der als typisches Derwisch-Requisit auch für andere Länder beschrieben wird – allerdings ohne nähere Gebrauchshinweise.

Der Sinn der Rosenkranz-Zeremonie besteht darin, dem Verstorbenen eine verdienstliche religiöse Handlung nachzusenden, die ihm den Weg in das Jenseits erleichtern soll.

Die gleiche Absicht liegt einem Brauch zugrunde, der heute noch geübt wird, aber sehr altertümlich anmutet: Nach der Rezitation bestimmter Koran-Passagen werden in eine Schnur Knoten geknüpft, bis die Zahl 1000 erreicht ist. Dieser „primitive“ Rosenkranz wird dem Toten dann mit ins Grab gegeben. Ein Rosenkranz als Grabbeigabe läßt sich ansonsten nur für Marokko und – beschränkt auf *torbat*-Rosenkränze – für Persien nachweisen.

Die Verbindung von Verstorbenem und Gebetsschnur wird in Persien auch dadurch hergestellt, daß man auf dem Grabstein ein entsprechendes Ornament anbringen läßt.

Für Jordanien wird berichtet, daß ein verklärter Toter seinen Angehörigen im Traum mit einem Rosenkranz erscheint.

Ein besonderes Kapitel ist die Beziehung der Derwisch-Orden zum Rosenkranz. Als Zählhilfe bei verschiedenen *dikr*-Übungen scheint er nahezu unentbehrlich zu sein. Dabei ist eine allgemeine Tendenz zu erkennen, die Gebetsschnur „ordens-typisch“ zu gestalten. In Anpassung an ganz spezielle Übungen, deren Wortwahl, Abfolge und Anzahl auf das Ordensoberhaupt zurückgeht, wird z.B. die Unterteilung der Kette verändert. Auch die Auswahl eines bestimmten Materials, eine ungewöhnliche Perlenform, außergewöhnliche Perlengröße oder besondere Dekoration kann den Rosenkranz einer *ṭarīqa* kennzeichnen. Bei der Gesamtzahl der Perlen wird in der Regel auf die

Zahl 99 oder auf 100 zurückgegriffen, wobei mitunter die Trennperlen mitgerechnet werden. Es gibt jedoch auch Rosenkränze mit anderer Perlenzahl.

Die kurze Gebetsschnur aus 33 Perlen scheint von den Bruderschaften nicht benutzt zu werden.

Eine *Şūfi*-Spezialität ist der schon erwähnte 1000-perlige Rosenkranz, der jedoch eher ein um das Zehnfache erweiterter normaler Rosenkranz als eine ausgefallene Sonderform zu sein scheint. Die gleiche hohe Zahl kann bei supererogatorischen Gebetsübungen auch erreicht werden, indem man einen regulären Rosenkranz mit einer besonderen, seitlich neben der Abschlußperle angebrachten 10-perligen Zählschnur benutzt.

Bedauerlicherweise läßt sich bisher nicht sagen, in welcher Weise die Rosenkränze der verschiedenen Bruderschaften in ihr Ritual einbezogen werden. So ist z.B. trotz guter Quellenlage nicht festzustellen, welche Gebetsübungen die *Tiğānīya*-Bruderschaft an ihrem in 6 Perlenabschnitte zu 12/18/20/20/18/12 aufgeteilten Rosenkranz vornimmt. Bei weniger bekannten Bruderschaften erweist es sich bereits als unmöglich, genaue Angaben zur Art ihres Rosenkranzes zu machen.

Welche Bedeutung dem Rosenkranz sowohl im islamischen Volksbrauch als auch im Brauchtum mystischer Bruderschaften zukommt, läßt sich besonders eindrücklich am Beispiel seiner Funktion als Unterpfand einer bindenden Zusage darstellen.

Ein verbindliches Versprechen im Sinne einer Rechtszusage wird z.B. gegeben, wenn man einen Rechtsbrecher, der sich in den Schutz einer Moschee oder eines Heiligengrabes geflüchtet hat, zum Verlassen der Asylstätte bewegen möchte. Die Sicherheitsgarantie wird im volkstümlichen Rechtsbrauch durch ein Unterpfand bekräftigt, das dem Rechtsbrecher entweder von der Rechtsinstanz oder vom Verwalter des Heiligtums zugestellt wird. Als geeignetes Unterpfand wird der Rosenkranz des Sicherheitsgaranten angesehen; er besitzt jene spezielle Qualität, die der Zusage größte Verbindlichkeit gibt und ihr Nichteinhalten dem Zorn höhere Mächte aussetzt.

Auch bei kleinen, alltäglichen Vergehen kann zu dieser Form der Rechtszusage gegriffen werden. So kann ein Lehrer seinem Schüler, der aus berechtigter Furcht vor Strafe dem Unterricht fern bleibt, durch Übersenden des Rosenkranzes straffreie Rückkehr zusichern.

Als Beweismittel einer bindenden Zusage anderer Art wird der Rosenkranz bei mystischen Bruderschaften gebraucht. Wie oben gesagt, bevorzugen die religiösen Kongregationen eigene, ordentypische Gebetskettchen. Wird ein neues Mitglied in eine dieser Gemeinschaften initiiert, ist der Aufnahmeakt regelmäßig mit der Übergabe der Ordens-Insignien verbunden. Sie werden damit zum Unterpfand und Beweismittel der Zugehörigkeit, der Bindung an eine besondere Bruderschaft.



Nicht nur bei der Initiation eines Ordens-Bruders, sondern auch bei der Investitur eines neuen Oberhauptes, spielt der Rosenkranz eine bedeutende Rolle. Wie vor allem für afrikanische Bruderschaften belegt ist, wird er bereits bei der Designation des Nachfolgers als Unterpfand der Zusage erwähnt. Als einer der Gegenstände, die Stellung und Würde des legitimen Führers der Gemeinschaft symbolisieren, wird der Rosenkranz eines sterbenden Ordensmeisters in die Hände seines Erben gegeben und sichert ihm damit den Anspruch auf die oberste geistliche Autorität.

LITERATURVERZEICHNIS

- ^cAbdarī, Abū ^cAbdallāh Muḥammad al-: *Kitāb al-madḥal aš-šar^c aš-šarīf*. Alexandria 1293 (=1876/1877).
- Abun-Nasr, Jamil M.: *The Tijaniyya. A Sufi Order in the Modern World*. London/New York/Toronto 1965.
- Abū Nuwās: *Der Dīwān des Abū Nuwās*. Herausgegeben von Ewald Wagner. Teil I, Wiesbaden 1958.
- Acıpayamı, Orhan: Untersuchungen über Al und Al-Frau in der türkischen Volksliteratur. In: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi. Cilt XIX, Sayı 1-2, 1961, S. 165-176.
- Aḥmad b. Muḥammad b. Ḥanbal: *Musnad. Ğuz' 1-15, Misr 1949-56*.
- Ainī, Mehmed Ali: *Un grand saint de l'islam Abd-Al-Kadir Guilânî, 1077-1166*. (Les grandes figures de l'Orient, T. VI). Paris 1938.
- Alavi, Bozorg: *Das Land der Rosen und der Nachtigallen*. Berlin 1957.
- Alf laïla wa laïla
s. Macnaghten
- Anderson, R. G.: Medical practices and superstitions amongst the people of Kordofan. In: Third Report of the Wellcome Research Laboratories at the Gordon Memorial College Khartoum. London 1908, S. 281-322.
- Arnold, Edwin: *Pearls of the Faith or Islam's Rosary*. London 1883.
- Barbier de Meynard, C.: Maçoudi. *Les Prairies d'Or*. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard. T. VIII, Paris 1874. (Collection d'Ouvrages Orientaux publiée par la Société Asiatique).
- Bauer, Leonhard: *Volksleben im Lande der Bibel*. Leipzig 1903.
- Baykurt, Fakir: *Irazcanın Dirligi*. Istanbul 1979.
- Beaussier, Marcelin: *Dictionnaire pratique arabe-français*. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée par M. Mohamed Ben Cheneb. Alger 1958.
- Behrman, Lucy C.: *Muslim Brotherhoods and Politics in Senegal*. Cambridge/ Massachusetts 1970.
- Binning, Robert B.M.: *A Journal of two year's travel in Persia, Ceylon etc*. 2 Vols., London 1857.
- Blackman, Winifred S.: *The Rosary in Magic and Religion*. In: *Folk-Lore* XXIX, London 1918, S. 255-280.
- Blackman, Winifred S.: *Rosaries*. In: *Encyclopaedia of Religion and Ethics*. Vol. X, 1918, S. 847-856.
- Blackman, Winifred S.: *The Fellāḥīn of Upper Egypt. Their religious, social and industrial life with special reference to survivals from ancient time*. London 1927. (Reprint 1968).
- Brunot, Louis: *Textes arabes de Rabat. II: Glossaire*. Paris 1952. (Publications de l'Institut des Hautes-Études Marocaines, T. XLIX).
- Budge, Wallis E.A.: *Amulets and Superstitions*. London 1930. (Reprint New York 1978).
- Buḥārī, Abū ^cAbdallāh Muḥammad b. Isma'īl al-: *Kitāb al-ğāmi^c aš-ṣaḥīḥ*. Publié par M. Ludolf Krehl. Vol. I-IV, Leyde 1862-1908.



- Burton, Richard F.: Personal Narrative of a Pilgrimage to al-Madinah & Meccah. 2 Vols. London 1893.
- Canaan, Taufiq: Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine (2). In: The Journal of the Palestine Oriental Society. Vol. V, Jerusalem 1925, S. 161–203.
- Canaan, Taufiq: The Child in Palestinian Arab Superstition. In: The Journal of the Palestine Oriental Society. Vol. VII, Jerusalem 1927, S. 159–186.
- Casanowicz, Immanuel M.: The Collection of Rosaries in the United States National Museum. In: Proceedings of the National Museum, Vol. XXXVI, 1909, S. 333–359.
- Castellan, A.L.: Sitten, Gebräuche und Trachten der Osmanen. Nebst einem Abrisse der osmanischen Geschichte. Mit Erläuterungen aus morgenländischen Schriften von Herrn Langlès. 3 Bde. Leipzig 1815.
- Chardin: Voyages du Chevalier Chardin en Perse et autres lieux de l'Orient. Nouvelle édition par L. Langlès. 10 Vols. Paris 1811.
- Chelhod, Josef: La baraka chez les Arabes ou l'influence bienfaisante du sacré. In: Revue de l'Histoire des Religions. Vol. CXLVIII, Paris 1955, S. 68–88.
- Colliver-Rice, C.: Persian Women & their Ways. London 1923.
- Crooke, William: Herklots' Islam in India or the Qānūn-i-Islām. The Customs of the Musalmāns of India. New Delhi 1972.
- De Goeje, M.J. (Hrsg.): *Fragmenta Historicorum Arabicorum*. Tomus primus, continens partem tertiam operis "Kitābo 'l-Oyun wa 'l-hadā'ik fi akhbāri 'l-hakā'ik" quem ediderunt M.J. De Goeje et P. De Jong. Lugduni 1869.
- De Goeje
s. *Muqaddasī*
- Defrémery, C. et Sanguinetti, B.R.: Voyages d'Ibn Batoutah. Texte arabe, accompagné d'une traduction par C. Defrémery et B.R. Sanguinetti. T.I-IV, 5. Auflage Paris 1949.
- Denffer, Dietrich von: Baraka as Basic Concept of Muslim Popular Belief. In: Islamic Studies, Vol. XV, 1976, S. 167–186.
- Depont, Oktave et Coppolani, Xavier: Les Confréries religieuses musulmanes. Alger 1897.
- Donaldson, Bess Allen: The Wild Rue. A Study of Muhammadan Magic and Folklore in Iran. London 1938.
- Donaldson, Bess Allen: The Koran as Magic. In: The Moslem World, Vol. XXVII, 1937, S. 254–266.
- Donaldson, Dwight M.: The Shī'ite Religion. London 1933.
- Doutté, Edmond: Magie et religion dans l'Afrique du Nord. Alger 1909.
- Dozy, R.: Supplément aux dictionnaires arabes. T.I, II, Leiden/Paris 1927.
- Eilers, Wilhelm: Die Āl, ein persisches Kindbettgespenst. München 1979. (Bayrische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte, Jahrgang 1979, Heft 7).
- El-Gawhary, Mohamed M.: Die Gottesnamen im magischen Gebrauch in den al-Bunī zugeschriebenen Werken. Dissertation, Bonn 1968.
- Encyclopaedia of Islam*. New Edition, Leiden/London 1954 ff [E I]
- Enzyklopaedie des Islām*. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker. Bd. 1–4, Leiden/Leipzig 1908–1934. [E I]
- Encyclopaedia of Religion and Ethics*. Edited by James Hastings. Vol. 1–12, Edinburgh/New York 1908–1912. [ERE]
- Fahd, Toufic: La divination arabe. Études religieuses, sociologiques et folkloriques sur le milieu natif de l'Islam. Leiden 1966.

- Fahd, Toufic*: Istikhāra. In: E I, New Edition, Vol. IV, Leiden 1974, S. 259–260.
- Fischer, A.*: Die Quitte als Vorzeichen bei Persern und Arabern und das Traumbuch des Abd al-Ranī an-Nābulusī. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 68, Leipzig 1914, S. 275–325.
- Frayha, Anis*: A Dictionary of non-classical vocables in the spoken Arabic of Lebanon. Beirut 1947.
- Friedlander, Shems al-Hajj Shaikh Muzaffereddin*: Ninety-Nine Names of Allah. London 1978.
- Fück, J.W.*: Ibn Khallikān. In: E I, New Edition, Vol. III, Leiden/London 1971, S. 832 f.
- Gardet, Louis*: Un problème de mystique comparée: la mention du Nom divin (*dhikr*) dans la mystique musulmane. In: Revue Thomiste, Vol. LX, Paris 1952, S. 642–673 und Vol. LXI, Paris 1953, S. 197–216.
- Gardet, Louis*: Al-asmā' al-ḥusnā. In: E I, New Edition, Vol. I, Leiden/London 1960, S. 714–717.
- Goldziher, Ignaz*: Istikhāra. In: E I, Bd. II, Leiden/Leipzig 1927, S. 600 f.
- Goldziher, Ignaz*: Vorlesungen über den Islam. Heidelberg 1910.
- Goldziher, Ignaz*: Le rosaire dans l'Islam. In: Revue de l'Histoire des Religions, Vol. XXI, 1890, S. 295–300.
- Goldziher, Ignaz*: Zauberelemente im islamischen Gebet. In: Orientalische Studien, Theodor Nöldeke gewidmet. 1906, S. 303–329.
- Goldziher, Ignaz*: Die Zahlen im mohamedanischen Volksglauben. In: Das Ausland, 57. Jahrgang, 1884, S. 328–330.
- Goldziher, Ignaz*: Über Zahlenaberglauben im Islam. In: Globus, Bd. LXXX, 1901, S. 31–32.
- Goldziher, Ignaz*: Neue Materialien zur Litteratur des Überlieferungswesens bei den Muhammedanern. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 50, Leipzig 1896, S. 465–506.
- Gorbon, Bedi*: Türk Tesbihçilik Sanatı. In: Türkiyemiz, Yıl 11, Sayı 31, S. 1–6, Istanbul 1980.
- Gramlich, Richard*: Die schiitischen Derwischorden Persiens. Dritter Teil: Brauchtum und Riten. Wiesbaden 1981. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes Bd. XLV, 2).
- Granqvist, Hilma*: Muslim Death and Burial. Arab customs and traditions studied in a village in Jordan. Helsinki-Helsingfors 1965.
- Guellouz, Ezzedine*: Pilgrimage to Mecca. Tunis 1978.
- Gouilly, Alphonse*: L'Islam dans l'Afrique Occidentale Française. Paris 1952.
- Handwörterbuch des Islam*. Leiden 1941.
- Houdas, O. et Marçais, W.*: El-Bokhârî. Les traditions islamiques. Traduites de l'arabe avec notes et index. T. I–IV, Paris 1977.
- Huyghe, G.*: Dictionnaire Français-Chaouia. Alger 1906.
- Ibañez, Esteban*: Diccionario español-rifeño. Madrid 1944.
- Ibn Baṭṭūṭa*
s. Defréremery
- Ibn Ḥallikān, Aḥmad b. Muḥammad*: Wafayāt al-a^cyān wa anba' abnā' az-zamān. Ġuz' 1–6. Al-Qāhira 1367 h. (= 1948).
- Ibn Ḥanbal*
s. Aḥmad b. Muḥammad b. Ḥanbal
- Ibn Mağā, Abū ʿAbdallāh Muḥammad b. Yazīd*: Sunan. Ġuz' 1.2. Kairo 1952–1953.
- Ibn Saʿd, Muḥammad*: Kitāb at-ṭabaqāt al-kabīr. Bd. VIII. Herausgegeben von Carl Brockelmann. Leiden 1904.

- İpşiroğlu, M.Ş.*: Das Bild im Islam. Wien 1971.
- Johansen, Ulla*: Die Alpfrau. Eine Dämonengestalt der türkischen Völker. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 109, Wiesbaden 1959, S. 303–316.
- Junker, Heinrich F.J. und Alavi, Bozorg*. Persisch-Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1965.
- Kemal, Yaşar*: Ince Memed. Cilt I–II, Istanbul 1974.
- Kirfel, Willibald*: Der Rosenkranz. Ursprung und Ausbreitung. Walldorf-Hessen 1949. (Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients, Heft 1).
- Kitāb al-^cuyūn*
s. De Goeje
- Klever, Katrin und Ulrich*: Exotischer Schmuck. München 1977.
- Knežević, Anton*: Die Turzismen in der Sprache der Kroaten und Serben. Meisenheim am Glan 1962.
- Kremer, Alfred von*: Diwan des Abu Nuwās, des grössten lyrischen Dichters der Araber. Wien 1855.
- Kremer, Alfred von*: Culturgeschichte des Orients unter den Kalifen. 2 Bde., Wien 1875–77.
- Kriss, Rudolf und Kriss-Heinrich, Hubert*: Volksglaube im Bereich des Islam. Bd. I: Wallfahrtswesen und Heiligenverehrung. Wiesbaden 1960. Bd. II: Amulette, Zauberformeln und Beschwörungen. Wiesbaden 1962.
- Lacey, Robert*: The Kingdom. London 1981.
- Lane, Edward William*: Manners and Customs of the Modern Egyptians. London 1846.
- Lane, Edward William*: Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter. Aus dem Englischen übersetzt von J. Th. Zenker. Bd. I–III, Leipzig o.J.
- Lane, Edward William*: Arabic-English Lexicon. Book I, Parts 1–8, London 1863–1893.
- Layard, Austin Henry*: Early Adventures in Persia, Susiana, and Babylonia. Including a Residence among the Bakhtiyari and other wild tribes before the discovery of Nineveh. 2 Vols. London 1887.
- Lévi-Provençal, E.*: Textes arabes de l'Ouargha. Dialecte des Jbala (Maroc Septentrional). Paris 1922.
- Littmann, Enno (Übers.)*: Die Erzählungen aus den tausendundein Nächten. Vollständige deutsche Ausgabe in sechs Bänden zum ersten Mal nach dem arabischen Urtext der Calcuttaer Ausgabe aus dem Jahre 1830 übertragen von Enno Littmann. Bd. I–IV, Wiesbaden 1953.
- Lockhart, Laurence*: Nadir Shah. A Critical Study Based Mainly Upon Contemporary Sources. London 1938.
- Lutfiyya, Abdulla M.*: Baytīn. A Jordanian Village. The Hague 1966.
- MacDonald, D.B.*: Dhikr. In: E I, Bd. I, Leiden/Leipzig 1913, S. 998–999.
- Macnaghten, W.H. (Hrsg.)*: The Alif laila or book of the thousand nights and one night, commonly known as 'The Arabian Nights' Entertainments'. Edited By W.H. Macnaghten. Vol. I–IV, Calcutta/London 1839–1842.
- Mans, Raphaël du*: Etat de la Perse en 1660. Publié avec notes et appendice par Ch. Schefer. Paris 1890.
- Marçais, W.*: Textes arabes de Tanger. Transcription, traduction annotée, glossaire. Paris 1911.
- Marty, Paul*: Etudes sur l'Islam et les tribus du Soudan. T. I–IV. Paris 1920.
- Massé, H.*: Croyances et Coutumes persanes, suivies de contes et chansons populaires. T. I–II, Paris 1938.
- Massignon, Louis*: Ṭarīḫa. In: E I, Bd. IV, Leiden/Leipzig 1934, S. 722–727.

- Maṣūdī*: s. *Barbier de Meynard*
- Meredith-Owens, G.M.*: Turkish Miniatures. London 1969.
- Mershen, Birgit*: Untersuchungen zum Schriftamulett und seinem Gebrauch in Jordanien. Dissertation, Mainz 1982.
- Mez, Adam*: Die Renaissance des Islāms. Heidelberg 1922.
- Mishkat Al-Masabih*
s. *Robson*
- Monteil, Vincent*: Muselmanische Welt. Paris o.J.
- Moubarac, Y.*: Les noms, titres et attributs de Dieu dans le Coran et leurs correspondants en épigraphie sud-sémitique. In: *Le Muséon*, T. LXVIII, 1955, S. 93–135 und S. 325–368.
- Munḡid aṭ-ṭullāb*. 13. Auflage, Beirut 1973.
- Muqaddasī, Šams ad-Dīn al.*: *Kitāb aḥsan at-taqāsīm fī maʿrifat al-aqālīm*. Edidit M.J. De Goeje, Leiden 1906. (Bibliotheca Geographorum Arabicorum. Pars tertia: Descriptio Imperii Moslemici).
- Muqaddasī, Šams ad-Dīn al.*: *Aḥsanu-t-taqāsīm fī maʿrifati-l-aqālīm*. Translated from the Arabic and edited by G.S.A. Ranking and R.F. Azoo. Vol. I, Fasci. I-IV, Calcutta 1897–1910. (Bibliotheca Indica: A Collection of Oriental Works, Published by the Asiatic Society of Bengal. New Series, No. 899. 952. 1001. 1258).
- Muslim b. al-Ḥaǧǧāǧ Abū al-Ḥusain*: *Šaḥīḥ. Ġuz'* 1–8, *Misr* 1334.
- Mžik, Hans von*: Die Reise des Arabers Ibn Baṭūṭa durch Indien und China (14. Jahrhundert). Hamburg 1911. (Bibliothek denkwürdiger Reisen, 5. Band).
- Paret, Rudi (Übers.)*: Der Koran. Stuttgart 1966.
- Phillott, D.C.*: Bibliomancy, Divination, Superstitions, amongst the Persians. In: *Journal of the Asiatic Society of Bengal*. Vol. II, No. 8, 1906, S. 339–342.
- Pilgrimage to Mecca*. Introduction: Touhami *Nagra*. Text: Ezzedine *Guellouz*. Photographer: Abdelaziz *Frikha*. Tunis 1978. (Ministry of Information of the Kingdom of Saudi Arabia).
- Ranking/Azoo*
s. *Muqaddasī*
- Redhouse, J.W.*: On „The Most Comely Names“, i.e. The Laudatory Epithets, or The Titles of Praise bestowed on God in the Qurʾān or by Muslim Writers. In: *Journal of the Royal Asiatic Society*, Vol. XII, London 1880, S. 1–69.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Herausgegeben von K. *Galling*. Bd. I-VI, 3. Auflage, Tübingen 1957–1962. [RGG]
- Rinn, Louis*: Marabouts et Khouan. Étude sur l'Islam en Algérie, Alger 1884.
- Robson, James*: *Mishkat al-Masabih*. English Translation with Explanatory Notes by James Robson. Vol. I-IV, Lahore 1973.
- Rohlf, Gerhard*: Mein erster Aufenthalt in Marokko und Reise südlich vom Atlas durch die Oasen Draa und Tafilet. Bremen 1873.
- Rutter, Owen*: Triumphant Pilgrimage. An English Muslim's Journey from Sarawak to Mecca. London 1937.
- Serena, Carla*: Hommes et choses en Perse. Paris 1883.
- Sickenberger, E.*: Die einfachen Arzneistoffe der Araber im 13. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. In: *Pharmazeutische Post*. Wien 1891–95.
- Šiddīqī, ʿAbdul Ḥamīd*: *Šaḥīḥ Muslim*. Rendered into English by ʿAbdul Ḥamīd Šiddīqī. With Explanatory Notes and Brief Biographical Sketches of Major Narrators. Vol. I-IV. New Delhi 1982³.



- Siggel, Alfred: Arabisch-Deutsches Wörterbuch der Stoffe aus den drei Naturreichen. Berlin 1950.
- Škaljić, Abdulah: Turcizmi u narodnom govoru i narodnoj književnosti Bosne i Hercegovina. II. K-Ž, Sarajevo 1957.
- Slane, William Mac Guckin de: Ibn Khallikan's Biographical Dictionary. Translated from the Arabic by Bⁿ Mac Guckin de Slane. Vol. I-IV, New York/London 1842.
- Snouck Hurgronje, C.: Ethnographisches aus Mekka. In: Internationales Archiv für Ethnographie, I, Leiden 1888, S. 146–154.
- Snouck-Hurgronje, C.: Mekka. Bd. II: Aus dem heutigen Leben. Haag 1889.
- Subkī, Tağ ad-Dīn Abu Naṣr ^CAbd al-Wahāb b. Taqī ad-Dīn as-: *Ṭabaqāt as-šāfiʿiyya al-kubrā*. 6 Bde. Kairo o.J.
- Sykes, P.M.: The Glory of the Shia World. The Tale of a Pilgrimage. London 1910.
- Schacht, J.: ^CAhd. In: E I, New Edition Vol. I, Leiden/London 1960, S. 255.
- Schaefer, P.H.E.: Der Rosenkranz im Islam. In: Der Sudan-Pionier. Wiesbaden 1913, S. 17–20.
- Schafer, P. Edgar: The Rosary in Islam. In: The Moslem World. Vol. II, 1912, S. 246–249.
- Steingass, F.: Persian-English Dictionary. Including the Arabic words and phrases to be met with in Persian literature. London 1947.
- Steuerwald, Karl: Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Wiesbaden 1972.
- Stumme, Hans: Handbuch des Schilhsichen von Tazerwalt. Leipzig 1899.
- Ṭabarī, Abū Ga^Cfar Muḥammad b. Ġarīr at-: *Tafsīr*. Ğ. 13, Misr 1958.
- Thurston, Herbert: The History of the Rosary in all Countries. In: Journal of the Society of Arts. Vol. L, London 1902, S. 261–276.
- Thurston, Herbert: Genuflexions and Aves. A Study in Rosary Origins. In: The Month, Vol. CXXVII, London 1916, S. 441–559.
- Tirmidī, Abū ʿIsā Muḥammad b. ʿĪsā at-: *Ṣaḥīḥ*. Ğiz' 1–13, Misr 1353 (=1934)
- Trimingham, J. Spencer: Islam in West Africa. Oxford 1961.
- Trimingham, J. Spencer: Islam in the Sudan. London 1965.
- Trimingham, J. Spencer: The Sufi Orders in Islam. Oxford 1971.
- Venzlaff, Helga: Der marokkanische Drogenhändler und seine Ware. Ein Beitrag zu Terminologie und volkstümlichem Gebrauch traditioneller arabischer Materia Medica. Wiesbaden 1977.
- Wagner, Ewald: Abū Nuwās. Eine Studie zur arabischen Literatur der frühen 'Abbasidenzeit. Wiesbaden 1965.
- Wahrmund, Adolf: Handwörterbuch der arabischen und deutschen Sprache. Bd. I, II Giessen 1877.
- Warzée, Dorothy de: Peeps into Persia. London 1913.
- Wehr, Hans: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Leipzig 1956.
- Wensinck, A.J.: A Handbook of Early Muhammadan Tradition. Leiden 1927.
- Wensinck, A.J.: Subḥa. In: Enzyklopaedie des Islām. Bd. IV, Leiden/Leipzig 1934, S 531–532.
- Wepf, Reinhold: Yemen. Land der Königin von Saba. Bern 1966.
- Westermarck, Edward: Ritual and Belief in Morocco. Vol. I, II, London 1926.
- White, Charles: Häusliches Leben und Sitten der Türken. 1. Bd. Berlin 1844, 2. Bd. Berlin 1845.
- Wills, C.J.: In the Land of the Lion and Sun or Modern Persia. London/ New York/ Melbourne 1891.
- Winkler, H.A.: Salomo und die Kaṛīna. Eine orientalische Legende von der Bezwingung einer Kindbettdämonin. Stuttgart 1931.

- Winkler, H.A.: Bauern zwischen Wasser und Wüste. Volkskundliches aus dem Dorfe
Kimân in Oberägypten. Stuttgart 1934.
- Winkler, H.A.: Ägyptische Volkskunde. Stuttgart 1936.
- Zenker, Julius Theodor (Übers.)
s. Lane
- Zwemer, S.: The Mohammedan World of To-day. New York 1906.
- Zwemer, Samuel M.: The Influence of Animism on Islam. London 1920.
- Zwemer, Samuel M.: Studies in Popular Islam. A Collection of Papers dealing with the
Superstitions and Beliefs of the Common People. London 1939.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildungen 1–3: Beispiele für den 99-perligen Rosenkranz

- Abb. 1 a: Rosenkranz aus Glasperlen (ähnlich Achat).
 Quaste aus grüner Seide. Türkei (Bursa).
 Abb. 1 b: *Torbat*-Rosenkranz. Persien (Isfahan).
 Abb. 1 c: Rosenkranz aus Steatit. Quaste aus grünem Garn, umwickelt mit Gold-
 draht. Persien (Teheran).
 Abb. 2 a: Holzperlen-Rosenkranz. Quaste aus blauer Seide. Süd-Indien (Bangalore).
 Abb. 2 b: Holzperlen-Rosenkranz. Quaste aus braunem Baumwollgarn. Jordanien
 (Amman).
 Abb. 3: Rosenkranz aus grünen Glasperlen (ähnlich Chrysopras). Quaste aus
 weißer Seide. Jerusalem.

Abbildungen 4–5: Beispiele für den 33-perligen Rosenkranz

- Abb. 4 a: Elfenbeinrosenkranz. Quaste gelbe und rosa Seide. Indien.
 Abb. 4 b: Rosenkranz aus Olivenholz. Quaste aus weißer Seide. Jerusalem.
 Abb. 4 c: Bernstein-Rosenkranz. Quaste aus hellgelber Seide. Tunesien (Tunis).
 Abb. 4 d: Rosenkranz aus Meeresschnecken. Quaste aus gelbem Baumwollgarn.
 Indien (Delhi).
 Abb. 5: Rosenkranz aus Sandelholz. Quaste aus Goldfäden. Mekka.

Abbildungen 6–9: Beispiele für ungewöhnliche Rosenkränze

- Abb. 6: Rosenkranz aus schwarzen Fruchtkernen. Quaste aus gelbem Baumwoll-
 garn, rot und lila verziert. Besonderheit: Zählschnur mit 10 weißen
 Porzellanperlen. Bruderschaft der Muriden, Senegal.
 Abb. 7: Rosenkranz aus Ebenholz. Quaste aus grünem Baumwollgarn. Besonder-
 heit: Zählschnur mit 10 kleineren Perlen aus dem gleichen Material.
 Syrien (Damaskus).
 Abb. 8: Rosenkranz aus Padouk-Holz. Besonderheit: 5 Trennperlen und an Stelle
 einer Quaste 12 kleinere Perlen aus dem gleichen Holz. *Tiğānīya*-Bruder-
 schaft, Marokko.
 Abb. 9 a: Rosenkranz aus Perlmutter. Besonderheit: 4 Trennperlen und statt Quaste
 eine stilisierte Hand aus Perlmutter. Bruderschaft unbekannt. Marokko.
 Abb. 9 b: Elfenbein-Rosenkranz. Besonderheit: 5 Trennperlen, Zählschnur mit 10
 weißen Porzellanperlen, Bommel aus rotem Baumwollgarn. Unbekannte
 Bruderschaft, Senegal.

Abbildungen 10–17: Beispiele für verschiedene Formen von Trennperlen

- Abb. 10: Birnenform
 Abb. 11: Vasenform
 Abb. 12: Minarettform
 Abb. 13: Kuppelform
 Abb. 14: Beispiel einer größeren Perle aus unterschiedlichem Material
 Abb. 15: Linsenform
 Abb. 16 und 17: Stelenform

Abbildungen 18–27: Beispiele für die Gestaltung der großen Abschlußperle

Abb. 18, 19, 20, 27 in Holz

Abb. 21 in Glas

Abb. 22 in Bernstein

Abb. 23, 25 in Elfenbein

Abb. 24 in Ton (*torbat*)

Abb. 26 in phosphoreszierendem Kunststoff

Die bei der Herkunftsangabe genannten Städte bezeichnen lediglich den Ort des Einkaufs, nicht den der Herstellung der betreffenden Rosenkränze.

ARABISCHER WORTINDEX

39	أحصى	30	تسبيح گردانیدن
81	أخ	39	تسعة و تسعون اسماً
23	آخوند	30	تكبیر
63	آدم	19	توايح
25	آذان		
58	استخار	45	الجامع
58	استخارة	26	جدلة
82	استقر الله	52	حانوت
38, 47-50	الأسماء الحسنی	21	حبّا ت
75	ألفية	24	حبس
30	الله أكبر	23	حبسة
22	إمام	14, 21	حبة
		21	حبوب
55	بأس	72	حجر غاغاطيس
62	بد	39	حفظ
26	بر بوشة	33	حمد
54	بركت	30	حمد
54	بركة	30, 60	الحمد لله
22	بلبس	63	حوا
		52	حوانيت
30	تبع		
19	تبيح	58	خار
30	تحميد	11	خرزات التسبيح
78	تربت	21	خرزة
18, 19	تسايح	23	خليفة
12, 18, 19, 30	تسبيح	62	خوب

21	دانه	65	طالب
21	دانه تسبیح	80	طرن
26	دندوشة	26	طرّة
		80	طریقة
45	الرحمن		
58	ركعة	25	عندسی
		76	عقد
10, 12, 14, 18, 19, 21	سبح	25	علامة
10, 30	سبح	90	عمّة
21	سبحات	87	عهد
33	سبحان		
30, 33, 60	سبحان الله	72	غاغاطیس
12, 13, 18, 19, 21	سبحة	42	غریب
25	سرا ر	25	فاصلة
26	سره	71	فیروز
23	شاعد	28	کاخربا
23	شاء دانه	33	کبر
25	شاعدة	30, 33	کبر
26	شرا بة	26	کړکوشة
26	شربوش	26	کلنک
26	شمسه	28	کهربا
25	شهاد	28	کهرمان
25	شواعد		
23	شیخ	36, 60, 82	لا إله إلا الله
23	شیخک	82	اللطف
63	شیطان		
23	صوفی	22	مأذنة
22	صومعة	40	مائه

45	المبدئ	26	منْغُوله
90	مر شيد	21	مهره
86, 90	مر يد	21	مهره تسبيح
10, 11	مسابيح	62	ميانه
10, 11	مسباح	22	مئذنة
11	مسبح		
11	مسيحات	11	نوى المسباح
11, 12, 18	مسيحة	62	نيت
23	ملا	62	نية
23	ملائك		
22	منارة	22	يد
		69, 72	يسر

GENERALINDEX

Als Stichworte wurden nicht aufgenommen: Allāh, Muḥammad, Islām, Rosenkranz

- Abān al-Lāḥiqī* 10
Abd al-ʿAzīz 53
Abd al-Qādir al-Ġilānī 81
al-ʿAbdarī 17
 Abraham 33, 34
 Abschlußperle, Handperle 22, 24, 25, 36,
 61, 62, 81, 85, 92, 95
Abū 'l-ʿAbbās Aḥmad at-Tiġġānī 82
Abū Dāwūd 42
Abū Ġahl 61, 63, 95
Abū Huraira 12, 39, 40, 41, 43, 94
Abū Ishāq aš-Širāzī 15, 56
Abū Nuwās 10, 35, 53, 92
Abū 'l-Qāsim al-Ġunaid 14, 15
Abū Saʿīd 14
 Abzählwörter 60, 61, 62, 63, 67, 94
 Achat 27
 Adam 61, 62, 95
aḡḡān, pl. *uḡḡun* 25
ʿadasi 25
 Afghanistan 18, 23
 Afscharen 62
al-Aḡarr al-Muzanī 40
 Ägypten 13, 16, 18, 22, 24, 26, 60, 62,
 67, 70, 72, 73, 75, 76, 77, 92
al-aḡad 46
ʿahd 87, 88
 Ahmad Bamba 86
Aḥmad b. Hanbal 12
aḡsā 39
ʿĀ'isha 12
Al 68, 70
Al karīfī
 s. *Al*
Al kīzī
 s. *Al*
ʿalāma 25
 Aleppo 11, 22
 Alexandrien 16
Alf laila wa laila
 s. Tausendundeine Nacht
alfīya 43, 73, 75
 Algerien 19, 65, 66
ʿAlī 53
ʿAlī al-Muktaḡī 13
Allāhu akbar 30, 33, 34, 36, 37, 60, 62,
 81, 94
 Aloë 27
 Ambra 27
 Amethyst 27
al-Amīn 10, 11
 Amman 11, 18, 26
 Amulett 44, 51, 52, 54, 68, 70, 94, 118
 Analogiezauber 72
ʿaqada 76
 Arabische Halbinsel 18, 21
al-asmā' al-ḡusnā
 s. Gottesnamen
astaḡfiru Allāh 82, 83
 Asyl 87, 88
 Auge
 s. Böser Blick
āxond 23
āxondak 23
al-ʿazīz 38
bad 62
al-Badr al-Manṣūr 53
 Bagdad 13, 15, 18, 26
balbus 22
 Balkan 19
 Balsambaum 27
baraka 15, 29, 54, 55, 56, 57, 71, 87, 88,
 91, 94, 95, 96
barakat
 s. *baraka*
al-bārī' 38
al-ba's 55
 Baum 52
 Beirut 11
 Berber, berberisch 19, 44, 65
berbüša 26

- bereket*
 s. *baraka*
 Bergkristall 27
 Bernstein 24, 27, 28, 29, 84, 90, 93
 Bestattung 73, 76, 78, 96
bid^ca 17
 Bittgebet
 s. *istiḥāra*
 Blutstein 27
 Bommel
 s. Quaste
 Böser Blick 54, 55, 95
 Bruderschaften
 s. *Ṣūfī*-Orden
 Buchsbaum 27
al-Buḥārī 34, 39, 41, 42
al-Būnī 50

 Canna indica 27
 Cannabis sativa 27
 Chamaerops humilis 27, 29
chasbi
 s. *tasbīḥ*
 China 85
 Columbella sp. 27
 Corypha umbraculifera 27

 Damaskus 11, 36, 86
dāne 21, 23
dāne-je tasbih 21
Darqāwa 43
 Dattelkerne 11, 27, 29, 85
 David 33
denduša 26
 Derwisch-Orden
 s. *Ṣūfī*-Orden
dəspīk
 s. *tasbīḥ*
 Diamant 27
dīkr 37, 43, 80, 81, 82, 83, 90, 96
 Dolch, Krummdolch 16, 53
 Dschinn 55, 95
Dukkāla 87
durak 25

 Ebenholz 27
 Edelsteine 14, 27, 29, 93
 Edirne 31
 Eid, Schwur 88, 89

 Eingeweidesteine 27, 72
 Elfenbein 27, 29, 85, 93
 Engel 53
 Erde von Heiligengräbern 78
 Eremit 53
estexāre
 s. *istiḥāra*
 Eva 61, 62, 95

 Fäden
 s. Markierung
al-Faql b. ar-Rabī^c 11
fairūz 71
fāšila 25
al-fatīḥa 33, 44, 60, 62, 63, 64, 73
 s. auch Suren
Fātima 36
Fātima bint Ḥusain 76
Fātima bint Qais 76
 Fes 19
 Fikī 73, 76
 Fruchtkerne 24, 26, 31, 76, 77, 85, 86, 93

ḡadla 26
Ḡa^cfar 10
 Gagat 27, 72
 Gallensteine 27, 72
al-ḡāmī^c 45
ḡarīb 42
Ḡarrāḥīya 45
al-Ḡaṣṣāš 13, 14
ḡauharat al-kamāl 83, 84
 Gebärende
 s. Geburt
 Gebet, Gebete 51, 56, 59, 60, 64, 91, 95
 Gebet am Rosenkranz 30–36
 Gebetsteppich 90
 Geburt 69, 70, 96
Ḡeraš 11, 25, 26
 Glas 26, 29, 93
 Goa 16
 Goldfäden 24
 Gottesnamen 37–51, 80, 82, 89, 94
 Gottesnamen, Liste der 99 47–50
 Grabbeigabe 77, 78, 96
 Grabornament 79, 96
 Grabstätte von Heiligen 56, 79, 87, 97
 Grabstein 96
Ḡunaid
 s. *Abū 'l-Qāsim al-Ḡunaid*

- ḥabasa* 24
ḥabba, pl. *ḥabbāt*, *ḥubūb* 14, 21
ḥabbūt
 s. *ḥabba*
ḥabbāt al-masbaḥa 21
ḥabsa 24
al-Ḥādī 13
ḥadīṭ 12, 31, 34, 35, 39–43, 58, 76, 93, 94
Hafiz 59, 66
ḥafīza 39
al-Ḥaizurān 13
al-ḥakīm 38, 48
ḥalīfa 23
ḥalīfe 25
al-ḥāliq 38
Ḥalwatīya 45
Ḥamālliya 84
Ḥamāta 63
Ḥamdala 33
al-ḥamdu lillāh 30, 33, 34, 37, 60, 62, 81, 93, 95
ḥammada 30
Hand 22
Handperle
 s. *Abschlußperle*
ḥānūt, pl. *ḥawānīt* 52
ḥara 58
Ḥaram-Bezirk 87, 88
ḥaraz 21
ḥaraza, *ḥarza*, pl. *ḥirez* 21
Ḥarūn ar-Rašīd 10, 11, 13, 15, 16
Ḥasan Nūr ud-Dīn 24
ḥāsib 48
ḥaṭīb 74, 86
Hausa 19
ḥbūb
 s. *ḥabba*
Heiliger 53, 56, 59, 69, 70, 78, 81, 87, 88, 94, 97
Heilmittel, *Heilverfahren* 68, 71, 72, 78
ḥiḡāb 44
Holzperlen 24, 27, 52, 70, 81, 84, 86
Horn 27
ḥubūb
 s. *ḥabba*
Ḥumārawaih 13

Ibn Baṭṭūta 16
Ibn Ḥallikān 14

Ibn Māḡa 39, 40, 42, 44, 94
Ibn Sa^cd 76
Ibn Sa^cūd 53
Ibn ^cUmar 41
ibriq 70
iḥwān 81
imām 22, 24, 25, 93
imāmain 24
imame 22
^cimma 90
Indien, *indisch* 16, 18, 32, 54, 64, 71, 77
Indonesien 18, 56
Initiation 89, 90, 97, 98
Investitur 90, 98
Iraq 11, 21, 24, 26, 36, 92
Iris germanica 27
Isfahan 23
Ismā^cil 35
Israel 11, 92
istiḥāra 58–67, 95
istihare
 s. *istiḥāra*

Jade 27
Jaspis 27
Jericho 69
Jerusalem 11, 14
Jett 27, 70, 72
Jogi 16
Jordanien 11, 12, 18, 22, 24, 26, 53, 79, 92, 96
Jugoslawien 24

Kaaba 54
kabbara 30, 33
Kabul 23
kahrabā', *kahrabā*, *kahrubā* 28
kahramān 28
kahrobā, *kāh-robā* 28
Kairo 18, 44, 60, 76
Kamel 44
Kamelknochen 27, 29
Kapstadt 71
Karneol 27, 85
Kauri-Schnecken 17, 27
kehribar, *kehrlibar* 28
Kerbela 78
kerkuša 26
Kerman 62



- kil'kapan* 28
 Kindbettdämonin 68, 96
 Kindbettfieber 68, 96
 Knochen 27, 85
 Knotenschnur 31, 75, 76, 77, 96
 Kokosnuß 27
kolang 26
 Korallen 27, 93
 Koran 11, 32, 33, 38, 40, 41, 43, 59, 67,
 71, 73, 74, 88, 90, 94, 96
 magischer Gebrauch des – 33, 59, 67,
 69, 71
 – Orakel 59, 65, 67
 – Rezitationen 75
 – Suren
 s. Suren
 Kordofan 71
koza 26
 Krankheit 64, 65, 70, 78
 Kugeln
 s. Perlen
 Kuk 70
 Kunststoff 26, 29, 93
al-kutub as-sitta 42
 Kuwait 21, 23

 Ladenwerkstatt 52
lā ilāha illa 'llāh 30, 34, 35, 60, 62, 82,
 83, 94, 95
al-laṭīfu 82
 Lederriemen, Riemen 54
 Libanon 11, 92
 Lobpreisformeln 30, 32–36, 93
 Los-Orakel 59, 64
 Luristan 23, 25, 26

ma'dana 22
 Magie, magisch 29, 45, 50, 54, 55, 61, 65,
 68, 77, 94
 Mağreb
 s. Nordafrika
 Malachit 27
 Malé 24
 Malediven 18, 24, 85
al-malik 47
al-Ma'mūn 10
 Mandinka 19
mangule 26
 Markierung des Rosenkranzes 24

 Marokko 18, 19, 43, 44, 52, 77, 78, 81,
 84, 87, 89, 92, 96
masābiḥ
 s. *misbaḥa*
masābiḥ
 s. *misbaḥ*
masābiḥ yusur 69
masbaḥa
 s. *misbaḥa*
Mas'ūdī 13, 35, 92
 Mauretanien 70, 84
mā'ādīn 25
 Medina 57, 63
 Meeresschnecken 27, 93
 Mekka 18, 22, 57, 64, 71, 75, 78, 89
 Melia azedarach 27, 29
mi'atun 40, 41
mi'dana 22, 93
mijāne 62
 Mina 78
mināra 22, 93
 Minarettperle 22, 85
 Miniaturmalereien 53
misbaḥ, misbāḥ, pl. masābiḥ 10, 11, 92
misbaḥa, masbaḥa, pl. masābiḥ 11, 12, 79,
 92
misbaḥāt 11
mohre 21
mohre-je tasbiḥ 21
mohr-e namaz 78
mollā 23, 93
mollāgak 23, 25
 Mossul 11, 22, 24, 26
al-mubālī' 45
Muḥammad b. 'Abd al-Wahhāb 17
 s. auch Wahhabiten
Muḥammad b. 'Alī as-Sanūsī 89
al-mu'cīn 49
al-mumīt 47
al-Muqaddasī 14
al-Muqtadī bi'llāh 15
murīd 86, 90
 Muriden 86
Murīdiya 86
muršīd 90
Mūsā 69
muṣannaf 42
 Muschelschale 85
Muslim 34, 39, 41, 42

- al-Mu^ctaḥid bi'llāh* 13
 Mystik 43
 Mystiker, mystische Bruderschaften 14, 15,
 17, 43, 45, 50, 80, 81, 85, 89, 94
 s. auch *Ṣūfī*-Orden

 Nadir Schah 53
Ni^cmatullāhiya 52
naḡiḡa, pl. *naḡā'iḡ* 10
an-Nasā'i 42
 Neugeborenes
 s. Geburt
niṣane 25
Niṣapur 15
niya 62
niyat
 s. *niya*
 Noah 33
 Nordafrika, Nordwestafrika 18, 21, 44, 65,
 67, 77, 82, 85, 92
 Nupe 19

Ocymum basilicum 27
 Ölbaum 27
 Olivenkerne 27, 29
 Omaiḡadenmoschee 36
 Onyx 27
 Orakel
 s. *istiḡāra*
 Ouargha 19

 Padouk-Holz 81
 Pakistan 36
 Palästina 12, 69, 71, 72, 74, 86
 Pandschab 77
 Paradies 33, 34, 39, 40, 45, 94,
 Perlen des Rosenkranzes 10, 11, 12, 21, 22,
 23, 24, 25, 26, 30, 35, 36, 52, 61, 62, 81,
 82, 84, 85, 86, 89, 92, 93, 95, 96, 97
 Perle, echte 26, 27, 93
 Perlenmaterial 24, 26, 27, 28, 29, 70, 92,
 96
 Perlmutt 27, 70, 84, 93
 Persien 18, 23, 25, 26, 36, 53, 59, 61, 62,
 63, 67, 69, 70, 78, 79, 96
 Petra 18, 25
 Pfirsichkerne 24, 27
 Pilger 57, 78
 Pilgergeschenk 31, 57

 Porzellan 85
pūskūl 26

qaddūs 47
Qadirīya 44, 81
Qarīna 68, 70
Qatr an-Nidā 13
 Quaste des Rosenkranzes 21, 24, 25, 26,
 86, 92

 Rabat 19
Raḡwā 10
ar-raḡmān 38, 44, 46
rak^ca, pl. *raka^cāt* 58
 Recht 87
 Rechtsinstanz 87, 88
 Rechtszusage 87, 88, 97, 98
 Reisen 66
 Reliquien Muḡammads 17
 Rif-Berberisch 19
 Rosenholz 27
 Rosenkranzhalter 31
 Rubin 14

sabā'iḡ
 s. *subḡa*
sabbāḡa 10, 30, 92
ṣāḡ-dāne 23
ṣāḡed 23
ṣāḡid, pl. *ṣuḡād* 23, 25
ṣāḡida, pl. *ṣawāḡid* 25
Ṣaḡiḡ at-Tirmiḡī 46
ṣalāt, pl. *ṣalawāt* 12, 13, 30, 37, 62, 93
ṣalāt al-fātiḡ 83
ṣalawāt
 s. *ṣalāt*
 Salomo 33, 68
aṣ-Ṣām 14
samankapan 28
Ṣammāniya 90
Ṣams al-ma^cārif 50
ṣamse 26
 Sandelholz 27, 71, 81
Sanūsīya 89
 Sarajevo 24
ṣarbūṣ 26
sare 26
ṣarrābe 26
 Saudi-Arabien 17, 53, 57, 92

- ṣauma*^c 22
ṣawāhid
 s. *ṣāhida*
 Schiiten 36
 Schildpatt 27
 Schlange 63, 95
 Schönste Namen [Allahs]
 s. Gottesnamen
sebbāḥ 30
sabḥa
 s. *subḥa*
 Segenskraft, Segen
 s. *baraka*
 Seide 24
šejx 23
šejxak 23, 25
 Senegal 52, 85, 86
sibḥa, pl. *sibaḥ*
 s. *subḥa*
 Siegelring 16
sijjāda 90
 Sikh 77
 Silber 27, 84
 Sinai 18, 22, 25, 26, 92
 Singapur 18, 57
sirār 25
 Smaragd 27
Sokolli Mehmet Paşa 27
 Songhay 19
 Soûs 19
 Stab 88, 89
 Steatit 27
 Steine zum Zählen von Gebeten 31, 76
 Stoffstreifen
 s. Markierung
subaḥ
 s. *subḥa*
subḥa, pl. *subaḥ*, *sabā'ih* 12, 13, 14, 17, 18,
 19, 21, 26, 40, 54, 73, 75, 92
subḥāna 'llāh 30, 32, 33, 34, 36, 60, 62,
 81, 93, 95
as-Subkī 15, 56
subuḥāt
 s. *subḥa*
 Sudan 18, 25, 26, 75, 90, 92
ṣūfī
 s. Mystiker
ṣūfī [als Rosenkranzperle] 23
Ṣūfī-Frauen 15, 56
Ṣūfī-Orden 44, 74, 80, 81, 82, 83, 89, 90,
 96, 97
 supererogatorische Lobpreisungen 12, 30,
 32, 80, 81, 83, 93, 97
sūrat al-falaq 73
sūrat al-iḥlās 75
sūrat al-mulk 73
 Sure 1
 s. *al-fātiḥa*
 Sure 1, V.2 33
 Sure 2, V.30 32
 V.185 33
 Sure 4, V.169 32
 Sure 5, V.116 32
 Sure 6, V.45 33
 V.1 33
 Sure 7, V.140 32
 V.41 33
 V.180 38
 Sure 9, V.31 32
 Sure 10, V.10 32
 V.11 33
 Sure 14, V.41 33
 Sure 16, V.1 32
 V.77 33
 Sure 17, V.45 32
 V.16 33
 V.111 33
 V.110 38
 Sure 18, V.1 33
 Sure 20, V.8 38
 Sure 22, V.37 33
 Sure 23, V.29 33
 Sure 27, V.8,15 33
 Sure 29, V.63 33
 Sure 30, V.17,18 32
 Sure 31, V.24 33
 Sure 33, V.41,42 32
 Sure 34, V.1 33
 Sure 35, V.1,31 33
 Sure 37, V.182 33
 Sure 39, V.6 32
 V.30,74,75 33
 Sure 40, V.67 33
 Sure 59, V.24 38
 Sure 74, V.3 33
šurrāba 26
as-Suyūṭī 17
 Syrien 11, 14, 21, 22, 25, 26, 92

- 90, *aṭ-Ṭabarī* 39
tābi^ca
 s. *Qarīna*
ṭabiḥ, pl. *ṭuābāḥ*
 s. *tasbiḥ*
Tābriz 23
tafsīr 39
tahlīl 30, 31, 36
taḥmīd 30, 31, 93
takbīr 30, 33, 93
Taleb 65
tane 21
Tanger 78
ṭariqa, pl. *ṭuruq* 80, 81, 85, 96
tasabi
 s. *tasbiḥ*
tasābiḥ
 s. *tasbiḥ*
tasabiya
 s. *tasbiḥ*
tasbē
 s. *tasbiḥ*
tasbiḥ, pl. *tasābiḥ* 18, 19, 20, 30, 52, 92, 93
tāsbih
 s. *tasbiḥ*
tasbiḥa
 s. *tasbiḥ*
tasbih-e hazrat-e Fātima 36
tasbih-e torbat 78
tasbih Fatima 36
tasbih gardānidan 30
tasbiḥt, pl. *tisbiḥen*
 s. *tasbiḥ*
tasbīrh
 s. *tasbiḥ*
tasmīya 64
tattēsbīhin
 s. *tattēsbīht*
tattēsbīht, pl. *tattēsbīhin*
 s. *tasbiḥ*
Tausendundeine Nacht 15
Tazerwalt 19
ṭbiḥ, pl. *ṭsbīḥāt*
 s. *tasbiḥ*
tebbah 30
Teheran 25
tesbih
 s. *tasbiḥ*
tesbih tanesi 21
tesbiha
 s. *tasbiḥ*
tesesbayaḥ
 s. *tesesbiḥz*
tesesbiḥz, pl. *tesesbayaḥ*
 s. *tasbiḥ*
tespih
 s. *tasbiḥ*
tespih çekerek dua etmek 30
tēspīl
 s. *tasbiḥ*
Teufel 61, 62
Thronvers 44
Tiḡānīya 81, 82, 83, 84, 97
at-Tirmiḏī 34, 35, 39, 40, 42, 44, 46, 94
tis^catun wa tis^cūna isman 39
tisbiḥen
 s. *tasbiḥt*
Tod, Totenbrauch 73, 74, 75, 77, 79, 86, 96
Ton-Erde 27, 78
Topkapı Saray Müzesi 17
torbat 78, 96
Trauer 73, 78
Traum-Orakel 59
Trennperlen 24, 25, 26, 84, 85, 86, 93
Troddel
 s. *Quaste*
tsābāḥ
 s. *tsebiḥ*
tsābiḥ, pl. *tsuābāḥ*
 s. *tasbiḥ*
tsbēḥ
 s. *tasbiḥ*
ṭsbēḥ
 s. *tasbiḥ*
ts^cbīḥāt
 s. *ṭbiḥ*
tsebiḥ, pl. *tsābāḥ*
 s. *tasbiḥ*
tsuābāḥ
 s. *tsābiḥ*
ṭuābāḥ
 s. *ṭabiḥ*
Tunesien 23, 52, 65
Tunis 18, 22
Turban 88, 90
Türkei 21, 22, 26, 31, 52, 69, 70, 72, 77
Türkis 27, 71

ṭurra 26

Üçşerefeli Cami 31

udun

s. *ādān*

Umm Hāni' 40

umm aṣ-ṣibyān

s. *Qarīna*

^c*Urwa* 12

Veilchenwurzel 27

Volksglaube, Volksfrömmigkeit 29, 45, 50,
52, 54, 56, 60, 68, 78, 94

Volksmedizin, Volksheilkunde 28, 29, 68,
70, 71, 72, 96

Voderer Orient 65

Wahhabiten, wahhabitisch 17, 32, 53, 57,
89

al-wāḥid 46

al-wālī 47

Wallfahrten, Pilgerfahrt 56, 57,

Wasser als Heilmittel 71

waṣīfa 83, 84

Webstuhl 52

Westafrika 19, 90

Wiegenbett 52, 70, 95

wird 83

xub 62

yad 22, 25

yusur 69, 72

Zahlen, allgemein 38, 40, 43, 80, 94

eins 41, 43

drei 30, 35, 36, 43, 81, 86, 92, 93, 94

vier 34, 35, 84, 85, 93, 94

fünf 81, 82, 85

sechs 81, 85

neun 85

zehn 74, 83, 85, 86, 97

elf 25, 30, 43, 85, 93

zwölf 81, 82, 83, 85

fünfzehn 84, 85, 86

sechzehn 85

siebzehn 84, 85

achtzehn 81, 83, 84, 85

neunzehn 85

zwanzig 81, 83, 85

einundzwanzig 85

zweiundzwanzig 85

zweiunddreißig 84

dreiunddreißig 21, 25, 30, 34, 36, 37, 43,
81, 85, 86, 92, 93, 97

vierunddreißig 36, 85

fünzig 83

achtundachtzig 85

neunundneunzig 30, 35, 37–51, 80,
84, 85, 86, 92, 93, 94, 97

hundert 14, 34, 35, 36, 37, 40, 41, 43,
44, 45, 74, 75, 81, 82, 83, 84, 85,
86, 94, 97

tausend 41, 43, 73, 74, 75, 76, 83, 86,
96, 97

Zahl, ungerade 41, 43

Zählhilfen 31, 40, 43, 80, 96

Zahlenkombinationen 43, 80, 81–86, 95,
97

Zaiditen 53

Zamzam 54, 57, 71

Zauberei, Zaubern

s. Magie

zehr hazrat-e Fātima 36

Zubaida 15

Zufluchtstätte

s. Asyl

Zusatzperlen 22, 24, 25, 92

TAFELN

7, 43,

13,

6,

5,

Seite 14

Geometrie 14

Seite 15

Seite 16

Seite 17

Seite 18

Seite 19

Seite 20

Seite 21

Seite 22

Seite 23

Seite 24

Seite 25

Seite 26

Seite 27

Seite 28

Seite 29

Seite 30

Seite 31

Seite 32

Seite 33

Seite 34

Seite 35

Seite 36

Seite 37

Seite 38

Seite 39

Seite 40

Seite 41

Seite 42

Seite 43

Seite 44

Seite 45

Seite 46

Seite 47

Seite 48

Seite 49

Seite 50

Seite 51

Seite 52

Seite 53

Seite 54

Seite 55

Seite 56

Seite 57

Seite 58

Seite 59

Seite 60

Seite 61

Seite 62

Seite 63

Seite 64

Seite 65

Seite 66

Seite 67

Seite 68

Seite 69

Seite 70

Seite 71

Seite 72

Seite 73

Seite 74

Seite 75

Seite 76

Seite 77

Seite 78

Seite 79

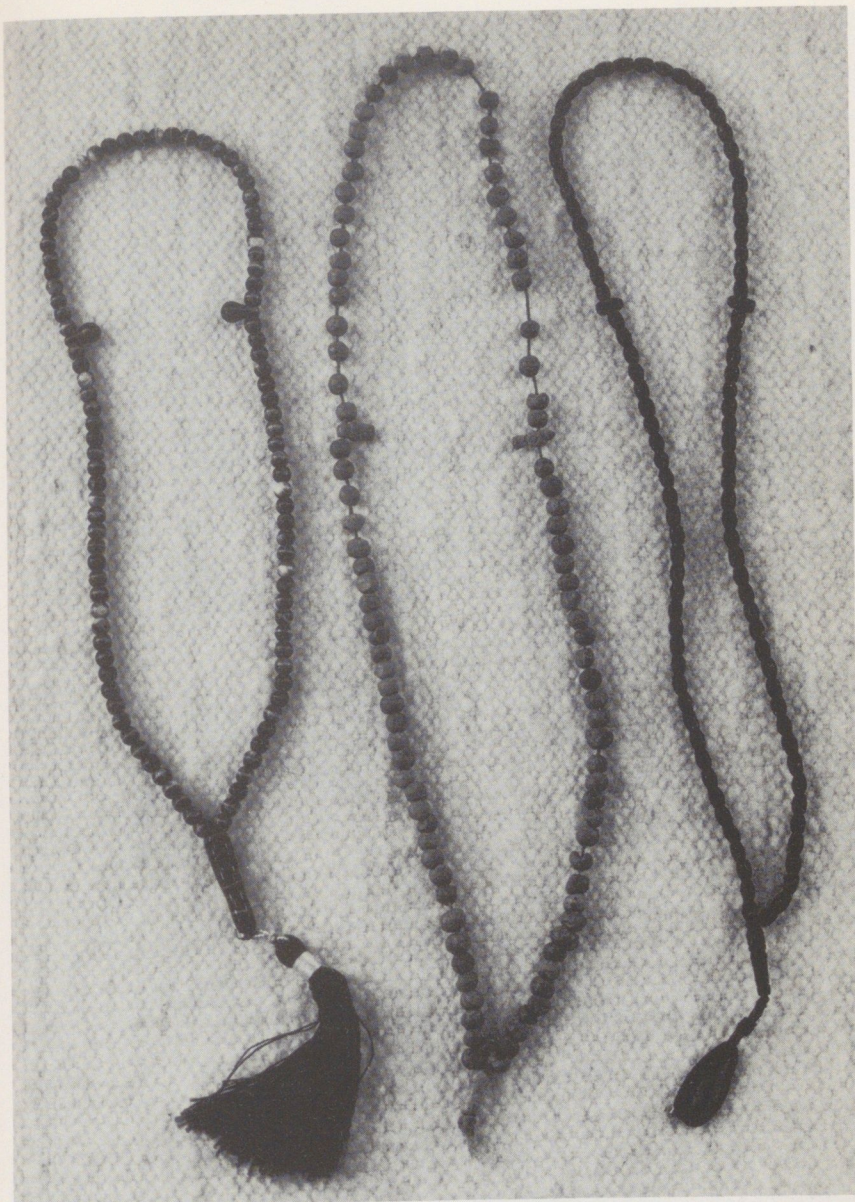


Abb. 1

a

b

c

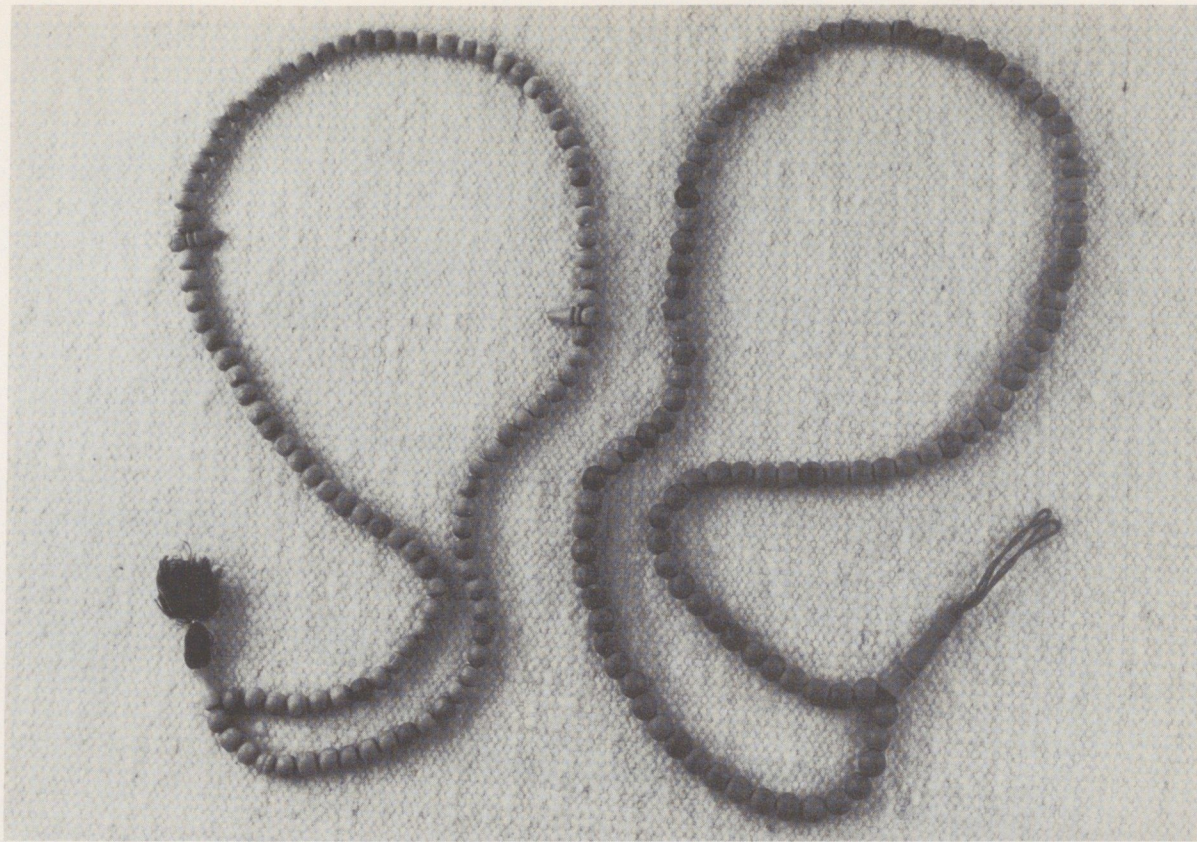


Abb. 2

a

b

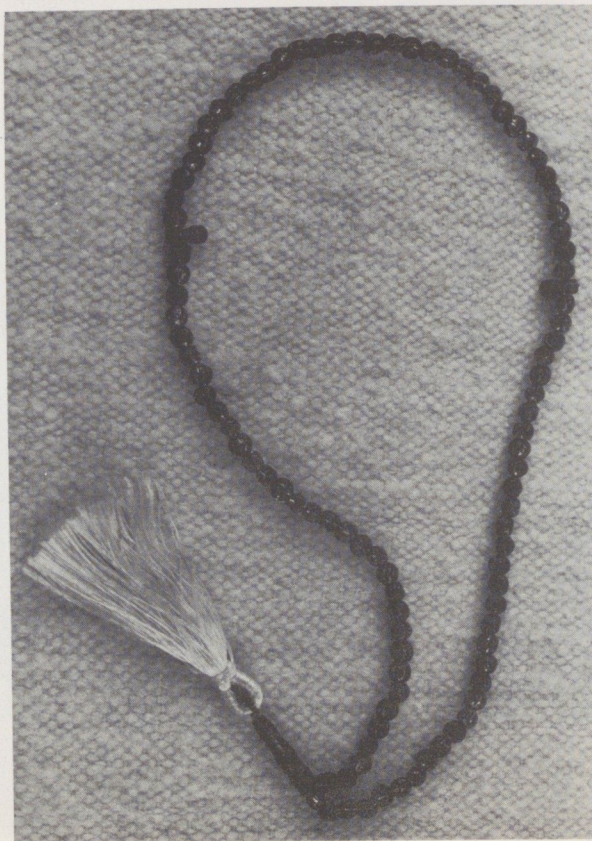


Abb. 3

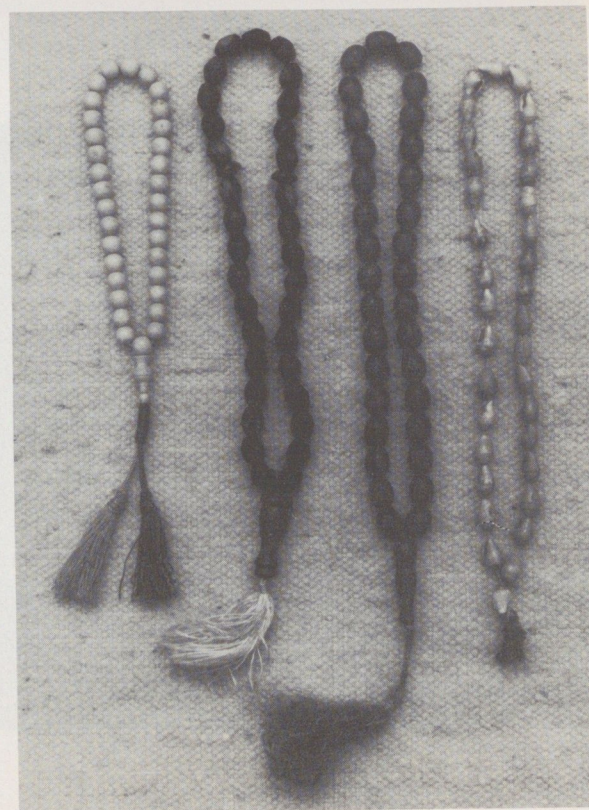


Abb. 4 a b c d

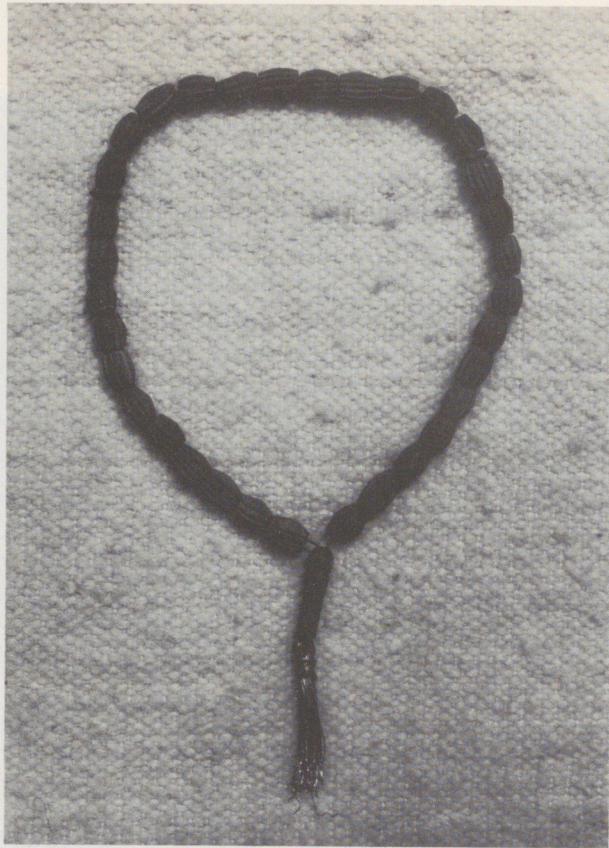


Abb. 5



Abb. 6

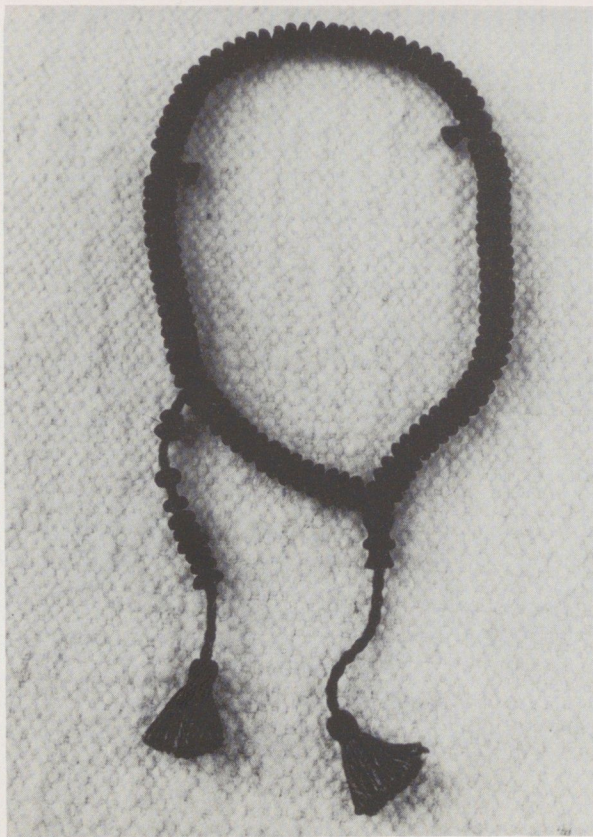


Abb. 7

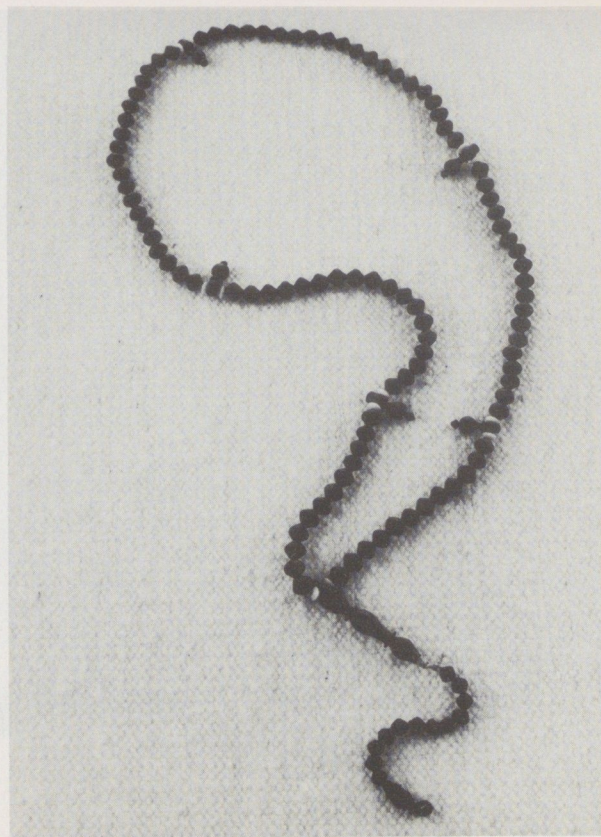


Abb. 8

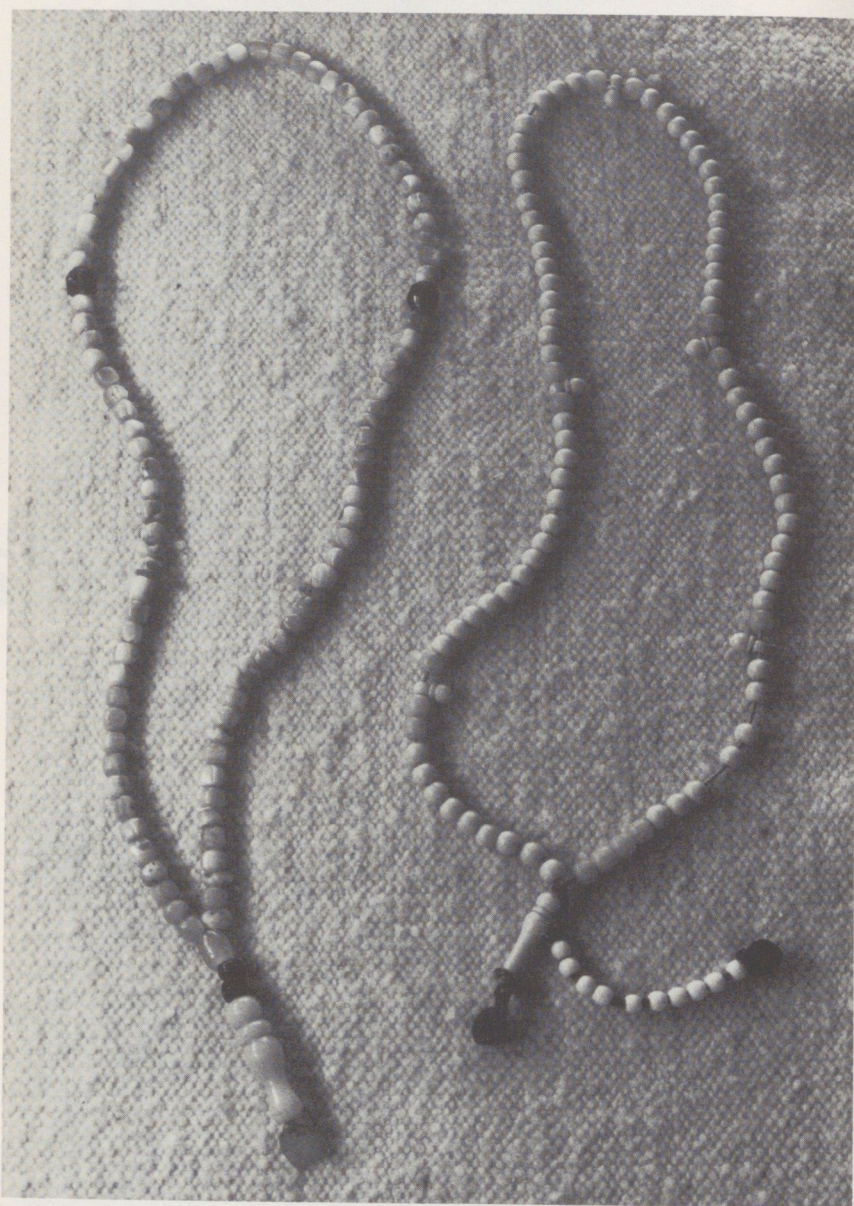


Abb. 9

a

b

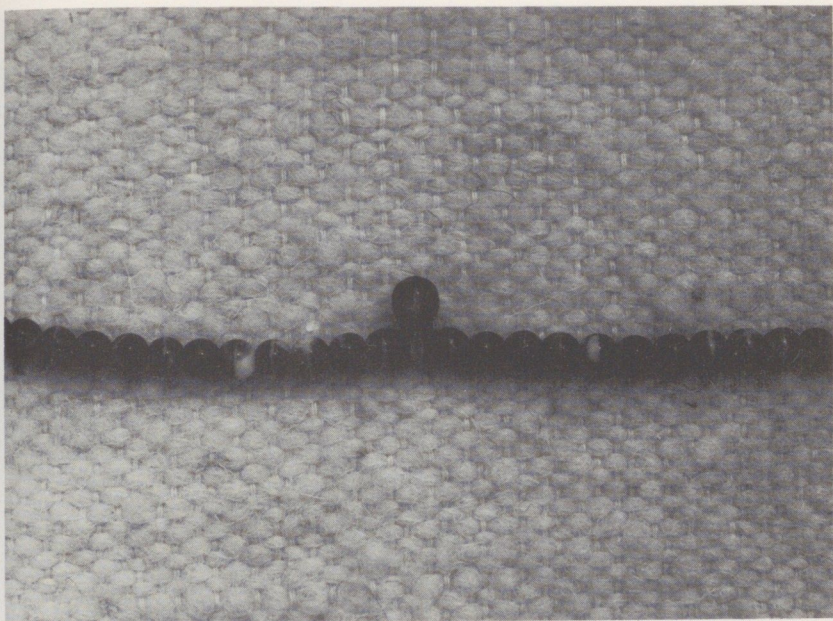


Abb. 10

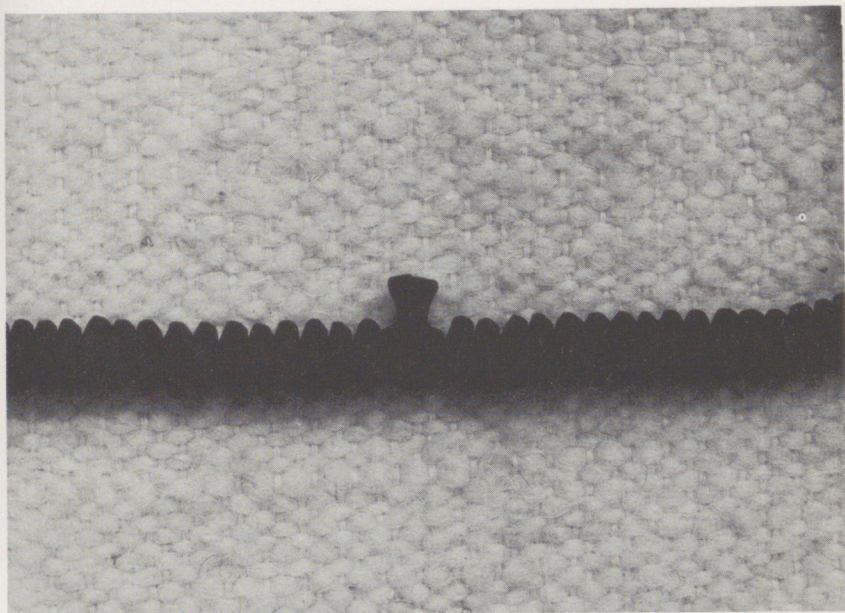


Abb. 11

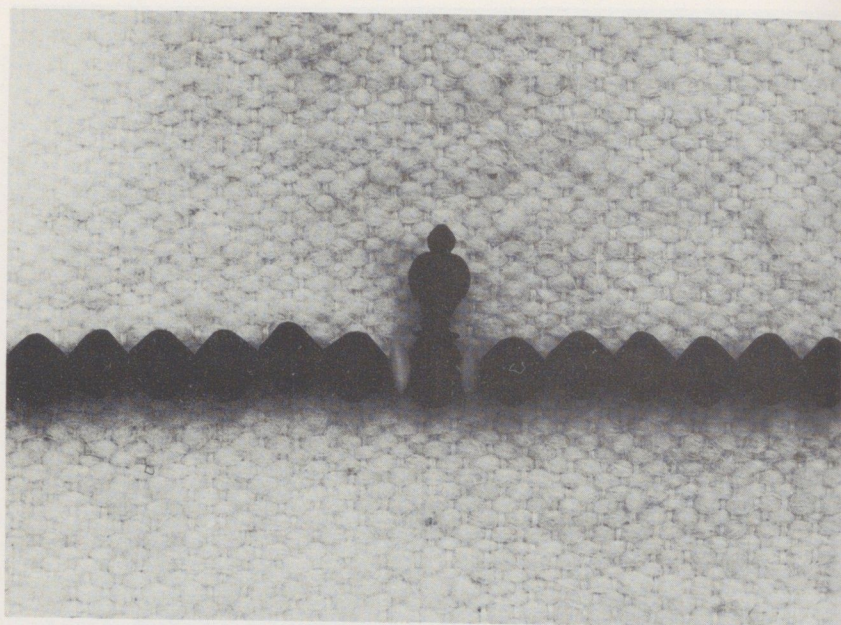


Abb. 12

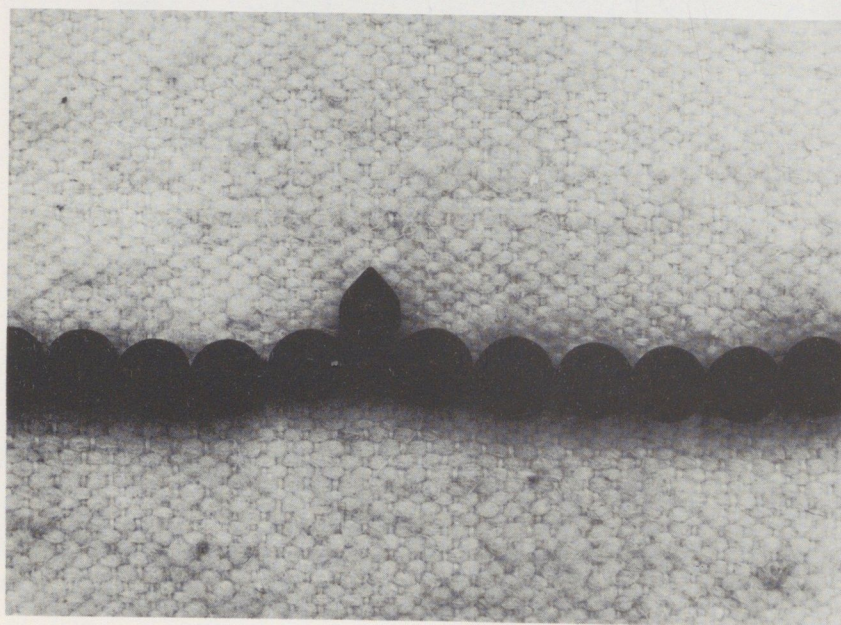


Abb. 13

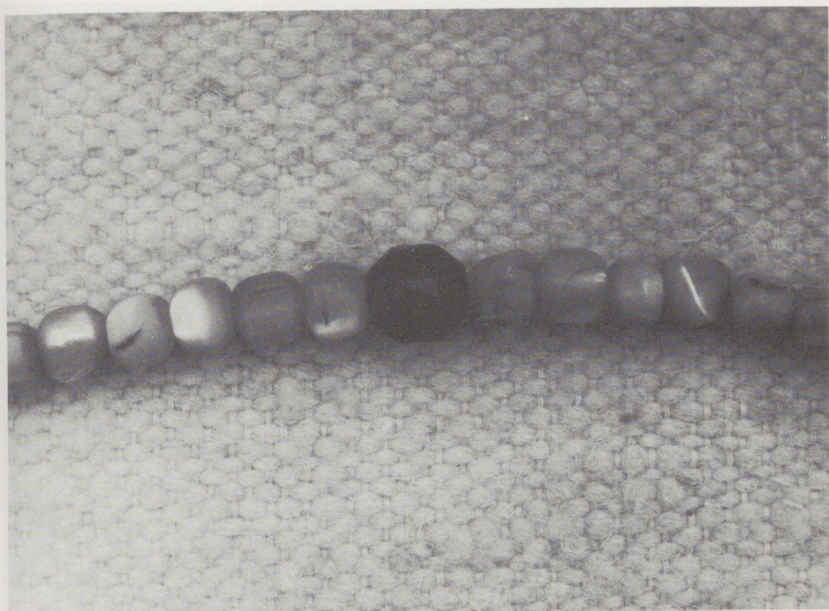


Abb. 14

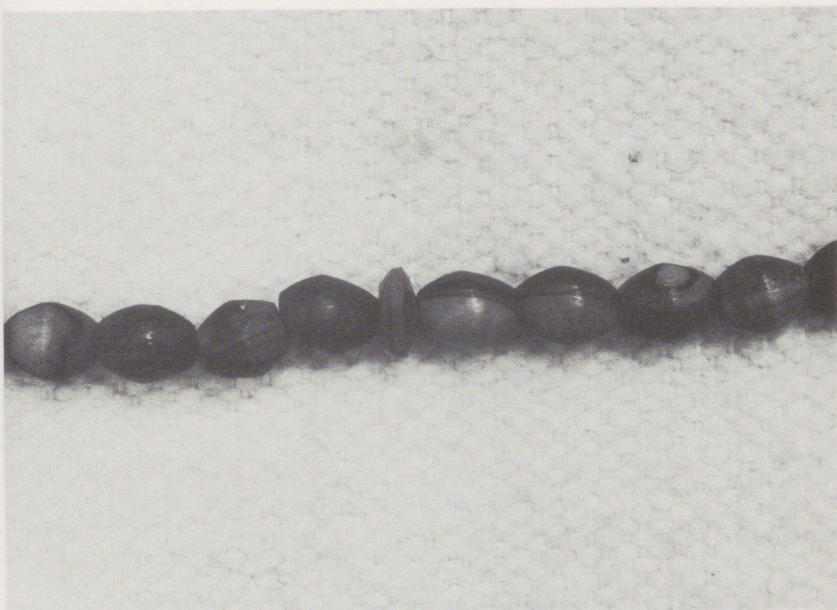


Abb. 15

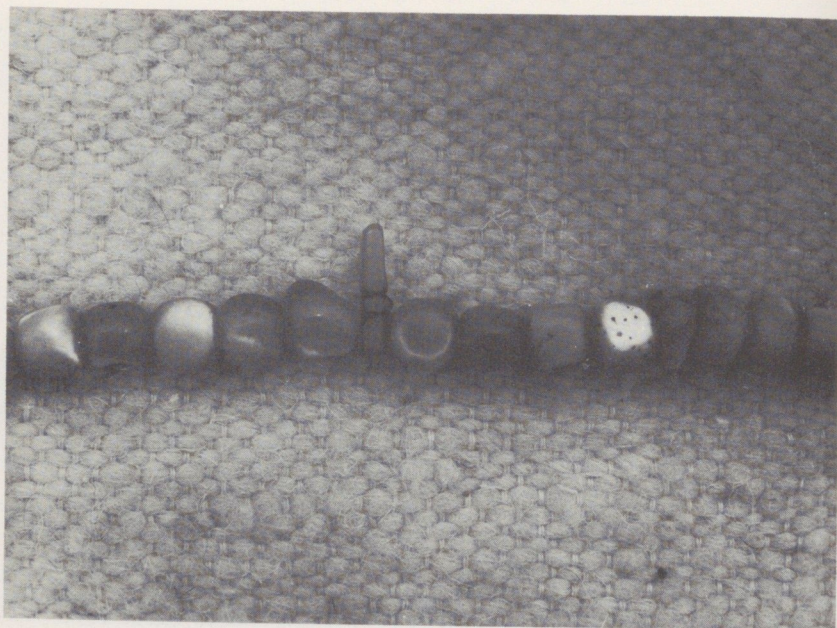


Abb. 16

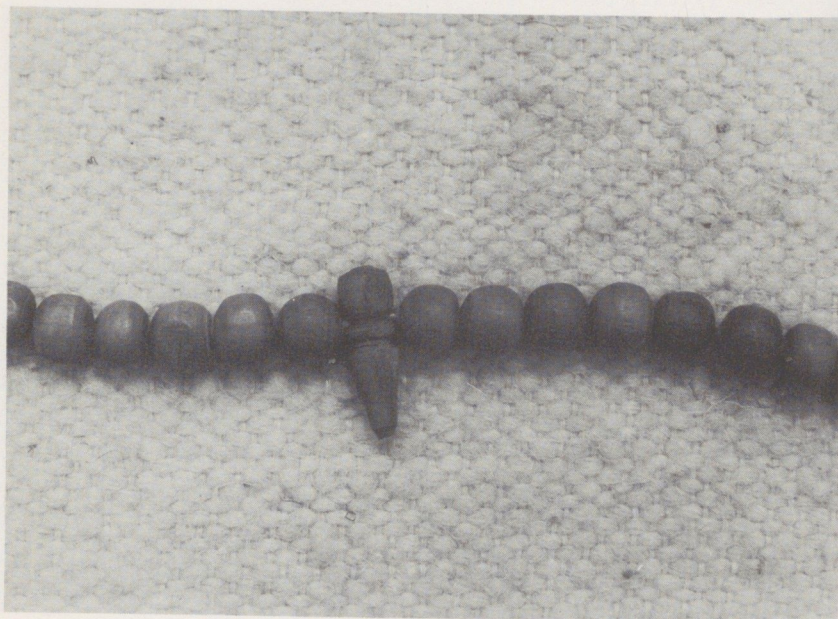


Abb. 17

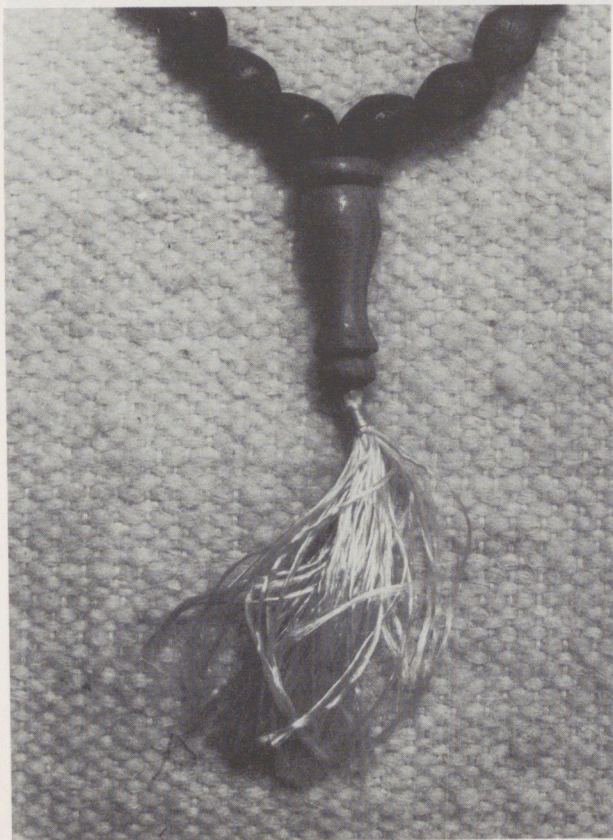


Abb. 18



Abb. 19

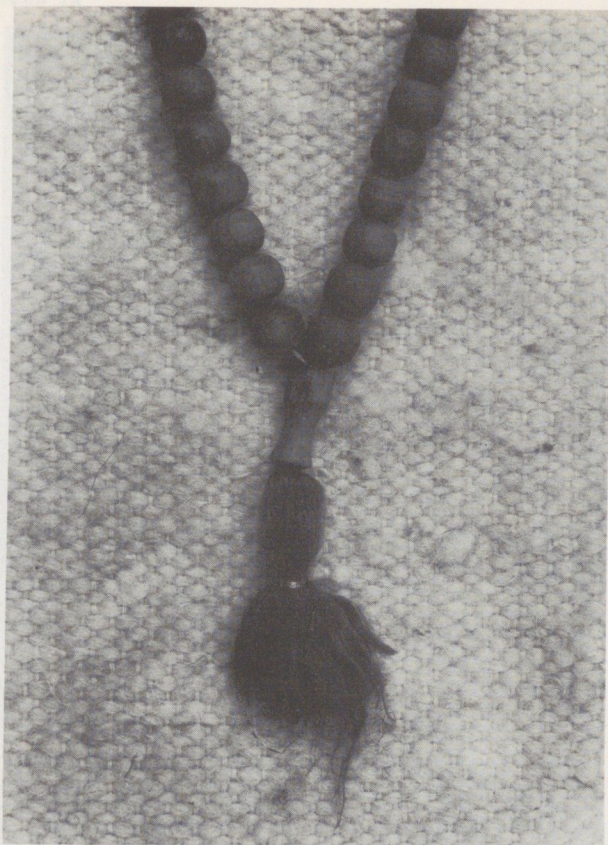


Abb. 20

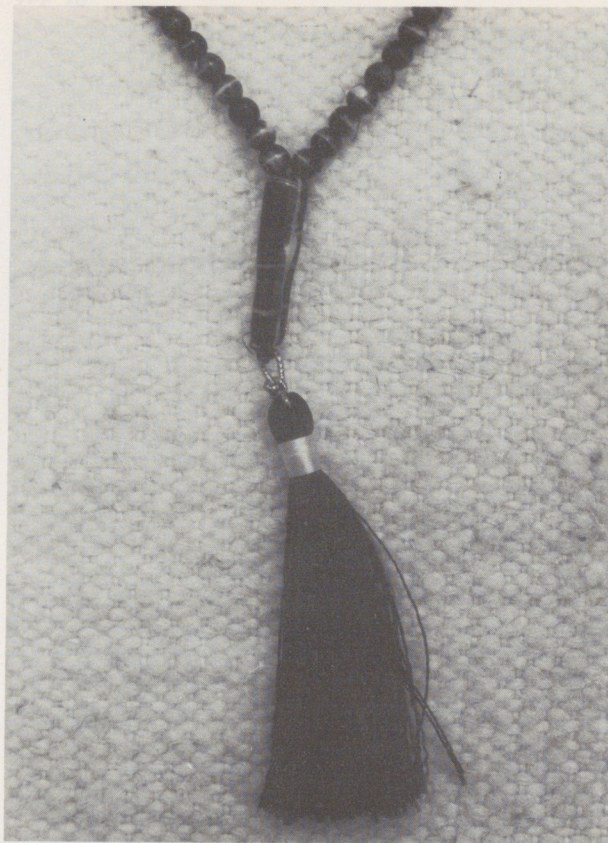


Abb. 21



Abb. 22

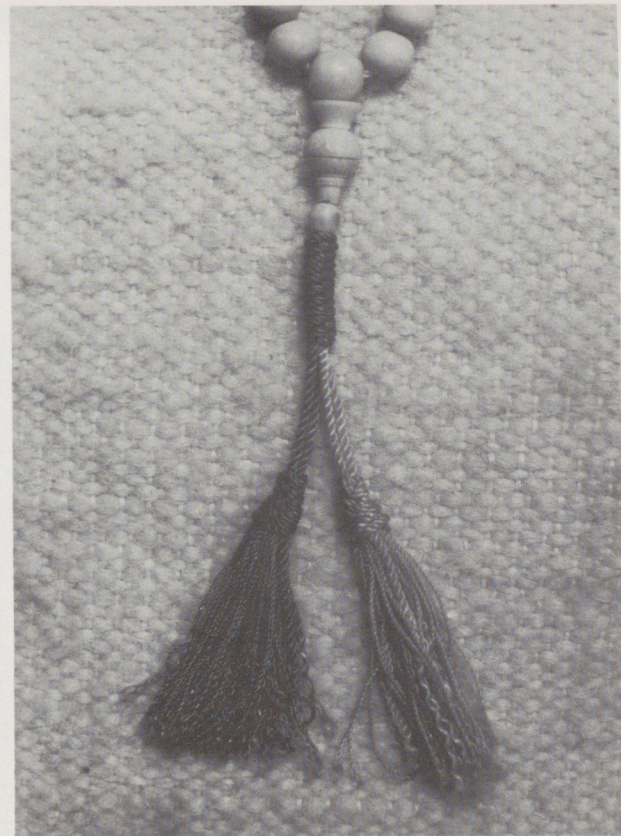


Abb. 23

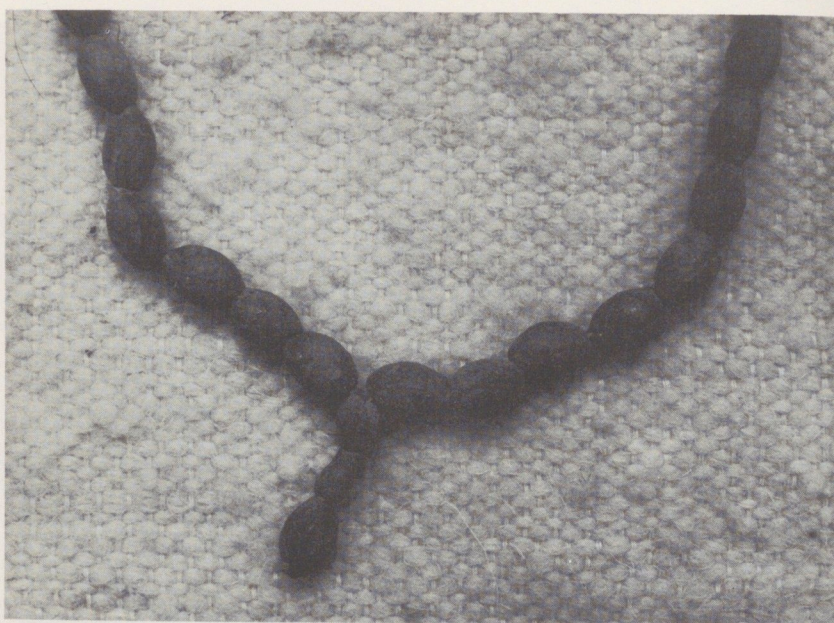


Abb. 24



Abb. 25

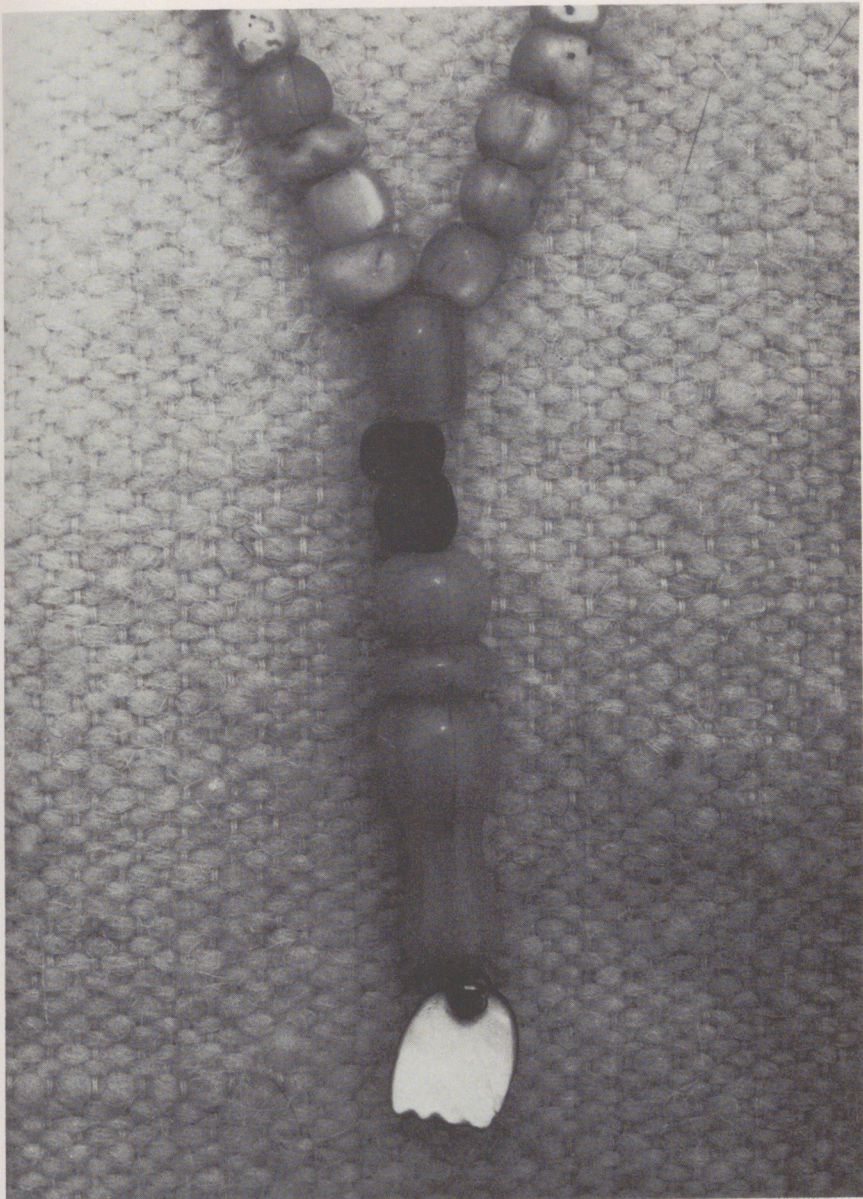


Abb. 26



Abb. 27

OPAC

① Zs 61 (47, 114)

ULB Halle
003 462 382

3



 **B. GORICH**
Siemensstraße 8
3550 Marburg/L.
Tel.: 06421/81399
BUCHBINDEREI

ABHANDLUNGEN
E KUNDE DES MORGENLANDES

DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
HERAUSGEBEN VON EWALD WAGNER

XLVII, 2

DER ISLAMISCHE ROSENKRANZ

VON
HELGA VENZLAFF

MIT 27 ABBILDUNGEN AUF 16 TAFELN



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER WIESBADEN GMBH
STUTT GART 1985

